01 | 2012
51. JAHRGANG
ANO 51
€ 7,50 · R$ 16,-
ISSN 0949-541X
www.topicos.de

Tópicos

DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.

DEUTSCH-
BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT
1960
2012

Brasilien – Partnerland der CeBIT 2012

Städte sind die Impulsgeber unserer Gesellschaft. Doch auch beim Klimawandel liegen sie vorn: Heute sind Städte für rund zwei Drittel des weltweiten Energieverbrauchs und für bis zu 70 % der weltweiten Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Und die urbanen Zentren wachsen.

Geht der Klimawandel heute vielfach von Städten aus, bieten sich genau hier auch zahlreiche Möglichkeiten, ihn zu bekämpfen. So lassen sich CO_2-Emissionen von Gebäuden mit energieeffizienter Technik um bis zu 50 % senken. Aber nicht nur die Zukunft des Klimas entscheidet sich in den Städten: Als Wirtschafts- und Lebenszentren, deren Bruttosozialprodukt dem ganzer Länder entsprechen kann, sind Städte auch Ausgangspunkt für nachhaltige Entwicklung überhaupt.

Berlin, Hamburg, München: Städte bringen Menschen, Wirtschaft und Klimaschutz gewinnbringend zusammen, indem sie konsequent auf zukunftsweisende Technologien setzen. München, zum Beispiel, möchte bis 2030 seine CO_2-Emissionen pro Einwohner im Vergleich zu 1990 halbieren. Und bis zum Jahr 2025 so viel Ökostrom erzeugen lassen, wie zur Versorgung der gesamten Stadt notwendig ist. Und München ist nicht allein: Überall in Deutschland und auf der Welt arbeiten Planer und Entscheider daran, Konzepte für die Stadt von morgen in die Tat umzusetzen.

Die Antworten für die Stadt der Zukunft sind da. Und die Zeit für neue Wege ist jetzt. Denn die Welt von morgen braucht unsere Antworten schon heute.

siemens.com/answers

Tópicos 4|2010

Tópicos 1|2011

Tópicos 2|2011

Tópicos 3|2011

Tópicos 4|2011

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

Brasilien Partnerland der CeBIT 2012 – wer hätte sich das noch vor wenigen Jahren vorstellen können? Dass die Frankfurter Börse mit in Brasilien entwickelter Software arbeitet? Dass es inzwischen in Brasilien mehr Handys als Einwohner gibt? Dass mehr Brasilianer als Deutsche ihre Steuererklärung elektronisch abgeben?

In der Tat: Brasilien untermauert seinen Status als inzwischen sechstgrößte Volkswirtschaft der Welt auch elektronisch!

Bald wird Brasilien wieder in den Brennpunkt der Umweltpolitik rükken. In der Innenpolitik geht es um die Verabschiedung des umstrittenen Forstgesetzes. Auf internationaler Bühne wird Brasilien im Juni Gastgeber des Klimagipfels der Vereinten Nationen – Rio+20 – sein. Bundesumweltminister Norbert Röttgen beantwortet *Tópicos*-Fragen zur Politik und zu den Konferenzzielen Deutschlands.

Anfang Juli folgt ein weiterer Höhepunkt unserer Beziehungen: Frankfurt am Main ist vom 1. bis 3. Juli Gastgeber der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage 2012. Vor dem Hintergrund der noch nicht überwundenen internationalen Wirtschaftskrise ist Brasilien, das durch die Krise weniger berührt wurde als andere Industrie- und Schwellenländer, bei den deutschen Geschäftspartnern sehr willkommen. Die näher rückenden sportlichen Großereignisse – Fußball-WM 2014 und Olympiade 2016 – versprechen weiterhin gute Chancen auch für die deutsche Wirtschaft.

2012 ist Wahljahr in Brasilien. In über 5500 Städten und Gemeinden werden im Oktober die Bürgermeister und Stadträte gewählt. Schon jetzt machen entstehende Wahlallianzen Schlagzeilen. Da einige Bundesminister für kommunale Chefposten kandidieren und deshalb nach Wahlrecht auf ihr Regierungsamt verzichten müssen, wird es auch weitere Veränderungen im Kabinett von Präsidentin Dilma Rousseff geben.

Das Lateinamerikazentrum feierte vor kurzem sein 50-jähriges Jubiläum. *Tópicos* gratuliert aufs herzlichste. Mit Jahresbeginn ist das Management von *Tópicos* in die Hand der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft übergegangen. Das bewährte Redaktionsteam bleibt unverändert. Dem LAZ danke ich für die gute Zusammenarbeit – seine Nachrichten über Entwicklungsprojekte in Brasilien und in seinen Nachbarländern werden Sie, liebe Leserinnen und Leser, auch weiterhin in unseren Spalten finden.

Dank sei allen, die diese Nummer von *Tópicos* ermöglicht haben – unseren Autoren und Fotografen, unseren traditionellen und neu gewonnenen Inserenten und nicht zuletzt unseren Freunden und Abonnenten.

Ich wünsche Ihnen wie immer lohnende Lektüre

Prezados leitores

Brasil, país parceiro da CeBIT 2012 – quem poderia imaginar isso há alguns anos? Que a Bolsa de Valores de Frankfurt operasse com software desenvolvido no Brasil? Que hoje existam no Brasil mais telefones celulares do que habitantes? Que mais brasileiros do que alemães façam sua declaração de renda eletronicamente?

De fato, o Brasil também sustenta eletronicamente seu status de sexta maior economia do mundo!

Em breve, o Brasil novamente estará no foco da política ambiental. Na política interna, está em pauta a votação do controverso Código Florestal. No palco internacional, o Brasil será anfitrião da Conferência das Nações Unidas sobre o Desenvolvimento Sustentável (Rio+20). O ministro do Meio Ambiente, Norbert Röttgen, responde a perguntas de *Tópicos* sobre a política e os objetivos da Alemanha para a conferência.

Outro destaque nas nossas relações é o Encontro Econômico Brasil-Alemanha, de 1º a 03 de julho de 2012 em Frankfurt. Diante da ainda insuperada crise econômica internacional, o Brasil, que foi muito menos atingido do que outros países industrialiazados e emergentes, é muito bem-vindo junto aos parceiros de negócios alemães. Os grandes eventos esportivos que se aproximam – a Copa do Mundo de Futebol 2014 e a Olimpíada 2016 – prometem boas chances para a economia alemã.

2012 é um ano eleitoral no Brasil. Em outubro, serão eleitos os prefeitos e vereadores de mais de 5500 cidades e municípios. Já agora as alianças eleitorais em formação estão nas manchetes. Como alguns ministros se candidatam para a chefia de postos municipais e, segundo a legislação eleitoral, têm de renunciar ao seu posto no governo, haverá mais mudanças no gabinete da presidenta Dilma Rousseff.

O Centro Latinoamericano (LAZ, na sigla em alemão) festejou recentemente o seu 50º aniversário. As mais calorosas felicitações de *Tópicos*! Ao mesmo tempo, ocorreu uma mudança: desde o início do ano, a administratção de *Tópicos* está nas mãos da Sociedade Brasil-Alemanha. A comprovada equipe editorial permanece inalterada. Agradeço ao LAZ pela boa cooperação – suas notícias sobre projetos de ajuda ao desenvolvimento no Brasil e em seus países vizinhos vocês, caros leitores, continuarão encontrando na nossa revista.

Agradeço a todos que viabilizaram esta edição de *Tópicos*: aos nossos autores e fotógrafos, aos nossos tradicionais e novos anunciantes e – last but not least – aos nossos amigos e assinantes.

Desejo-lhes, como sempre, uma proveitosa leitura.

Titelfoto:
Bundeskanzlerin Angela Merkel und Präsidentin Dilma Rousseff öffnen den brasilianischen Gemeinschaftsstand auf der CeBIT
© Benjamin Richter/ApexBrasil

Foto de capa:
A chanceler federal Angela Merkel e a presidenta Dilma Rousseff inauguram o estande coletivo brasileiro na CeBIT

* Frühere Nummer von *Tópicos* finden Sie auf der Homepage *www.topicos.de*
* As edições anteriores de *Tópicos* estão disponíveis no endereço *www.topicos.de*

AUSGABE 01 | 2012

Politik | Política Wirtschaft | Economia

06 Deutsch-Brasilianischer Gipfel in Hannover
08 Gestaltungsmacht und „Partner ersten Ranges“
10 „Rio+20“ soll Fahrplan für Green Economy festlegen
12 „Rio+20“ deve definir roteiro para economia verde
14 Wenig Hoffnung auf die grüne Wende
16 “É preciso acabar com o negacionismo militar sobre os crimes da ditadura”
18 „Wir müssen die Verleugnung der Diktaturverbrechen durch die Militärs beenden“
20 Haiti: Die Natur der Politik und internationale Herausforderungen
22 Brasilien als selbstbewusstes und offenes Land erlebt
24 Polícia Militar: Der tiefe Fall der Helden
25 Bayerns Europaministerin Müller besuchte Brasilien

Wirtschaft | Economia

26 Nachhaltige Landwirtschaft in Brasilien
26 Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage 2012 in Frankfurt
28 Brasilien – eine Chance für deutsche ITK-Unternehmen
30 CeBIT 2012 in Hannover: Partnerland Brasilien
32 Brasiliens IT-Markt im Aufwind
36 Land der Neureichen

Sport | Esporte

38 Sportliche Großveranstaltungen – Chancen und Herausforderungen
40 Bereit zum Anpfiff

Landeskunde | Conhecendo o Brasil

42 Belém – Tor zum Amazonas
44 Américo Vespúcio, Stefan Zweig und die erste Weltkarte von 1507 mit dem Namen AMERICA
47 Eine junge Nation im Netz
48 Abenteuer im Regenwald: Das Dreiländereck Brasilien-Kolumbien-Peru

Kultur | Cultura

52 Buchprojekt zu den Wandteppichen der *Tenture des Indes*
54 *Xingu* im Panorama der Berlinale
56 Begegnungen mit Roberto Burle Marx
59 Deutsche Welle weitet TV-Programm für Lateinamerika aus
59 Brasilianisches Design in Berlin
59 Fritz Steisslinger trifft Theodor Koch-Grünberg

Musik | Música

60 Vom Rasen in die Charts - Michel Teló ist Brasiliens großer Star der Stunde
61 Brasilianische Chöre geben Konzert in Berlin
61 QUARTCHÊTO aus Porto Alegre: Tournee in Süddeutschland
61 Europareise des Schüler-Kammerorchesters Ivoti

DBG News | Notícias da DBG

62 DBG-Präsidiumsmitglieder trafen sich in Coburg
62 Die brasilianischste Stadt Deutschlands
62 Internationales Sambafestival Coburg

Literatur | Literatura

63 Fettnäpfchenführer Brasilien

LAZ News | Notícias do LAZ

64 50 Jahre Lateinamerika-Zentrum e.V.: Ein festlicher Abend mit abwechslungsreichem Programm

Rubriken | Seções

3 Editorial
4 Inhalt
66 Impressum, Autoren, Inserenten

Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~
Werden Sie Mitglied der / Associe-se à
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~
Nähere Information / Mais informações
www.topicos.de

Deutsch-Brasilianischer Gipfel in Hannover

Brasiliens Staatspräsidentin Dilma Rousseff und Bundeskanzlerin Angela Merkel haben auf der weltweit größten Computermesse CeBIT in Hannover ein Bekenntnis zur digitalen Gesellschaft abgelegt und die Vertiefung der Zusammenarbeit beider Länder bekräftigt. Auch die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise war Thema der bilateralen Gespräche.

(vgl. auch Seite 30)

TEXT: GERALDO HOFFMANN

Rousseff und Merkel eröffneten am 5. März die CeBIT 2012 mit einer spektakulären Live-Schalte ins Weltall zur Internationalen Raumstation ISS. „Wir fliegen gerade über die Erde, es sieht sehr schön aus hier, da ist der Atlantik, Brasilien“, schilderte der niederländische Astronaut André Kuipers den mehr als 2000 Besuchern im Kongresszentrum der Hannover Messe seine Eindrücke. Unten auf der Erde war Dilma (wie sie jeder Brasilianer nennt) zu ihrem ersten offiziellen Besuch als Präsidentin in Deutschland nach Niedersachsen angereist, begleitet von fünf Kabinettsmitgliedern und einer Delegation aus rund 200 Unternehmern. Und Brasilien, das Partnerland der diesjährigen CeBIT, setzte bei der Eröffnungsfeier nicht nur visuelle und musikalische Akzente.

Merkel und Rousseff bei der CeBIT-Eröffnung

In ihrer Rede nannte die Präsidentin beeindruckende Zahlen zur brasilianischen Informations- und Kommunikationsbranche. So sei das 190 Millionen Einwohner zählende Land 2011 zum weltweit drittgrößten Markt für PCs und fünftgrößten für Mobiltelefone aufgestiegen. 41 Millionen Brasilianer, ein Fünftel der Bevölkerung, verfügten inzwischen über Breitband-Internet-Zugang. Doch nicht nur als Absatzmarkt, sondern auch als Exporteur von ITK-Produkten gewinne das südamerikanische Land an Bedeutung. Im vergangenen Jahr sei Software im Wert von 2,5 Milliarden US-Dollar exportiert worden.

Offene Informationsgesellschaft

Zugleich hob Dilma die Bedeutung des Internets für den gesellschaftlichen Wandel hervor: Es sei ein ganz wichtiges Instrument zur sozialen Integration und Grundlage zur Ausübung von Bürgerrechten – niemand dürfe aus der "digitalen Welt" ausgeschlossen werden. „IT darf nicht Privileg einer bestimmten Klasse sein“, so Dilma. Internet-Zugänge sollen in Brasilien allen Menschen zur Verfügung stehen. „Digitale Inklusion“ nennt man das in Brasilia. „Wir wollen eine offene Informationsgesellschaft aufbauen“, sagte die Präsidentin.

Brasilien will auch in Zukunft stark in die Informationstechnologie investieren. Dilma kündigte in Hannover eine Reihe von Großprojekten im ITK-Bereich an und lud deutsche Unternehmer ein, sich daran zu beteiligen. Im Mai sollen die Frequenzen zur flächendeckenden Einführung der Mobiltelefonie der vierten Generation (G4) ausgeschrieben werden. Bereits 2013 soll diese Technologie an den 12 Standorten der Fußball-WM im Einsatz sein. Darüber hinaus soll ein Breitbandnetz von 31.000 Kilometern zur besseren Integration der 27 Bundesstaaten führen. Noch in diesem Jahr soll die Verlegung neuer Untersee-Glasfaser-Leitungen beginnen, um den Datenaustausch zwischen Brasilien, Nordamerika, Europa und Afrika zu beschleunigen. Darüber hinaus solle eine Ringleitung die Metropolen Südamerikas enger verbinden.

Schlüsselwort „Vertrauen“

Bundeskanzlerin Angela Merkel begrüßte die brasilianische Staatspräsidentin aufs herzlichste. Sie betonte, die dynamische Wirtschaftsentwicklung, die Brasilien in den letzten Jahren durchläuft, sei beeindruckend. „Wenn wir über Deutschland und Brasilien sprechen, dann sprechen wir eigentlich exemplarisch über das Zusammenwachsen der Welt, darüber, welche neuen Möglichkeiten die Globalisierung bietet, welche aufstrebenden dynamischen Regionen die Welt hat“, fuhr die Bundeskanzlerin fort. Deshalb sei auch das Motto der diesjährigen CeBIT – Managing Trust - ein gutes Motto für die Kooperation der großen Wirtschaftsnationen der Welt, die sich im Rahmen der G20 zusammengeschlossen haben. „Managing Trust passt auch zu dieser Gruppe, denn wir müssen uns aufeinander verlassen können, wir müssen uns auch hier auf faire Rahmenbedingungen verlassen können“, sagte Merkel und spielte damit auf das Hauptthema die bilateralen Gespräche an.

„Wir haben gestern Abend sehr umfangreiche Gespräche über die Situation der Weltwirtschaft insgesamt, über die Situation des Euro und über die Aufgabe, Ungleichgewichte weltweit zu verhindern, geführt. Denn die brasilianische wirtschaftliche Entwicklung hängt auf das Engste damit zusammen, was sich im Euroraum tut“, erklärte Merkel auf einer gemeinsamen Pressekonferenz. Zuvor hatten sich Dilma und Merkel auf einem gemeinsamen Messerundgang über die auf der CeBIT ausgestellten Produkte aus Brasilien und Deutschland unterrichtet.

Aufstockung der IWF-Mittel

Die Präsidentin hat der Bundeskanzlerin die Sorge Brasiliens angesichts der Entwicklung der Weltwährungen und der von einigen Ländern betriebenen Kreditexpansion ausgedrückt. „Die USA und die EU haben de facto ihre Währungen abgewertet, und dies ist für den internationalen Handel Brasiliens hinderlich“, so Dilma. Sie habe der Bundeskanzlerin verdeutlicht, dass die brasilianische Regierung proaktiv vorgehen werde, um das Wirtschaftswachstum stärker durch öffentliche Programme anzuregen und zugleich eine solide Haushaltslage zu schaffen. Sie würde in diesem Zusammenhang mehr deutsche Investitionen in Brasilien begrüßen.

Merkel versicherte, dass die Vergrößerung der Geldmenge im Euroraum eine temporäre Maßnahme sei, die dazu diene, die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Länder zu verbessern. „Wir müssen diese Zeit nutzen“. Sie habe deutlich gemacht, dass „Deutschland alles tun wird, um den Protektionismus weltweit möglichst klein zu halten.“ Diese Haltung wolle sie gemeinsam mit Dilma auf dem anstehenden G20-Gipfel in Mexiko bekräftigen.

Gefragt ob Brasilien sich auch an einer Aufstockung der IWF-Mittel zur Stabilisierung des Euro beteiligen werde, antwortete Dilma: „Seit der Begegnung der G20 in Cannes waren wir für eine Aufstockung der IWF-Mittel und ebenfalls für eine größere Beteiligung Brasiliens. Wir sind auch der Auffassung, dass es parallel zu dieser Aufstockung durch Anpassung der Quoten eine proportionale Beteiligung der Schwellenländer an der Leitung des IWF geben muss, also das, was wir innerhalb der G20 als Veränderung der Governance bei multilateralen Organen bezeichnen.“

Rio+20 und Angra III

Dilma berichtete, dass sie Merkel zur UN-Konferenz „Rio+20“ eingeladen habe. Die Bundeskanzlerin wurde in diesem Zusammenhang gefragt, ob es eine deutsche Ausfuhrkreditgarantie für den Reaktor Angra III geben wird. Merkel: „Diesbezüglich ist noch keine abschließende Entscheidung gefallen. Wir sind noch in Gesprächen“. Dilma zeigte Verständnis für die vorsichtige Haltung Deutschlands, fügte aber hinzu: „Wir werden Angra III weiter bauen und dann prüfen, was wir Schritt für Schritt tun wollen. Wir haben in Brasilien keine Dämonisierung der Nuklearenergie.“

Die Staatsfrauen bekräftigten auf der CeBIT auch die Absicht, die Beziehungen auszuweiten, nicht nur im bilateralen Handel, sondern auch hinsichtlich einer Partnerschaft, die Innovation, Wissenschaft, Technologie und Forschung umfasst. Dilma bedanke sich für die Initiativen der deutschen Regierung zur Unterstützung des Programms „Wissenschaft ohne Grenzen“, das bis 2014 zusätzlich Studien- und Forschungsaufenthalte im Ausland für insgesamt 100.000 Brasilianer ermöglichen soll.

Das Fazit dieses deutsch-brasilianischen Gipfels in Hannover nahm Bundeskanzlerin Merkel bereits in ihrer Eröffnungsrede vorweg, als sie sagte, die brasilianische Partnerschaft auf der CeBIT sei ein Symbol für engere Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Und in Anspielung auf das Leitthema der Ausstellung fügte sie hinzu: „Ich darf sagen: Zwischen Brasilien und Deutschland gibt es ein enges politisches Vertrauensverhältnis.“ ■

Merkel und Dilma mit Stipendiaten des Programms „Wissenschaft ohne Grenze“

Außenminister Guido Westerwelle

Gestaltungsmacht und „Partner ersten Ranges“

Brasilien war im Februar erstes Ziel einer erneuten Lateinamerika-Reise von Außenminister Guido Westerwelle – sie führte ihn auch nach Peru, Panama und Mexiko. In seinen Begegnungen mit seinem Amtskollegen Antonio Patriota ging es darum, in der internationalen Politik der beiden Schwergewichte in Südamerika und Europa einen gemeinsamen Kurs zu bestimmen.

Text: Dr. Uwe Kaestner

Die Außenminister Westerwelle und Patriota

Politische Abstimmung

„Die Erfolgsgeschichte Brasiliens im letzten Jahrzehnt ist atemberaubend“, betonte Außenminister Guido Westerwelle gleich eingangs in Brasilia. Brasilien sei das Kraftzentrum Lateinamerikas und eine der bedeutenden neuen Mächte, die internationale Politik mitgestalten. Deswegen sei es für Deutschland wichtig, nicht nur wirtschaftlich mit Brasilien zusammenarbeiten, sondern sich auch politisch eng abzustimmen, wie man es bereits während der gemeinsamen Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat 2011 getan hat.

„Wenn man in der Weltpolitik vom Umweltschutz bis zur Friedenssicherung etwas erreichen möchte, dann ist es gut, sich regelmäßig mit Brasilien auszutauschen“, so Westerwelle weiter. Ziel sind gemeinsame Aktionen, zum Beispiel zur Reform des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit

Der Besuch des Bundesaußenministers in Brasilien hat auch der deutschen Wirtschaft weitere Türen geöffnet. „Diplomatie und Wirtschaftsinteressen gehören eng zusammen“, betonte Westerwelle.

Die Wirtschaftsbeziehungen sind in den letzten Jahren noch enger geworden. 2010 sind die deutschen Einfuhren um 31 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, die Ausfuhren sogar um über 43 Prozent. Deutsche Kfz-Lieferungen haben dazu wesentlich beigetragen. Auch die vorläufigen Zahlen für 2011 sind sehr erfreulich: Deutschland hat Rang vier der Hauptlieferanten Brasiliens behauptet.

Nun müssten endlich, so der Bundesaußenminister, auch die Beziehungen der Europäischen Union zum südamerikanischen Wirtschaftsbund Mercosur verstetigt und das überfällige Assoziationsabkommen zwischen den beiden Regionen fertig verhandelt werden. Dafür zählte Deutschland auf die brasilianische Mercosur-Präsidentschaft in der zweiten Jahreshälfte 2012. Freier Handel sei ein gerade in der jetzigen Lage der Weltwirtschaft notwendiger Wachstumsmotor, seine Intensivierung damit im Interesse beider Seiten.

Beispiel Brasilien

Westerwelle sprach in Brasilia auch vor dem brasilianischen Industrieverband CNI. Im Mittelpunkt seiner Rede und des Interesses seines Publikums stand die Schuldenkrise in Europa. Westerwelle forderte, nicht nur kurzfristige Liquidität bereitzustellen, sondern die Finanzmärkte zu überzeugen, dass der Euroraum künftig ein Ort dauerhafter finanzieller Stabilität sein wird. Mit dem Fiskalpakt legt Europa die Grundlage für eine neue Stabilitätskultur.

Dabei ist Brasilien nach Ansicht von Außenminister Westerwelle ein gutes Beispiel dafür, dass die Verbindung von haushaltspolitischen Reformen und aktiver Wachstumspolitik zum Erfolg führt. So dürfen sich brasilianische Bundesstaaten und Gemeinden nicht verschulden, übergeordnete Institutionen haben ein Kontroll- und Durchgriffsrecht. Die Strukturreformen der letzten Jahre seien damit „Grundsteine für die enormen wirtschaftlichen Erfolge“.

Auf der anderen Seite reiche Haushaltsdisziplin alleine nicht aus, um die Lage in Europa zu meistern. Vielmehr sei Wettbewerbsfähigkeit der Schlüssel für mehr Wachstum, darauf habe auch die brasilianische Präsidentin Rousseff in den letzten Wochen wiederholt hingewiesen.

Neue Visitenkarte Deutschlands

Im Anschluss an seinen Besuch in Brasilia reiste Außenminister Westerwelle nach São Paulo. Er hat dort das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH) eingeweiht. „Das ist eine sehr schöne Visitenkarte für Deutschland“, sagte Westerwelle. Es sei auch für das Ansehen Deutschlands – wirtschaftlich, kulturell, wissenschaftlich – gut, dass es sich so „vorzüglich“ präsentiere.

Bei Bildung und Forschung ist Brasilien das wichtigste Partnerland Deutschlands in Lateinamerika. Das Deutsch-Brasilianische Wissenschaftsjahr 2010/2011 hat mit mehr als 100 Veranstaltungen „eine neue Dynamik“ in den Wissenschaftsbeziehungen ausgelöst, die Eröffnung des DWIH verleiht dieser Dynamik sichtbaren Ausdruck. „Es verkörpert die Verbindung von Forschung, Wissenschaft und forschender Wirtschaft und fördert die deutsch-brasilianischen Beziehungen“.

Es soll für den Forschungs- und Innovationsstandort Deutschland werben, die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit vertiefen und deutsche und brasilianische Forscher und Wissenschaftler zusammenbringen. Damit fügt sich das DWIH nahtlos ein in das brasilianische Programm „Wissenschaft ohne Grenzen“. 10.000 brasilianische Studenten werden bis 2014 an deutschen Hochschulen studieren.

Die Außenminister Patriota und Westerwelle betonten die große Chance, gerade durch den akademischen Austausch auf allen Ebenen die Beziehungen langfristig zu gestalten.

Deutschlandjahr in Brasilien 2013-2014

In São Paulo stellte der deutsche Außenminister auch das anstehende Deutschlandjahr in Brasilien vor und enthüllte – gemeinsam mit den Projektpartnern BDI und Goethe-Institut – dessen Logo. Das Jahr steht unter dem Motto „Deutschland und Brasilien - Wenn Ideen sich verbinden“.

„Ab Mai 2013 feiern wir ein Festival der Ideen, um unsere Zukunft gemeinsam zu gestalten“, sagte Westerwelle.

Von Mai 2013 bis Mai 2014 präsentiert Deutschland sich als innovativer und kreativer Partner Brasiliens. In wichtigen Metropolen wird es eine Leistungsschau in Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Bildung geben. Damit soll bei der Brasilianern um noch stärkeres Interesse an Deutschland geworben werden. Schon im Mai 2011 hatten die Staatschefs beider Länder die Schirmherrschaft übernommen.

Sicherheit und soziale Entwicklung

Rio de Janeiro war Schlusspunkt der Brasilienreise. Außenminister Westerwelle besuchte dort die Favela Mangueira, um sich über die Erfolge bei der Gewaltbekämpfung und beim Ausbau der sozialen Infrastruktur zu unterrichten.

Mangueira hat etwa 30.000 Einwohner und gehört seit kurzem zu den von der „Befriedungspolizei“ (UPP) gesicherten Favelas. „Ich freue mich darüber, dass die brasilianischen Regierungen in Bund und Land entschieden daran arbeiten, die Gewalt einzugrenzen und die Lage der Menschen zu verbessern“, fasste Westerwelle vor Ort seine Eindrücke zusammen. Deutschland unterstützt dies: So stattet im Rahmen eines Pilotprojektes die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) alle Wohneinheiten mit Solarkollektoren für Warmwasser aus.

Fazit

Westerwelle zog am Ende seines Brasilien-Aufenthalts Bilanz: Brasilien sei ein Land, das die Europäer ganz oben auf der Aufmerksamkeitsskala haben sollten. Es gelte rechtzeitig und nachdrücklich an der strategischen Partnerschaft mit Brasilien, einem Partner ersten Ranges, zu arbeiten. ■

Bundesminister Guido Westerwelle mit Delegation bei Vorstellung des Deutschlandjahr-Logos in der Residenz des Generalkonsuls von São Paulo.

Connecting cultures
Übersetzungen 24
Tradução Juramentada 24

Dr. Fernando Amado
Vereidigter Übersetzer
Tradutor Juramentado

TRADUÇÃO JURAMENTADA 24
Escritórios de tradução em Frankfurt am Main e no Rio de Janeiro.Dupla Juramentação: válida no Brasil e na Alemanha.Trabalho rápido: Textos de até 10 páginas A4 ficam prontos em 24 horas.

ÜBERSETZUNGEN 24
Übersetzungsbüros in Frankfurt am Main und Rio de Janeiro.Doppelt vereidigt: Ermächtigt für Brasilien und Deutschland.Schnelle Lieferung: Unterlagen bis zu 10 A4-Seiten innerhalb von 24 Stunden.

Dr. Fernando Amado
Große Seestraße 51
60486 Frankfurt am Main
Mob.: + 49 (0) 174 75 11 003
uebersetzungen24.org
traducaojuramentada24.com.br

Bundesumweltminister Norbert Röttgen:

„Rio+20“ soll Fahrplan für Green Economy festlegen

Vor 20 Jahren – 1992 – trat in Rio de Janeiro der erste „Welt-Umwelt-Gipfel“ der Vereinten Nationen zusammen. Er legte den Grund für eine globale Politik zum Schutz von Klima und Umwelt. Die Staatengemeinschaft bekannte sich zum Leitbild der „Nachhaltigen Entwicklung“. Sie verabschiedete die richtungweisenden Dokumente „Agenda 21“ und die VN-Konventionen zu Klima, biologischer Vielfalt (Biodiversität) und Wüstenbekämpfung.

Die deutsche Delegation in Rio 1992 stand unter der Leitung von Bundeskanzler Helmut Kohl. Er setzte sich dafür ein, dass es nicht bei Reden und Konferenzdokumenten blieb: Mit seinen Kollegen aus den führenden Industrieländern, den so genannten G-7, brachte er das Programm zum Regenwald-Schutz im Amazonas auf den Weg. Dieses Projekt – PPG7 – ist das bisher größte deutsche und internationale Umweltprojekt in Brasilien.

Fünf Jahre später, 1997, war es auch der Ausdauer und dem Verhandlungsgeschick der damaligen Umweltministerin Angela Merkel zu verdanken, dass das Kyoto-Protokoll zustande kam, mit ehrgeizigen Zielen zur Verminderung der Treibhausgase. Seine Laufzeit ist bis 2012 angelegt.

Seither ist die internationale Umweltpolitik nicht einfacher geworden: Ungenügende Reduzierung oder gar Steigerung der CO2-Emissionen in den Industrieländern und eine dynamische Wirtschaftsentwicklung in den Schwellenländern mit entsprechender Umweltbelastung waren dafür verantwortlich, dass auf der Konferenz „Rio+10“ in Johannesburg 2002 nur eine magere Zwischenbilanz gezogen werden konnte.

Bis in die jüngste Zeit lag der Schwerpunkt der internationalen Umweltpolitik auf den Bemühungen um ein Kyoto-Folgeabkommen, zuletzt im November 2011 in Durban/Südafrika. Dort erreichte Bundesumweltminister Norbert Röttgen, dass sich auch Schwellenländer wie Brasilien bereit erklärten, konkrete Verpflichtungen zur Verminderung der Treibhausgase zu übernehmen.

Vor diesem Hintergrund beantwortet der Bundesumweltminister Fragen von *„Tópicos“*:

Die Fragen stellte: Dr. Uwe Kaestner

Tópicos: Welchen Stellenwert misst die Bundesregierung der Konferenz „Rio + 20“ bei und welche Ziele wird die sie in Rio verfolgen?

Bundesumweltminister Norbert Röttgen: „Rio+20“, die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung im Juni dieses Jahres, bietet die große Chance, die Transformation zu einer wahrhaft nachhaltigen Entwicklung tatsächlich einzuleiten. Deshalb misst die Bundesregierung der Rio-Konferenz sehr große Bedeutung bei und hat die Vorbereitungen maßgeblich mit gestaltet. Denn wir wollen das Potential dieser Konferenz voll nutzen.

Die erste Rio-Konferenz im Jahr 1992 war aus heutiger Sicht rückblickend betrachtet geradezu visionär: Sie hat klar gemacht, dass Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik zusammengehören, dass sie ein Ganzes bilden. Darauf können wir aufbauen. Aus meiner Sicht ist die Kernthese für die bevorstehende Rio-Konferenz, dass die Transformation unserer Volkswirtschaften hin zu einer so genannten Green Economy den Weg zu nachhaltiger Entwicklung kräftig beschleunigen wird.

Daher setzt sich die Bundesregierung gemeinsam mit der EU für einen festen Fahrplan, für eine UN-Green Economy Roadmap mit festen inhaltlichen und zeitlichen Zielen ein. Denn wir brauchen konkrete weltweite Zielsetzungen und Indikatoren, die eine Abschätzung des erreichten Fortschrittes ermöglichen.

Bei der Transformation der Volkswirtschaften muss eine umfassende ökologische Modernisierung der gesamten Wirtschaft in den Blick genommen werden. Dazu gehört auch, die sozialen Folgen von Umweltpolitik mit zu bedenken und diesen Aspekt innovativ in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. So können wir Durchsetzbarkeit, gesellschaftliche Akzeptanz und Verlässlichkeit erhöhen.

© Laurence Chaperon/BMU

Bundesumweltminister Norbert Röttgen

Da es keine allgemeingültige Blaupause für eine solche umfassende Green Economy gibt, muss jedes Land seinen eigenen Weg finden. Wichtig ist dabei, dass jede interessierte Regierung in einem festgelegten Zeitrahmen maßgeschneiderte Beratung und Unterstützung für den Übergang zu einer nachhaltigen Volkswirtschaft erhalten kann. Deshalb setzen wir uns gemeinsam mit der EU dafür ein, dass in Rio zu diesem Zweck die Schaffung eines so genannten „Capacity Development Scheme“ beschlossen wird. Denn die Transformation zu einer Green Economy ist eine Aufgabe für alle Länder, für Industrie-, Schwellen- wie Entwicklungsländer.

Genauso wichtig ist, dass wir bei der Reform der Institutionen echte Fortschritte machen. Wir brauchen schlagkräftigere, effiziente Institutionen, damit das Nachhaltigkeitsthema im UN-System endlich politisch sichtbar und seiner Bedeutung entsprechend berücksichtigt wird. Die überfällige Reform der UN-Organisationsstrukturen im Umweltbereich muss in Rio in Angriff genommen werden. Wir brauchen umfassendere und effektivere Strukturen. Die afrikanischen Staaten, die EU und eine wachsende Anzahl weiterer Staaten fordern daher die Aufwertung des Umweltprogramms der Vereinten Nationen zu einer UN-Sonderorganisation mit Sitz in Nairobi. Um ebenso schlagkräftig wie andere Sonderorganisationen zu sein, muss die reformierte Umweltorganisation ein überarbeitetes und gestärktes Mandat haben und über verlässliche, adäquate und vorhersehbare finanzielle Mittel verfügen.

Inwieweit arbeiten Brasilien und Deutschland im Umweltbereich bereits zusammen?

Deutschland und Brasilien arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich im Umweltbereich zusammen. Insbesondere liegen uns die Themen Klima- und Biodiversitätsschutz gemeinsam am Herzen. Zur Förderung konkreter Projekte nutzen wir die Erlöse aus dem CO2-Zertifikatshandel, ein Instrument, das dem Bundesumweltministerium seit dem Jahr 2008 die Möglichkeit eröffnet, Projekte der internationalen Klimazusammenarbeit zu finanzieren. Im Zeitraum von 2008 bis heute sind insgesamt über 20 Projekte mit einem Volumen von mehr als 50 Millionen Euro in Brasilien gefördert worden. Diese Projekte umfassen wichtige Maßnahmen zum Schutz des Klimas mit nachweislicher Minderung von CO2-Emissionen sowie zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Der Schwerpunkt im Rahmen dieser Zusammenarbeit liegt auf dem Einsatz von erneuerbaren Energietechnologien wie der Nutzung von Solarenergie sowie bei Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz, dem Schutz des Tropenwaldes und dem Erhalt der biologischen Vielfalt.

Brasilien hat ein bedeutendes, noch nicht ausgeschöpftes Potential an erneuerbaren Energien. Welche Möglichkeiten der bilateralen Zusammenarbeit sehen Sie hier?

Im Jahr 2009 ist das deutsch-brasilianische Energieabkommen in Kraft getreten. Es bildet den rechtlich verbindlichen Rahmen zur Kooperation beider Regierungen auf den Gebieten Energie, Erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Hauptziel ist die Verbesserung und Entwicklung einer soliden Energieinfrastruktur, um eine sichere und nachhaltige Energieversorgung und – nutzung in beiden Staaten zu gewährleisten. Für die Bereiche Biokraftstoffe und Energieeffizienz bestehen bereits Arbeitsgruppen. Erste erfolgreiche Ansätze einer Erneuerbaren-Energien-Kooperation mit Brasilien bestehen also bereits. Die Zusammenarbeit ist aber auch ganz konkret: Gemeinsam mit dem Bundesentwicklungsministerium werden bereits vielfältige Projekte zu unterschiedlichen erneuerbaren Energieträgern unterstützt. Windparks, kleine Wasserkraftwerke und netzgebundene Photovoltaikanlagen gehören genauso zum Portfolio wie Solarthermische Projekte oder solche zu Biogas. Vielversprechende neue Ansätze in dieser Kooperation sind insbesondere die solarthermische Stromerzeugung aus konzentriertem Sonnenlicht und die Nutzung von Biogas aus organischen Abfällen. ■

POLITIK | POLÍTICA

Ministro alemão do Meio Ambiente, Norbert Röttgen:

"Rio+20" deve definir roteiro para economia verde

Há 20 anos – em 1992 – ocorreu no Rio de Janeiro a primeira "Cúpula Mundial das Nações Unidas sobre Meio Ambiente". Ela lançou as bases para uma política global de proteção do clima e do meio ambiente. A comunidade das nações comprometeu-se com os princípios do "desenvolvimento sustentável". Ela aprovou a "Agenda 21" e as convenções da ONU sobre mudanças climáticas, diversidade biológica (biodiversidade) e combate à desertificação.

A delegação alemã no Rio em 1992 foi liderada pelo chanceler federal Helmut Kohl. Ele trabalhou para que não se ficasse apenas nos discursos e documentos da conferência: com seus colegas dos países mais industrializados, o chamado G7, lançou o Programa Piloto para a Proteção das Florestas Tropicais do Brasil (PPG7). Este é até hoje o maior projeto ambiental alemão e internacional no Brasil.

Cinco anos depois, em 1997, graças à perseverança e às habilidades de negociação da então ministra do Meio Ambiente, Angela Merkel, foi aprovado o Protocolo de Kyoto, com metas ambiciosas de redução dos gases de efeito estufa e vigência até 2012.

Desde então, a política ambiental internacional não se tornou mais fácil: redução insuficiente ou até aumento das emissões de CO2 nos países industrializados e um desenvolvimento econômico dinâmico nos países emergentes com o correspondente impacto ambiental foram responsáveis pelo fraco resultado parcial apresentado na conferência "Rio +10" em Joanesburgo, em 2002.

Até muito recentemente, a política ambiental internacional esteve focada em tentar alcançar um acordo pós-Kyoto, por último, em novembro de 2011, em Durban / África do Sul. Lá o ministro alemão do Meio Ambiente, Norbert Röttgen, conseguiu que as economias emergentes como o Brasil se dispussem a assumir compromissos concretos para reduzir os gases de efeito estufa.

Neste contexto, o ministro responde às perguntas de *Tópicos:*

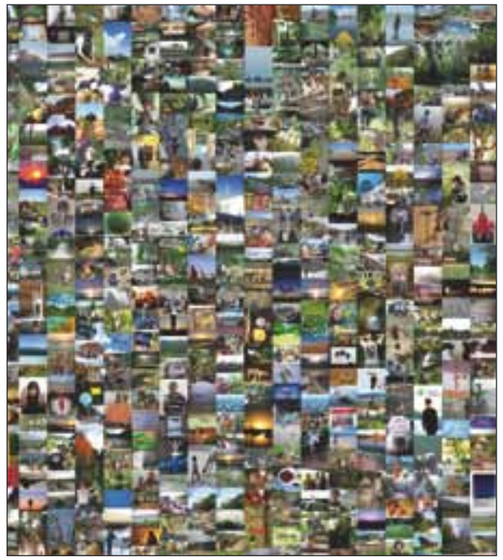
ENTREVISTA: DR. UWE KAESTNER

Tópicos: Qual a importância que o governo alemão atribuiu à Conferência "Rio +20" e quais objetivos ele perseguirá no Rio?

Ministro Norbert Röttgen: A "Rio+20", a Conferência das Nações Unidas sobre Desenvolvimento Sustentável em junho deste ano, oferece a grande oportunidade para realmente iniciarmos a transformação para um desenvolvimento verdadeiramente sustentável. Por isso, o governo alemão dá uma importância muito grande à Conferência do Rio e contribuiu de forma decisiva para os preparativos. Porque queremos explorar plenamente o potencial desta conferência.

A primeira Conferência do Rio em 1992 foi, num retrospecto de hoje, quase visionária: ela deixou claro que as políticas econômicas, sociais e ambientais formam um todo. Isso é uma boa base. Na minha perspectiva, a tese central da próxima Conferência do Rio é que a transformação das nossas economias rumo à chamada economia verde vai acelerar fortemente o caminho para o desenvolvimento sustentável.
Por isso, o governo alemão juntamente com a UE defende um roteiro fixo, um "green economy roadmap" da ONU com metas e prazos fixos. Afinal, precisamos de metas concretas globais e indicadores que permitem estimar o progresso alcançado.

Na transformação das economias deve-se ter em vista sua ampla modernização ecológica. Isso implica também considerar as consequências sociais da política ambiental e incluir esse aspecto inovador no processo de decisão. Assim, podemos aumentar a viabilidade, a aceitação social e a confiabilidade.



Rio+20: Bilder unserer Erde - zum Anschauen unter: http://www.uncsd2012.org/rio20/pictures.html

Uma vez que não há uma fórmula universal para uma economia global verde, cada país deve encontrar seu próprio caminho. O importante é que qualquer governo interessado possa ter, dentro de um prazo fixo, assessoria e apoio sob medida à transição para uma economia sustentável. Por isso, vamos nos empenhar junto com a UE para que no Rio seja aprovada a criação de um assim chamado "Esquema de Desenvolvimento de Capacidades" para esse fim. Porque a transformação para uma economia verde é uma tarefa para todos os países: industrializados, emergentes e em desenvolvimento.

Igualmente importante é que façamos um progresso real na reforma das instituições. Precisamos de instituições mais poderosas e eficientes para garantir que a questão da sustentabilidade finalmente se torne politicamente visível e receba no sistema da ONU a consideração correspondente ao seu significado. A reforma mais do que necessária das estruturas organizacionais da ONU na área de meio ambiente deve ser abordada no Rio. Precisamos de estruturas mais abrangentes e mais eficazes. Os Estados africanos, a UE e um número crescente de outros países pedem a transformação do Programa de Meio Ambiente das Nações Unidas em uma organização especial da ONU com sede em Nairobi. Para ser tão poderosa quanto as outras agências especializadas, a organização ambiental reformada precisa de um mandato atualizado e reforçado, e dispor de recursos financeiros confiáveis, adequados e previsíveis.

Até que ponto o Brasil e a Alemanha já cooperam na área de meio ambiente?

A Alemanha e o Brasil cooperam há muitos anos com sucesso na área de meio ambiente. Em particular, focamos as questões da proteção do clima e da biodiversidade. Para fomentar projetos específicos, nós usamos recursos provenientes do comércio de certificados de CO2, um instrumento que desde 2008 dá ao Ministério Federal do Meio Ambiente a possibilidade de financiar projetos de cooperação internacional relacionados ao clima. De 2008 até hoje foram financiados mais de 20 projetos com um volume de mais de 50 milhões de euros no Brasil. Isso inclui medidas importantes para a proteção do clima, com redução comprovada de emissões de CO2, bem como para a adaptação aos impactos das mudanças climáticas. O foco desta cooperação é a utilização de tecnologias energéticas renováveis, como o uso de energia solar e medidas para aumentar a eficiência energética, a proteção das florestas tropicais e a conservação da diversidade biológica.

O Brasil tem um potencial significativo e inexplorado de energias renováveis. Quais são as possibilidades de cooperação bilateral que o senhor vê nessa área?

Em 2009, entrou em vigor o Acordo Energético Brasil-Alemanha. Ele estabelece o quadro jurídico vinculativo para a cooperação entre os dois governos nas áreas de energia, energia renovável e eficiência energética. O objetivo principal é a melhoria e o desenvolvimento de uma infraestrutura energética sólida para garantir o abastecimento seguro e sustentável de energia em ambos os Estados. Nas áreas de biocombustíveis e eficiência energética já existem grupos de trabalho. Portanto, já há iniciativas bem-sucedidas para uma cooperação na área de energias renováveis.

Mas a cooperação também é concreta: juntamente com o Ministério Federal de Cooperação Econômica e Desenvolvimento já são apoiados vários projetos de diferentes fontes de energia renováveis. Isso abrange tanto parques eólicos, pequenas hidrelétricas e sistemas fotovoltaicos ligados em rede quanto projetos térmico-solares ou de biogás. Novas abordagens promissoras nesta cooperação são especialmente a geração de energia a partir da luz solar concentrada e a utilização de biogás de resíduos orgânicos. ■

Rio+20

Wenig Hoffnung auf die grüne Wende

Wie steht es um unseren Planeten 20 Jahre nach der ersten großen Klimakonferenz von Rio de Janeiro? Diese Frage wollen Staatschefs und Umweltschutzorganisationen auf Einladung der brasilianischen Regierung im Juni auf der „Rio+20“ Konferenz beantworten. Doch zwei Jahrzehnte und viele enttäuschende Nachfolgekonferenzen nach der „Eco92“ zweifelt man in Brasilien, ob der Mega-Event tatsächlich etwas für das angeschlagene Weltklima bringen wird. Und für Brasilien ganz speziell. Es fehlt an neuen Ansätzen im Angesicht der globalen Wirtschaftskrise.

© Valter Campanato/ABr

Umweltaktivisten "rüsten" sich für Rio+20

Text: Thomas Milz

Wie so oft ging die Initiative von Brasiliens Ex-Präsident Luiz Inãcio Lula da Silva aus. Der hatte zuvor bereits die Fußball-WM 2014 und die Olympischen Spiele 2016 in sein Land geholt. Im Dezember 2009 bemühte er sich nach der enttäuschend verlaufenen COP15 in Kopenhagen auch noch erfolgreich darum, die Weltöffentlichkeit zum 20. Jubiläum der globalen Umweltbewegung zurück an den Ausgangspunkt zu holen.

Auf der COP15 hatte Brasilien als einzige große Industrienation eine massive Reduktion seiner CO2-Emissionen angekündigt. Um gut 38% niedriger sollten diese im Jahr 2020 ausfallen als bisher geplant, so Lula.

Vor allem mit einer deutlichen Reduzierung der Brandrodungen am Amazonas wollte er dieses Ziel erreichen. Und das Land scheint tatsächlich auf einem guten Weg zu sein, wenn man den relativ niedrigen Abholzungszahlen aus der Amazonasregion Glauben schenken darf. Dabei scheint diese Reduzierung eher ein Verdienst des Zusammenspiels von Umweltschutzorganisationen wie Greenpeace und WWF mit Agrarmultis zu sein. So setzten beide Gruppen vor Jahren ein Sojamoratorium durch, bei dem man sich verpflichtete, nur legal angebautes Soja aufzukaufen.

Derweil mutierte die Umweltpolitik zur Achillesferse der Regierung Lula. Nachdem die weitreichenden Pläne Lulas zur Erschließung der Amazonasregion mit Hilfe von Straßentrassen und Megastaudämmen bekannt wurden, ging die damalige Umweltministerin Marina Silva freiwillig von Bord.

Auf Lulas Präsidentenstuhl sitzt nun seit einem Jahr Dilma Rousseff, bekanntermaßen ebenfalls keine ausgesprochen grüne Politikerin. Bei ihrem Auftritt auf dem Weltsozialforum im Januar im südbrasilianischen Porto Alegre hatte sie keinen praktischen Vorschlag zur Umgestaltung des von ihr so harsch kritisierten Entwicklungsmodells der "ersten Welt" zu bieten, das ja angeblich für die Zerstörung der globalen Biotope verantwortlich sei. Im Gegenteil setzt Rousseff doch auf eine Entwicklungspolitik für Brasilien, in der der Umweltschutz wenig Platz hat. Genau wie in den von der globalen Finanzkrise geschüttelten Ländern der nördlichen Hemisphäre will Roussef vor allem eins: die Wirtschaft ankurbeln um Arbeitsplätze zu schaffen. So scheint "Rio+20" auch für sie unter dem Imperativ des Wirtschaftswachstums um jeden Preis zu stehen.

„Green Economy“ und „Nachhaltigkeit“

Und die Konferenz wird dieser Denkweise wohl auch folgen. Die Organisatoren der „Rio+20“ wollen unterm Zuckerhut zwei zuletzt arg strapazierte Schlagwörter diskutieren: „Green Economy“ und „Nachhaltigkeit“. In Porto Alegre hatten die dort versammelten Kapitalismuskritiker jedoch der „grün gefärbten Wirtschaftspolitik“ bereits eine klare Absage erteilt. Sie vermuten, dass es den Rohstoff hungrigen Industrienationen vor allem um eine Ausweitung der Agrarindustrie geht, die mit ihrer Soja- und Maisproduktion immer tiefer in Brasiliens Urwälder vordringen und dabei die Rechte indigener Völker missachten. Mit einem grünen Anstrich könnte der globale Kapitalismus in eine neue Phase eintreten, in der unter der Prämisse der CO2-Reduktion alles erlaubt ist, was den Ausstoß von Treibhausgasen verringert.

So missfällt den Vertretern der Zivilgesellschaft der Ansatz der brasilianischen Regierung, riesige Waldflächen im Namen von angeblich sauberem Strom mittels gigantischer Wasserkraftwerke zu überfluten. Stellvertretend für ein halbes Dutzend Staudämme steht hier besonders der Belo-Monte-Damm im Bundesstaat Pará, gegen den ein breites Bündnis von Katholischer Kirche bis hin zu Indiostämmen ankämpft.

Gemeinsam mit den in der Amazonasregion voran getriebenen Straßenbauprojekten visiert Rousseffs Regierung die Schaffung eines Infrastruktur-Korridors für die wirtschaftliche Ausnutzung des einzigartigen Bioms, so Kritiker. Als Teil der südamerikanischen Integration werden derzeit Straßentrassen durch Brasiliens Urwald Richtung Bolivien und Peru getrieben, der so genannte "neue Soja-Korridor", über den der Export nach China via peruanische Pazifikhäfen abgewickel werden soll. Hierbei werden oft die Landrechte der Indios und ihre auf der Erhaltung der Wälder angelegte Lebensweise nicht berücksichtigt.

Dabei basiert die so arg strapazierte „Nachhaltigkeit“ ursprünglich auf dem Dreiklang von sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Verträglichkeit. Zu sehr fokussiere Brasilien jedoch auf der Wirtschaftlichkeit, ohne hierbei die ökologischen und sozialen Konsequenzen zu berücksichtigen, so die Kritik. In Porto Alegre kritisierte man so das Fehlen von essentiellen Themen wie Nahrungssicherung, die Unterstützung für Kleinbauern und einer sozialen Gerechtigkeit, die eine ökologische Wende untermauern muss, sowohl in der Politikagenda von Präsidentin Rousseff sowie im Entwurf der „Rio+20“-Agenda.

Im Angesicht der globalen Wirtschaftskrise, die Brasilien in den letzten Monaten erreicht hat, dürften also wirtschaftliche Interessen über dem Prinzip des Umweltschutzes stehen. „Heute stehen wir vor einer globalen Wirtschaftskrise, die besonders die G7-Staaten und damit die internationale Umweltagenda tangiert“, analysiert Rubens Gomes, Präsident der „Grupo de Trabalho Amazonico“ (GTA), unter derem Dach gut 600 Organisationen der Amazonasregion versammelt sind. „Es nützt nichts, auf Unterstützung und Finanzierung von außen zu hoffen, wenn wir selbst nicht unsere Hausaufgaben machen.“

Umstrittenes Waldgesetz

Als Beispiel hierfür führt Gomes den vor Jahren eingerichteten „Fundo Amazonia“ an, der von der staatlichen Entwicklungsbank BNDES und Norwegens Regierung über 800 Millionen Reais für Nachhaltigkeitsprojekte erhalten hat, allerdings kaum konkrete Ergebnis vorweisen kann. "So etwas passiert zum einen aufgrund des Desinteresses der Regierung, zum anderen aufgrund der übertriebenen Bürokratie“, so Gomes. Auf der anderen Seite berät der Kongress in Brasilia gerade die Verabschiedung des neuen „Codigo Florestal“, der von Umweltschützern heftigst kritisiert wird. Dieser diene eher den wirtschaftlichen Interessen der Landwirte als dem Umweltschutz.

Letztlich muss man wohl an der Ernsthaftigkeit der Regierungen zweifeln, eine radikale Umkehr des globalen Konsummodells voran zu treiben. Experten schätzen, dass über Jahrzehnte mindestens 2% des globalen Bruttosozialproduktes in die Umsetzung von „Green Economy“ und „Nachhaltigkeit“ investiert werden müssten, um ernsthafte Verbesserungen für das Weltklima zu erreichen. Besonders angesichts des derzeitigen globalen Wirtschaftsszenarios. Denn es sind die großen Industrienationen, die in der UNO das Sagen haben. „Aufgrund der aktuellen institutionellen Struktur der UNO werden die wirtschaftlichen Übereinkünfte sämtliche Umweltschutzabkommen überlagern," prognostiziert Adriana Ramos vom brasilianischen „Instituto Socioambiental“ (ISA).

Weder die ehemals reichen Industrienationen des Nordens noch Brasilien, das gerade seine Haushaltsgelder besonders im sozialen Bereich massiv beschneidet, werden wohl bereit sein, Milliarden in eine grüne Erneuerung ihres Wirtschaftsmodells zu stecken. Stattdessen heizt man auch in Brasilien den Konsum der breiten Massen an, um der Krise entgegen zu steuern. So wurde Ende letztes Jahr bekannt, dass der weltweite CO2-Ausstoß 2010 so stark anstieg wie nie zuvor. Kein gutes Omen für eine Wende in Rio. ■

Anzeige

POLITIK | POLÍTICA

Senador Paulo Paim:

"É preciso acabar com o negacionismo militar sobre os crimes da ditadura"

Em entrevista à *Tópicos*, o presidente da Comissão dos Direitos Humanos do Senado, senador Paulo Paim (PT-RS), fala sobre o papel da Comissão da Verdade que deve passar a limpo o passado recente do Brasil.

Senador Paulo Paim

ENTREVISTA: GERALDO HOFFMANN

Topicos: A Lei que cria a Comissão da Verdade foi sancionada pela Presidente Dilma em 18 de novembro de 2011. Por que ela até agora não foi constituída?

Senador Paulo Paim: Vários motivos podem ser especulados para justificar a demora na instituição da Comissão da Verdade. Primeiro, como em tese ela terá prazo de dois anos após sua instituição para apresentar o relatório, controla-se a data de divulgação das conclusões no ano eleitoral 2014. Abril, por exemplo, seria um mês provável para iniciar os trabalhos. Segundo, esse tempo pode estar servindo de articulação para tecer regras de regulamentação da Comissão. Terceiro, a escolha dos sete membros da Comissão não foi submetida a procedimento público, o que não torna o processo claro e democrático, além de dificultar o processo decisório. Esse obscurantismo contraria o espírito da Comissão e pode ser refém de crises, como a gerada recentemente pelos clubes militares.

Críticos apontam como uma deficiência da Comissão da Verdade o fato de ela não poder levar a tribunal os violadores de direitos humanos. Como o Senhor vê essa crítica?

A função da Comissão não é de julgar nem de indenizar. O papel de julgar é do Judiciário e ele está apto a fazê-lo. Imaginar uma instância administrativa com poder de punir seria contra nossa tradição jurídica democrática. O Judiciário possui o dever de assim atuar pelas regras de direito internacional e pelo disposto na sentença da Guerrilha do Araguaia, da Corte Interamericana de Direitos Humanos. A Lei de Anistia não deveria ser um impedimento para isso, basta interpretá-la de acordo com o direito internacional, como muitos outros países já fizeram. Ou, em outros casos, a Lei de Anistia nem deveria ser considerada relevante, como é a situação dos crimes de desaparecimento forçado de pessoas, que são crimes permanentes. Portanto, eles são cometidos no dia de hoje, se não houve a descoberta da verdade sobre o desaparecimento ou dos restos mortais do desaparecido. Quanto à Comissão da Verdade, ela pode auxiliar na função punitiva do Judiciário, com dados, testemunhos e provas. Aliás, a lei que a institui determina que ela deve "colaborar com todas as instâncias do poder público para apuração de violação de direitos humanos". Mais claro impossível.

Por que o Brasil não seguiu os exemplos da Argentina, do Chile, Peru ou da África do Sul, que deram poderes mais amplos às suas comissões da verdade?

Argentina, Peru, Chile e África do Sul são exemplos distintos de Comissão de Verdade. A África do Sul versou sobre passado recente de segregação racial e criou um sistema de troca da verdade pela anistia, em uma situação social de busca de reconciliação. Nós já temos a anistia, muitos desejam a punição dos autores de tortura e desaparecimento e o negacionismo militar demanda o resgate público da memória. Portanto, a necessidade é por outro modelo. O Peru não estava circunscrito por uma lei de anistia; ao contrário, desejava a punição de suas autoridades recentes, como Fujimori. Esse não é nosso caso, que trabalha com fatos de décadas atrás e que passou por um processo de democratização simbiótico e não de rompimento. Já o Chile e a Argentina tiveram suas Comissões de Verdade com poderes mais limitados e, posteriormente, construíram outra realidade pela posição do legislativo e do judiciário.

Entretanto, a nossa Comissão da Verdade tem alguns poderes herdados dessas comissões sim, que são interessantes e devem ser explorados ao máximo, como o de nomear autores, fazer audiências públicas, determinar perícias e diligências e colaborar com órgãos públicos para apuração dos crimes.

Há algo que o Brasil possa aprender da forma como a Alemanha revisou seu passado depois da Segunda Guerra e depois da Reunificação em 1989?

Não há dúvida que podemos aprender muito com a Alemanha, a começar por destruir o negacionismo: lá do holocausto, aqui da ditadura. Para isso, memoriais, monumentos, material didático, datas comemorativas, nomes de ruas, de praças, de pontes, deveriam ser repensados. A construção da memória na Alemanha é um exemplo a ser seguido.

Quantos casos de violação de direitos humanos se supõe que a Comissão irá avaliar para o período em questão (1946 a 1988)?

Muito já foi apurado pela Comissão da Anistia e pela de mortos e desparecidos. Dificilmente, o número de violações conhecido será ampliado de modo significativo. Até dezembro de 2010, a Comissão de Anistia apreciou 59.163 pedidos, sendo 65% (38.025) deles aprovados. Ainda restam aproximadamente 15 mil pedidos a serem apreciados. A Comissão de mortos e desaparecidos concluiu 475 casos. A Comissão não deve ser medida pela descoberta de novos casos, mas por sua capacidade de desvendar casos emblemáticos, aclarar sistemas de repressão, apontar vínculos com outros países (como a Operação Condor), denunciar participação de empresas e civis, nomear autores etc.

Organizações de defesa dos direitos humanos e parentes de/e sobreviventes da ditatura militar queriam que fosse considerado só o período de 1964 a 1988, que teria deixado um saldo de 475 desaparecidos, 50 mil presos e 20 mil vítimas de tortura. Por que não foi feita esta restrição?

Não há dúvida que o ideal seria que a Comissão estivesse reduzida formalmente aos anos de 1964 a 1988, o que na realidade esperamos que ocorra na prática. Outros tempos previstos na nossa legislação não são simbólicos, a fim de identificar a ditadura militar/civil. A lei de anistia dispõe sobre o período de 1961 a 1979, a Comissão de mortos e desaparecidos de 1961 a 1988 e o regime de anistiado político de 1946 a 1988. Justamente esse último período foi o retido, a nosso ver impropriamente, pois o objetivo é outro.

A dificuldade de assumirmos claramente o período da ditadura militar como um espaço específico de violação institucional e de direitos humanos é evidente. Esperamos, contudo, que a Comissão da Verdade não titubeie quanto a isso e se concentre no período de 1964 a 1988 durante seus trabalhos.

O que as vítimas – e o que os brasileiros – podem esperar como resultado dos trabalhos da Comissão?

A pergunta é apropriada, a Comissão da Verdade não deve ser feita pensando somente nas vítimas, mas em todos brasileiros. A Comissão tem o papel crucial de construir uma memória coletiva, para todos. É preciso acabar com esse negacionismo militar sobre os crimes da ditadura. Devemos repensar nos livros de história nesse aspecto. E gerar a cultura da prática democrática e da paz, que não convive com a impunidade e com o esquecimento de violações graves de direitos humanos cometidas.

Além disso, a Comissão deve trabalhar para desvendar casos emblemáticos, como o de Rubens Paiva, apurar o destino dos desaparecidos com afinco, dar voz pública às vítimas e a seus familiares, apurar a participação não só de militares, mas também de civis na manutenção do aparelho repressivo. Por exemplo, a participação de empresas durante a ditadura deve ser revelada. Por fim, produzir documentos que sirvam para a reparação às vítimas, à justiça em sentido amplo e à consciência coletiva. O material irá para o projeto Memórias Reveladas e, igualmente, deve ser remetido ao Ministério Público. ■

Senador Paulo Paim:

„Wir müssen die Verleugnung der Diktaturverbrechen durch die Militärs beenden“

Im *Tópicos*-Interview spricht der Vorsitzende der Menschenrechtskommission des brasilianischen Senats, Paulo Paim (von der regierenden Arbeiterpartei), über die Rolle der Wahrheitskommission, die Verbrechen der Militärdiktatur untersuchen soll.

Die Fragen stellte: Geraldo Hoffmann

Tópicos: Das Gesetz zur Schaffung der Wahrheitskommission wurde am 18. November 2011 von Staatspräsidentin Dilma Rousseff unterzeichnet. Warum wurde die Kommission noch nicht eingerichtet? Welche Gründe hat die Verzögerung?

Senator Paulo Paim: Es darf über mehrere Gründe spekuliert werden, um die Verzögerung der Wahrheitskommission zu begründen. Erstens: Da sie theoretisch ab Einsetzung zwei Jahre Zeit hat, ihren Bericht vorzulegen, will man den Zeitpunkt der Veröffentlichung im Wahljahr 2014 kontrollieren. Im April dieses Jahres könnte sie wahrscheinlich ihre Arbeit beginnen.
Zweitens könnte die Zeit bis dahin genutzt werden, um die Geschäftsordnung der Kommission auszuhandeln. Drittens wurden die sieben Kommissionsmitglieder nicht in einem öffentlichen Verfahren ausgewählt. Das macht das Ganze weder transparent noch demokratisch und erschwert den Entscheidungsprozess. Diese Geheimniskrämerei widerspricht dem Geist der Kommission und kann zu Krisen führen, wie zuletzt durch die (öffentlichen Angriffe seitens der) Militärclubs.

Kritiker bemängeln, dass die Wahrheitskommission nicht die Befugnis habe, Menschenrechtsverletzer auf die Anklagebank zu bringen. Wie sehen Sie diese Kritik?

Rolle der Kommission ist es nicht, zu verurteilen oder zu entschädigen. Urteilen darf nur die Justiz, und sie ist dazu in der Lage. Eine Verwaltungsinstanz mit der Macht zur Bestrafung widerspräche unserer Tradition einer demokratischen Rechtsordnung. Die Justiz hat die Pflicht, dies zu tun, und zwar nach den Regeln des internationalen Rechts und dem Urteil des Interamerikanischen Gerichtshofs für Menschenrechte im Fall der Araguaia-Guerrilla.
Das Amnestiegesetz sollte dafür kein Hindernis sein, wenn man es in Einklang mit dem Völkerrecht interpretiert, wie es viele andere Länder bereits getan haben. In anderen Fällen wie beim gewaltsamen Verschwinden von Personen sollte das Amnestiegesetz als nicht anwendbar betrachtet werden. Diese Verbrechen dauern an, sie werden noch heute begangen, wenn die Wahrheit über das Verschwinden nicht ans Licht kommt oder die Überreste des Verschwundenen nicht gefunden werden. Die Wahrheitskommission kann mit Daten, Zeugenaussagen und Beweise die Justiz in ihre Bestrafungsfunktionen unterstützen. Das Gesetz besagt, dass die Kommission mit allen staatlichen Einrichtungen zusammenarbeiten soll, um Menschenrechtsverletzungen zu untersuchen. Deutlicher geht es nicht.

Warum ist Brasilien nicht den Beispielen von Argentinien, Chile, Peru oder Südafrika gefolgt, die ihre Wahrheitskommissionen mit umfassenderen Vollmachten ausgestattet haben?

Argentinien, Peru, Chile und Südafrika sind andere Beispiele für Wahrheitskommissionen. Südafrikas hat mit seiner Apartheid-Vergangenheit gebrochen und in einer von der Suche nach Versöhnung geprägten gesellschaftlichen Lage den Austausch von Wahrheit gegen Amnestie geschaffen. Wir haben bereits die Amnestie, viele wollen die Bestrafung der Täter von Folter und Verschwinden, und die Verleugnung seitens der Militärs fordert eine öffentliche Erinnerungsarbeit. Daher brauchen wir ein anderes Modell.
Peru hatte es nicht mit einem Amnestiegesetz zu tun, sondern wollte Verantwortliche aus jüngster Zeit wie Fujimori bestrafen. Das ist nicht unser Fall. Wir befassen uns mit Ereignissen aus früheren Jahrzehnten, auf die ein Prozess organischer Demokratisierung ohne Bruch folgte. Chile und Argentinien wiederum hatten Wahrheitskommissionen mit eingeschränkteren Befugnissen, schafften jedoch später eine andere Wirklichkeit aufgrund der Haltung von Parlament und Justiz.
Allerdings hat unsere Wahrheitskommission von den Kommissionen dieser Länder einige Befugnisse übernommen, die interessant sind und voll ausgeschöpft werden sollten, wie z.B. die Namen der Täter zu nennen, öffentliche Anhörungen durchzuführen, Sachverständige zu beauftragen und Beweise zu sammeln sowie mit öffentlichen Stellen zusammenzuarbeiten, um die Verbrechen aufzuklären.

Kann Brasilien etwas davon lernen, wie Deutschland seine Vergangenheit nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der Wiedervereinigung im Jahr 1989 aufgearbeitet hat?

Zweifelsohne können wir viel von Deutschland lernen – das beginnt mit der Beendigung der Leugnungshaltung: dort des Holocausts, hier der Diktatur. Zu diesem Zweck sollten Gedenkstätten, Denkmäler, Schulmaterialien, historische Gedenktage, Namen von Straßen, Plätzen, Brücken, überdacht werden. Die Erinnerungsarbeit in Deutschland ist ein Beispiel, dem man folgen sollte.

Bilder von Toten und Vermissten aus der Zeit der Militärdiktatur

Verfügt die Kommission über die notwendigen Ressourcen, um alle Fälle von Menschenrechtsverletzungen von 1946 bis 1988 zu untersuchen? Um wie viele Fälle geht es?

Vieles wurde bereits von den Kommissionen für Amnestie und Aufklärung von Todes- und Vermisstenfällen aufgearbeitet. Die bereits bekannte Zahl der Verstöße wird sich kaum wesentlich erhöhen. Bis Dezember 2010 hat die Amnestie-Kommission 59.163 Anträge bearbeitet, 65 Prozent davon (38.025) wurden angenommen. Es verbleiben noch etwa 15.000 Anträge, die geprüft werden müssen. Die Kommission für Tote und Vermisste hat 475 Fälle abgeschlossen. Die Wahrheitskommission sollte nicht an der Aufdeckung neuer Fälle gemessen werden, sondern an ihrer Fähigkeit, sinnbildliche Fälle aufzuklären, Unterdrückungssysteme offen zu legen, Verbindungen mit anderen Ländern (wie bei der Operation Condor) aufzuzeigen, die Beteiligung von Unternehmen und Zivilpersonen anzuprangern und die Namen der Täter zu nennen.

Menschenrechtsorganisationen und Familienangehörige von Opfern der Militärdiktatur wollten eine Untersuchung nur für den Zeitraum von 1964 bis 1988, in dem es angeblich 475 Fälle von Vermissten, 50 000 Gefangene und 20 000 Folteropfer gab. Warum kam es nicht zu dieser Einschränkung?

Es besteht kein Zweifel, dass es ideal wäre, wenn die Kommission ausdrücklich auf die Jahre 1964 bis 1988 beschränkt worden wäre, was - wie wir hoffen - in der Praxis auch geschehen wird. Andere in unseren Gesetzen vorgesehene Zeiträume sind nicht charakteristisch für die Militär-Zivildiktatur. Das Amnestiegesetz bezieht sich auf den Zeitraum von 1961 bis 1979, die Kommission für Tote und Vermisste befasst sich mit den Jahren 1961 bis 1988, und die Regelung der politischen Amnestie gilt für die Zeit von 1946 bis 1988. Gerade diese letzte Periode wurde für die Wahrheitskommission gewählt, aus unserer Sicht zu Unrecht, denn das Ziel ist ein anderes.
Die Schwierigkeit, die wir damit haben, die Zeit der Militärdiktatur als einen bestimmten Zeitraum der Vergewaltigung der staatlichen Institutionen und der Verletzung von Menschenrechten anzunehmen, ist offenkundig. Dennoch hoffen wir, dass die Wahrheitskommission nicht daran zweifelt und ihre Arbeit auf den Zeitraum von 1964 bis 1988 konzentriert.

Was können die Opfer – und die Brasilianer insgesamt – als Ergebnis der Arbeit der Kommission erwarten?

Die Frage ist berechtigt, denn die Wahrheitskommission sollte nicht nur an die Opfer, sondern an alle Brasilianer denken. Die Kommission hat eine entscheidende Rolle dabei, für alle eine kollektive Erinnerung herzustellen. Wir müssen die Verleugnung der Diktaturverbrechen von Seiten des Militärs beenden. Wir müssen die Geschichtsbücher in dieser Hinsicht überdenken. Und wir müssen eine Kultur des demokratischen Umgangs und des Friedens herstellen, die nicht hinnimmt, für grobe Verstöße gegen die Menschenrechte Straffreiheit zu gewähren und sie zu vergessen. Darüber hinaus muss die Kommission eklatante Fälle aufklären wie den von Rubens Paiva, das Schicksal der Vermissten mit Nachdruck entwirren, den Opfern und ihren Familienangehörigen eine öffentliche Stimme geben und die Beteiligung nicht nur der Militärs, sondern auch von Zivilisten sowie von Unternehmen am Erhalt des Repressionsapparates aufdecken. Schließlich soll sie Dokumente erstellen, die der Wiedergutmachung für die Opfer, der Gerechtigkeit im weitesten Sinne und dem kollektivem Gewissen dienen. Das Material wird dem Projekt Memórias Reveladas (Enthüllte Erinnerungen) zur Verfügung gestellt und sollte auch an die Staatsanwaltschaft gehen. ■

Haiti:

Die Natur der Politik und internationale Herausforderungen

Am 12. Januar 2010 erschütterte ein gewaltiges Erdbeben Haiti, das schwerste, das je in Nord- und Südamerika registriert wurde. Es forderte mindestens 220.000 Tote und über 300.000 Verletzte. 1,85 Millionen Menschen wurden obdachlos. Die Internationale Gemeinschaft – die Vereinten Nationen, die Organisation Amerikanischer Staaten, viele Staaten und Nicht-Regierungsorganisationen – organisierten eine beispiellose Hilfeaktion. Auf die Friedenstruppe der Vereinten Nationen MINUSTAH, seit 2004 unter brasilianischer Leitung zur Stabilisierung der innenpolitischen Entwicklung auf der Insel, sah sich bisher nicht gekannten Herausforderungen gegenüber. Wie sieht die Bilanz zwei Jahre nach dem großen Beben aus?

Text: Ricardo Seitenfus *

Das Ende der Diktatur von Jean-Claude Duvalier (alias „Baby Doc“) in Haiti im Jahr 1986 hatte zwei wesentliche Folgen: Einerseits war es der Beginn der Bemühungen um ein politisches Modell demokratischer Prägung, das akzeptable Bedingungen für den Kampf um die Macht herstellen soll. Andererseits bedeutete es das Ende der Isolierung Haitis in den internationalen Beziehungen und eine Annäherung an Lateinamerika.

Trotz UN-Mission: Die Situation in Haiti bleibt aussichtslos

Quellen der Instabilität

Die politische Instabilität ist dauerhaft. Sie ist zugleich ein zentrales Element und Grundnorm des haitianischen Staates. Die wiederkehrenden politischen Krisen – seit 1993 wurden nicht weniger als sechs UN-Missionen nach Haiti geschickt – haben sich zum *modus vivendi* verwandelt.

Das bestimmende Merkmal des haitianischen politischen Modells beruht auf der Tatsache, dass die politischen Akteure nur Lösungen für Krisen finden, indem sie versuchen, alle Kräfte, die als Gegner wahrgenommen werden, zu beseitigen, zu verbieten, zu blockieren oder zu vernichten. Diese politische Kultur schließt die Möglichkeit aus, mit gesundem Menschenverstand gemeinsame und einvernehmliche Lösungen zu erkunden, zu analysieren, zu vermitteln, zu planen und umzusetzen. Daher widerspricht die Lösung der Machtfrage, so wie sie in Haiti praktiziert wird, allen Grundsätzen eines demokratischen Systems.

Das Land hat seit 1987 eine neue Verfassung. Besessen von dem „Fluch des Nationalpalastes“, wonach alle Staatschefs, sobald sie an die Macht kommen, sich in Autokraten verwandeln, haben die Verfassungsgeber ein hybrides Monster geschaffen, in dem sie die Grundsätze des Parlamentarismus und Präsidentialismus vermischten. Die sichtbarste Folge ist die Gegnerschaft, die es an der Spitze der Exekutive zwischen dem Präsidenten und dem Premierminister gibt. Das Staatsoberhaupt wird direkt gewählt, während der Premierminister und sein Kabinett durch das Parlament bestimmt werden. In diesem System macht der Staatspräsident die Gesetzesvorschläge und das Parlament beschließt. Ohne eine doppelte Mehrheit, wird das Land unregierbar.

Demzufolge ist der Urnengang lediglich ein zusätzliches und unvermeidliches Element (wenn auch legitim und verfassungsmäßig), das die Krise verlängert, anstatt, wie in modernen Systemen üblich, einen Wahlsieger zu bestimmen, der regieren soll.

Rolle des Wahlrechts

Der politische Diskurs in Haiti nimmt selten Bezug auf die Rolle der Wirtschaft. Es handelt sich um einen hochpolitisierten Diskurs, der vergisst, dass die Wirtschaft durch das materielle Umfeld bestimmt wird. Jenseits der Rhetorik gibt es keinen Konsens über den Grund der haitianischen Krise. Immer wieder betont wird – und dies mit internationaler Unterstützung – die Notwendigkeit, das Wahlrecht der Bürger zu respektieren. Das Fehlen eines echten, funktionierenden, transparenten und effizienten Staatsapparats mit seinen Institutionen und Kontrollfunktionen nimmt in der öffentlichen Diskussion jedoch nicht die zentrale Stellung ein, die es haben sollte.

Von all den jüngsten Erfahrungen des Übergangs von Diktatur zu Demokratie ist die lange, chaotische und ewig verzögerte Transition Haitis die einzige, die keine Regeln für den natürlichen Kampf um die Macht festlegen konnte. Die Beispiele aus Westeuropa, aus Lateinamerika und zuletzt aus Osteuropa zeigen alle in die gleiche Richtung: Es ist unabdingbar, dass die politischen Akteure sich darüber einig sind, die Wunden der Vergangenheit zu heilen – durch Amnestiegesetze, durch Vergebung und Versöhnung – und gleichzeitig die Grundsätze für den Machtwettbewerb festzulegen – Mehrparteiensystem, Pressefreiheit, Möglichkeit des Machtwechsel, Achtung der Rechte von Minderheiten sowie der Menschenrechte, Vereinigungsfreiheit, solide und anerkannte Institutionen.

Das zentrale Element jedes politischen Übergangs – und im Falle Haitis sollte dies die erste und dringendste Aufgabe sein – ist die Schaffung eines legitimen Wahlsystems, das dauerhaft, effizient, transparent, mit finanzieller Autonomie und unabhängig von der Exekutive arbeitet. Da in Haiti bislang die minimalen Bedingungen für die Ausübung des Wahlrechts fehlen, ist ein neues Wahlsystem ein erster unverzichtbarer Schritt, ja sogar eine dauerhafte politische und soziale Aufgabe des Landes.

Angesichts dieses Widerspruchs – auf der einen Seite die chronische Unfähigkeit, Wahlen durchzuführen, auf der anderen Seite die zentrale Bedeutung von Wahlen für die Stabilität des Landes – gibt es keinen Ausweg außer einer Stärkung der Institutionen und einer Verfassungsreform. Ohne eine echte Reform des haitianischen Wahlsystems als erster Schritt einer größeren Baustelle, deren Ziel die Unterzeichnung eines Paktes der demokratischen Freiheiten und Garantien ist, wird es im Lande keine Stabilität geben.

Perspektiven

Die zunehmende Enthaltung bei den letzten Wahlen ist ein Warnsignal für eine mögliche Verdrossenheit der Bevölkerung mit dem Modell der repräsentativen Demokratie. Nicht nur das Volk wurde zur Geisel der Art, wie in Haiti Politik gemacht wird, – die internationale Gemeinschaft ist es gleichermaßen.

Es sind die politischen Herausforderungen, die im Zentrum der Strategie der internationalen Gemeinschaft in Haiti stehen sollten. Trotz der vielfältigen gewaltigen Notlagen ist es die Politik, die den harten Kern des haitianischen Dilemmas und unserer Herausforderungen bildet. Ohne einen annehmbaren *modus vivendi* und für alle gültige Spielregeln gibt es keine Lösung. Während die internationale Gemeinschaft angesichts dieser Realität blind weiter macht, sich mit Teilwahrnehmungen begnügt und das, was freiwillig geschehen sollte, lenkt und teilweise Gewaltlösungen, auch nicht haitianische, herbeiführt, wird Haiti, zu unserer Verzweiflung, seinen Marsch in Richtung Abgrund fortsetzen. ■

(Anmerkung der Redaktion: Ricardo Seitenfus wurde Ende 2010 von der OAS von seinen Aufgaben in Haiti entbunden nachdem er der Schweizer Zeitung Les Temps ein kritisches Interview gegeben hat. Zentrale Botschaft war: Die Politik der „internationalen Gemeinschaft“ gegenüber Haiti ist gescheitert.)

Wahlwerbung in Haiti

* Ricardo Seitenfus war von 2009 bis 2011Sondergesandter des Generalsekretärs der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) in Haiti. Zurzeit hat er die gleiche Aufgabe in Nicarágua. In diesem Artikel gibt er seine persönliche Meinung und nicht die der OAS wieder.

Brasilien als selbstbewusstes und offenes Land erlebt

Deutsch-Brasilianische Parlamentariergruppe schildert bei einem Treffen mit DBG-Mitgliedern in Berlin Eindrücke von ihrer Brasilienreise

Text: Prot von Kunow/ Charlene Florencio dos Santos

Am 8. November 2011 kamen 49 Mitglieder der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft mit Mitgliedern der Deutsch-Brasilianischen Parlamentariergruppe auf deren Einladung im Paul-Löbe Haus des Deutschen Bundestages in Berlin zusammen. Thema der Veranstaltung war die Brasilienreise der Parlamentarier und deren Eindrücke. Auf Seiten der Parlamentarier waren der Stellvertretende Vorsitzende der Gruppe MdB Dr. Manfred Helmut Zöllmer (SPD), der die Delegation in Brasilien überwiegend geleitet hatte, und die weiteren Mitglieder der Parlamentariergruppe MdB Dorothea Steiner (Die Grünen), MdB Niema Movassat (Linke), MdB Anette Hübinger (CDU/CSU), MdB Erich G. Fritz (CDU/CSU), MdB Klaus Brandner (SPD) anwesend. Das Präsidiumsmitglied der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, Sabine Eichhorn, hatte die Gruppe auf ihrer Reise nach Brasilien als Dolmetscherin des Auswärtigen Amtes in Amtshilfe begleitet. Der Vorsitzende MdB Michael Glos musste die Delegation wegen dringender anderer Verpflichtungen bereits in São Paulo verlassen.

Zöllmer schilderte zunächst den Reiseablauf mit Stationen in São Paulo, Brasilia und im Staat Pará. Insbesondere waren in São Paulo die Probleme der Megacitys Gegenstand des Interesses, in Brasilía stand die Begegnung mit der Brasilianisch-Deutschen Parlamentariergruppe unter Leitung des Abgeordneten Renato Molling (PP-RS) im Vordergrund – das Hauptanliegen der Reise. Hierbei standen die Themen soziale Entwicklung Brasiliens und Kampf gegen Hunger und Armut, das brasilianische Nuklearprogramm sowie der Umwelt- und Klimaschutz mit der Diskussion über das neue Waldgesetz im Mittelpunkt. Die Brasilianisch-Deutsche Parlamentariergruppe nutzte die Gelegenheit, sich anlässlich eines festlichen gemeinsamen Mittagessens offiziell zu konstituieren.

Dominanz vermeiden

Das Gespräch zur Außenpolitik im brasilianischen Außenministerium drehte sich um die neue Rolle Brasiliens in Lateinamerika und in der Welt. In Lateinamerika möchte Brasilien jede Dominanz vermeiden, ausgleichend wirken und fremde Einflüsse zurückdrängen; wichtiges Thema war, welche Positionen Brasilien weltpolitisch einnehmen möchte und wie es sich über die BRICS und G20 hinaus einbringen will, besonders welche Rolle es bei Rio+20 spielen will. Bei dem Treffen mit der brasilianischen Umweltministerin Isabella Teixeira wurden die Erfolge der brasilianischen Umweltpolitik deutlich, es wurde aber auch ersichtlich, in welch schwieriger Situation sich die brasilianische Umweltpolitik befindet.

Schwerpunkt des Besuchs bereits in Brasília, aber besonders in Pará, waren Fragen der Umwelt- und Klimapolitik sowie deren Umsetzung in dem Bundesstaat im Norden Brasiliens. Höhepunkt diese Thematik betreffend war der Besuch in Paragominas, einer Gemeinde, die früher für ihre Abholzung bekannt war und jetzt durch eine kluge Politik zu einer grünen Gemeinde (Município Verde) geworden ist. Nach Rückkehr in die Hauptstadt Belém fanden dort Treffen mit dem Governeur des Bundesstaates Simão Jatene statt, der seine Vorstellungen von einem Pacto pela Amazônia erläuterte. Außerdem gab es Begegnungen mit Abgeordneten des Landtags von Pará, Vertretern des Energieversorgers Eletronorte und Umweltschutzorganisationen.

Treffen mit Bischöfen

Ein besonderes Ereignis war ein Arbeitsessen mit den 20 katholischen Bischöfen der Nordregion der brasilianischen Bischofskonferenz, die zurzeit unter Leitung von Bischof Dom Bernardo von Óbidos steht, dem deutschen Franziskaner Johannes Bahlmann. Unter den Teilnehmern war auch der österreichische Bischof Erwin Kräutler* aus Altamira. Bischof Bahlmann hatte die Delegation schon vorher in Pará begleitet. Bei den Gesprächen mit den Geistlichen ging auch um den Entwurf des neuen Waldgesetzes, das die geschützten Flächen drastisch reduziert und auch schwere Verstöße aus der Vergangenheit unter eine Amnestie fallen lassen würde. Hinzu kommen Bedenken wegen der brasilianischen Energiepolitik, die weiter auf große Staudämme setzt und gerade in Pará mit dem Projekt Belo Monte** zur Vernichtung von größeren Waldgebieten, zur Zerstörung von Indianerschutzgebieten und zu vielen Umsiedlungen führen würde. Bei allem Verständnis für die brasilianische Wirtschaftspolitik, die zur Überwindung der Armut auf Wachstum setzt, hatten alle Abgeordneten erhebliche Zweifel – je nach Partei unterschiedlich artikuliert – ob so die Amazonasregion als entscheidender Faktor für die Klimaentwicklung in Brasilien und in der Welt erhalten werden kann.

Nach den anschaulichen Berichten der Abgeordneten entstand eine angeregte Diskussion zwischen den DBG-Mitgliedern und den Abgeordneten. Besonderes Thema: die positive soziale Entwicklung in den letzten Jahren und die brasilianische Umwelt- und Energiepolitik, bei der es auch um die Sorgen ging, die wir uns in Deutschland um das Amazonasgebiet machen. Die Abgeordneten wiesen darauf hin, dass sie nicht als Oberlehrer oder Missionare nach Brasilien gefahren seien, sondern um das Land, seine Bürger, ihre Probleme und Befindlichkeiten aus nächster Nähe kennen zu lernen. Sie hätten dabei Brasilien als selbstbewusstes und offenes Land kennengelernt, in dem die Zivilgesellschaft eine zunehmend einflussreiche Rolle spielt.

Für die DBG-Mitglieder war diese Veranstaltung in den Räumlichkeiten des Deutschen Bundestages, bei der die Abgeordneten in sehr informativer, aber auch in entspannter und persönlicher Weise von ihren Erfahrungen und Empfindungen während der Reise berichtetem, eine wertvolle Erfahrung und willkommene Ergänzung ihrer eigenen Kenntnisse. Außerdem war das Treffen DBG-Deutsch-Brasilianische Parlamentariergruppe eine Premiere! Unser Präsidiumsmitglied, Sabine Eichhorn, die die Veranstaltung am Ende der Reise angeregt hatte, dankte den Abgeordneten und Monika Hein, der Koordinatorin der Parlamentariergruppe, die einen wesentlichen Anteil am Zustandekommen der Veranstaltung hatte, dafür, dass sie in der Hektik der Abstimmungen über Euro-Rettungsschirme die Zeit für dieses Treffen und die intensive Diskussion gefunden haben. Sabine Eichhorn äußerte die Hoffnung, diese erfolgreiche Veranstaltung möge der Auftakt für regelmäßige Begegnungen sein. ■

MdB Dorothea Steiner, MdB Dr. Manfred Helmut Zöllmer, Monika Hein, Sabine Eichhorn, Friedrich Prot von Kunow (v.l.n.r.)

* Siehe www.topicos.net/fileadmin/pdf/2010/4/kraeutler.pdf
** Siehe www.topicos.net/fileadmin/pdf/2011/1/26-27_belomonte.pdf

Anzeige

Polícia Militar:

Der tiefe Fall der Helden

In den letzten Monaten bekam die brasilianische Militärpolizei (Polícia Militar) keine besonders gute Presse. Ausgedehnte Streiks in mehreren Bundesstaaten, wie zuletzt in Bahia, wo vermummte Polizisten bewusst Panik unter der Bevölkerung verbreiten wollten, dazu die verunglückten Einsätze im Bundesstaat São Paulo gegen Obdachlose und Drogenabhängige – es scheint nicht gut um den bewaffneten Arm des Gesetzes zu stehen. Experten diskutieren bereits die Auflösung der Truppe, die einer möglichen Zusammenlegung der verschiedenen Polizeieinheiten zum Opfer fallen könnte. Dabei hatte die PM in den letzten Jahren erst ihren traditionell angeschlagenen Ruf verbessert.

Befriedungspolizei UPP in der Favela Morro dos Macacos in Rio de Janeiro

TEXT + FOTOS: THOMAS MILZ

Der Streik der PM im Sommermonat Februar wird den Bewohnern Salvadors noch lange in Erinnerung bleiben. Leer gefegte Straßen, abgesagte Pre-Carnaval-Events, geschlossene Restaurants, Geschäfte und Shopping-Center. Die sonst so lebhafte Küstenstadt hielt den Atem an. Vermummte Polizisten verübten Überfälle auf Autobusse und Banken und zündeten Autos an, um die Bevölkerung in Angst und Schrecken zu versetzen. Innerhalb von 12 Streiktagen wurden zudem über 180 Morde im Großraum Salvador gezählt, gut dreimal so viele wie „normal“. Mindestens 30 davon, so die Staatsanwaltschaft, gingen auf das Konto von Angehörigen der PM, die die Gemengelage nutzen um offene Rechnungen zu begleichen. Die Regierung in Brasilia musste 3.000 Soldaten schicken, um für Ordnung zu sorgen.

Polizeiaktion im Cracolandia-Drogenviertel in São Paulo

Es war nicht der erste Streik der PM in diesem Jahr. Zuvor wurde bereits in Ceará und in Pará die Arbeit niedergelegt; seit 1997 zählten Experten über 300 Streiks. Dabei sind den Polizisten laut Verfassung sowohl Streiks wie gewerkschaftliche Organisation untersagt. Doch der Streik in Bahia drohte bereits auf andere Bundesstaaten wie Rio de Janeiro und São Paulo überzugreifen, wie von der Bundespolizei durchgeführte Telefonmitschnitte belegten. Gestreikt hätte auch die angegliederte Feuerwehr in Rio, die bereits letztes Jahr die Arbeit niedergelegt hatte. Doch die Veröffentlichung der Telefonmitschnitte und das Angebot der Regierung Bahias, Ende 2012 die Löhne der PM anzuheben, verhinderte schließlich eine Ausdehnung des Arbeitskampfes auf andere Bundesstaaten.

Kernpunkt der Forderungen ist die Absegnung des Verfassungszusatzes PEC 300, der derzeit im Kongress diskutiert wird. Damit soll für die PM und die Feuerwehr ein landesweites Lohnniveau eingeführt werden. Die Regierung unter Präsidentin Dilma Rousseff blockiert, würde dies doch die Haushalte der Länder sprengen. So muss man wohl daran zweifeln, ob die in Bahia für Ende dieses Jahres versprochenen Lohnerhöhungen für die Polizisten tatsächlich kommen werden, hat die Politik ähnliche Versprechen doch schon mehrfach gebrochen. Stattdessen droht der PM eine Diskussion um ihre Existenzberechtigung. Experten diskutieren zwei Zukunftsszenarien: eine massive Verringerung der Polizeikräfte auf kleinere, besser trainierte Einheiten. Zudem sehen sie seit langem die Notwendigkeit, die Trennung von Bundes- und Landespolizei aufzuheben und diese zusammenzulegen.

Mit den jüngsten Streiks hat die früher stets als korrupt und brutal angesehene PM in der Bevölkerung die Sympathien verspielt, die sie durch erfolgreiche Aktionen gegen Drogenbanden, besonders in Rio, gerade erst gewonnen hatte. Und Filme wie „Tropa de Elite“ hatten einen Hype um die PM-Spezialeinheit BOPE ausgelöst. Zum derzeitigen Negativimage beigetragen haben jetzt auch die von der PM São Paulos durchgeführten Gewaltaktionen wie die Besetzung des Cracolandia-Drogenviertels, die gewaltsame Räumung der Universität USP sowie der brutale Einsatz gegen Obdachlose in Pinheirinho, ebenfalls im Bundesstaat São Paulo. Schuld an der Lage sind aber auch Brasiliens Politiker, die in teilweise unverantwortlicher Form der Militärpolizei Versprechungen gemacht haben, ohne den Worten Taten folgen zu lassen. Gleichzeitig benutzen sie die PM für fragwürdige, politisch motivierte Aktionen, wie in São Paulo. Scheinbar zündeln auch manche Politiker in Brasilien gerne an der öffentlichen Sicherheit. ■

Bayerns Europaministerin Müller besuchte Brasilien

„Strategisch wichtiger Partner Bayerns mit stetig wachsender Bedeutung“

Bayerns Europaministerin Emilia Müller besuchte vom 27. bis 31. Oktober 2011 Brasilien. Bei ihrem Besuch in São Paulo, Rio de Janeiro und Florianópolis wurde sie von den Landtagsabgeordneten Joachim Hanisch und Alexander Radwan begleitet. Zu der hochrangigen Fachdelegation zählten unter anderem der Präsident der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Prof. Dr. Karl-Dieter Grüske, die Geschäftsführerin von BAYLAT (Bayerisches Hochschulzentrum für Lateinamerika), Dr. jur. Irma de Melo-Reiners, der Vorstand des Eine-Welt-Netzwerks Bayern Dr. Jürgen Bergmann, der Sprecher für Bayern der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft Manfred Jöchle sowie der Präsident des Bayerischen Fußballverbands Dr. Rainer Koch.

Schwerpunktziele der Reise waren die weitere Vertiefung der Partnerschaft zwischen Bayern und dem Bundesstaat São Paulo, der Ausbau der Kooperation zwischen Bayern und Brasilien in den Bereichen Wissenschaft, Berufliche Bildung und Umwelt sowie die Verstärkung der Zusammenarbeit im Bereich Nichtregierungsorganisationen in der Eine-Welt-Arbeit. Wichtiges Thema war auch die Vorbereitung der im April 2012 geplanten Regierungschefkonferenz der Partnerregionen in São Paulo.

Europaministerin Müller besuchte die Fußballschule „Instituto Bola Pra Frente" von Ex-FC Bayernspieler Jorginho in Rio de Janeiro

Europaministerin Müller: „Brasilien ist aufgrund seiner politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Führungsposition in Lateinamerika ein wichtiger und strategischer Partner für Bayern, dessen Bedeutung in den kommenden Jahren stetig zunehmen wird. Bereits heute verbindet Bayern mit dem Bundesstaat São Paulo eine erfolgreiche Partnerschaft auf breitem Fundament. Brasilien ist eine Weltwirtschaftsmacht der Zukunft. Die „Marke Bayern“ genießt in Brasilien einen hervorragenden Ruf. Mit der Stärkung der bestehenden Netzwerke will ich diesen Ruf gegenüber Mitbewerbern aus aller Welt verteidigen und weiter ausbauen.“

Zur Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Bayern und Brasilien im Bereich der Nichtregierungsorganisationen der Eine-Welt-Arbeit sagte Müller bereits vor der Reise: „Viele bayerische NGOs leisten in Brasilien hervorragende Entwicklungszusammenarbeit. Hier gibt es auch einen engen Anknüpfungspunkt zum Thema Berufliche Bildung. Denn der bayerisch-brasilianische Erfahrungsaustausch zu diesem Thema könnte in Zukunft ideal bei den zahlreichen brasilianischen Fußballschulen ansetzen. Auf diese Weise lassen sich auch wirtschaftliche und soziale Zusammenarbeit hervorragend verbinden.“

Nicht zuletzt standen bei der Reise der Europaministerin auch bayerisch-brasilianische Kooperationsfelder im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft 2014 und der Olympischen Spiele 2016 auf der Agenda. „Hier gibt es enorme Chancen für bayerische Unternehmen, bei den zahlreichen Infrastruktur- und Modernisierungsinvestitionen rund um diese beiden sportlichen Weltereignisse zu profitieren“, so die Europaministerin. Gegenüber der mitgereisten deutschen Presse sagte sie auch, dass bei einem Ausbau der Zusammenarbeit nicht die sozialen Verhältnisse in Brasilien außer Acht gelassen werden sollten. ■

(Topicos / www.bayern.de)

Interview mit dem brasilianischen Landwirtschaftsminister José Mendes Ribeiro Filho

Nachhaltige Landwirtschaft in Brasilien

Der neue brasilianische Landwirtschaftsminister besuchte vom 19. bis 22. Januar 2012 die Grüne Woche in Berlin. Er stellte dabei in verschiedenen Beiträgen die Bedeutung heraus, die die brasilianische Landwirtschaft nicht nur für Brasilien, sondern für die Welternährung hat. Danach ist Brasilien das Land, das über die größten landwirtschaftlichen Nutzflächen und die größten Vorräte an Süßwasser verfügt. All dies wird bisher nur zum Teil genutzt und bietet noch große Möglichkeiten zur weiteren Nahrungsmittelproduktion, ohne dass dabei die Natur beeinträchtigt wird. Wenn in Zukunft der Hunger auf der Welt ausgemerzt werden soll und im Jahre 2050 neun Milliarden Menschen ernährt werden sollen, dann muss das Gleichgewicht zwischen nachhaltiger Landwirtschaft, sozialer Entwicklung und Wirtschaftlichkeit gefunden werden. Brasilien sei hierbei auf gutem Wege. Die Rio + 20 soll dazu ein weiterer Schritt sein. Minister Mendes Ribeiro Filho lud seine Landwirtschaftskollegen ein, an der UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung in Rio de Janeiro in diesem Jahr teilzunehmen.

Landwirtschaftsminister José Mendes Ribeiro Filho

Die Fragen stellte: Prot von Kunow

Tópicos: Wie sieht die Zukunft der brasilianischen Landwirtschaft auf dem Weltmarkt aus?

Landwirtschaftsminister José Mendes Ribeiro Filho: Die Menschheit braucht in Zukunft zu ihrer Ernährung noch mehr landwirtschaftliche Produkte, insbesondere Getreide und weiterverarbeitetes Getreide, auch Fleisch. Brasilien hat alle Möglichkeiten einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion und die entsprechende Verarbeitungsindustrie. Es kann weit über den Eigenbedarf hinaus Fleisch und Proteine herstellen und exportieren. Schon heute sind Europa und China Großabnehmer. Brasilien hat in den letzten Jahren einen enormen nachhaltigen Produktionszuwachs erzielt, auch in Bundesstaaten, in denen keine großen Flächenreserven mehr vorhanden sind, wie zum Beispiel in meinem Heimatstaat Rio Grande do Sul. Hinzu kommen die Möglichkeiten, die eine nachhaltige Waldwirtschaft bietet, ohne das damit in den Bestand der vorhandenen Primärwälder eingegriffen werden muss.

Außerhalb Brasiliens wird viel über die Abholzung der Tropenwälder diskutiert. Wie sieht Ihre Position als Landwirtschaftsminister dazu aus?

Dank der intensiven Anstrengungen der brasilianischen Bundesregierung konnte die Abholzungsrate um 74 Prozent vermindert werden und wird auch in Zukunft weiter zurückgehen. Neue Gesetze setzen fest, dass die Umwandlung von Primärwald in landwirtschaftliche Flächen eine Straftat ist. Heute werden keine Primärwälder mehr in landwirtschaftliche Flächen umgewandelt, die Regeln sind klar, Straftaten werden verfolgt.
Zu diesen neuen Regelungen wird auch das veränderte Waldgesetz beitragen, das jetzt vom Senat verabschiedet worden ist und noch in der Kammer gebilligt werden muss. Die Strafbarkeit von Verstößen auch gegen das alte Waldgesetz ist bereits durch ein Dekret der Präsidentin geregelt. Das neue Waldgesetz wurde in Brasilien breit diskutiert und hat jetzt dazu geführt, dass vernünftige und nachhaltige Regelungen für die Bewirtschaftung und den Schutz des Waldes gefunden worden sind.

Brasilianische Produkte sind auch außerhalb Brasiliens, zum Beispiel in Deutschland sehr populär. Trotzdem gibt es bisher nur sehr wenige brasilianische landwirtschaftliche Markenprodukte.

Da muss sicherlich etwas geschehen. Ich habe mich mit dieser Frage noch nicht befasst.

Wie steht es um die Einbeziehung der kleineren Landwirte und um die Infrastruktur der brasilianischen Landwirtschaft?

Die Familienlandwirtschaft in Brasilien ist leistungsfähig, sie braucht aber weitere Unterstützung. Hier hat sich die Ernteversicherung und auch das Kreditprogramm der Bundesregierung sehr bewährt. Hinzu kommt, dass Brasilien mit der Embrapa über ein sehr leistungsfähiges landwirtschaftliches Forschungssystem und über das ganze Land verteilte Beratungsstellen verfügt. So wird auch bei der Produktion von Agrodiesel besonderer Wert auf die Beteiligung der kleinen Landwirte gelegt. Hier muss die Entwicklung noch weiter begleitet werden und es muss noch viel in die Forschung investiert werden.
Viel muss Brasilien in die Infrastruktur stecken, um die Kosten für die Landwirte zu vermindern. Straßen, Wasserwege, Häfen sowie die Lagermöglichkeiten müssen ausgebaut werden. In den nächsten vier Monaten wird Präsidentin Dilma Rousseff ein „PAC da Agricultura“, ein Programm zur Beschleunigung des Wachstums der Landwirtschaft mit hohen Investitionen verkünden. Dies fügt sich ein in andere Sektoren des Wachstumsprogramms, die jetzt schon umgesetzt werden, insbesondere in der Infrastruktur einschließlich der Häfen. Bei diesem Programm muss man bedenken, dass 25 Prozent der Leistungen der brasilianischen Wirtschaft aus der Landwirtschaft und aus mit ihr verbundenen Industrien stammen. Die Bedeutung einer nachhaltigen und langfristig angelegten Landwirtschaft für Brasilien ist dementsprechend sehr hoch.

Wie steht die brasilianische Regierung zu genveränderten landwirtschaftlichen Produkten?

Der Anbau und die Vermarktung genveränderter Produkte sind heute in der brasilianischen Landwirtschaft Realität. Diese Entwicklung kann nicht mehr aufgehalten werden. Nachdem es zu Beginn bei der Einführung von genveränderten Produkten in Brasilien eine umfassende Diskussion zu dieser Frage gegeben hat, hat sich jetzt diese Diskussion erledigt und die Vorteile der genveränderten Produkte sind allgemein sichtbar. Zum Vergleich: Man kann nicht vom Auto wieder auf die Kutsche umsteigen, nur weil das Auto zur Luftverschmutzung beiträgt.

Wie sieht Brasilien die Doha-Runde der WTO und die Handelsverhandlungen zwischen Mercosul und EU?

Brasilien hält die Doha-Runde weiterhin für sehr wichtig und ist überzeugt, dass man hier auf die Dauer vorankommen will und muss. Ich werde im Anschluss an meinen Besuch in Berlin nach Genf weiterreisen und dort Gespräche zum Landwirtschaftsteil der Doha-Runde führen. Bei den Handelsverhandlungen zwischen Mercosul und EU bewegt sich derzeit nichts, dazu gibt es zu viele interne Probleme.

Wie sehen Sie die Beziehung auf dem Landwirtschaftssektor zwischen Deutschland und Brasilien?

Wir arbeiten in allen Bereichen intensiv zusammen, Deutschland und die EU sind ein wichtiger Abnehmer brasilianischer, landwirtschaftlicher Produkte. Für mich sehr wichtig ist auch die Zusammenarbeit im Forschungsbereich. Hier verfügt Brasilien mit der Embrapa über eines der weltweit führenden Forschungsinstitute, das bisher schon gut und in Zukunft noch mehr mit den führenden deutschen Instituten zusammenarbeiten wird. Außerdem gibt es gerade aus meinem Heimatstaat Rio Grande do Sul, wo viele Landwirtsfamilien aus Deutschland stammen, zahlreiche Beziehungen nach Deutschland. Auch mein Besuch hier in Deutschland bei der Grünen Woche ist ein Zeichen für unsere gute Zusammenarbeit.

Herr Minister, vielen Dank für das Gespräch. ■

Anzeige

Brasilien

Eine Chance für deutsche ITK-Unternehmen

Zur Gemeinschaftsveranstaltung des Bundesverbandes Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (BITKOM) und der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft am 7. März auf der CeBIT in Hannover

TEXT: TORSTEN LESNIAK UND KARL-HEINRICH VESPERMANN

Zum ersten Mal war Brasilien Partnerland der CeBIT 2012, der weltweit wichtigsten Messe der Informatikwirtschaft und Telekommunikation. Mit einem Volumen von 72 Mrd. Euro ist Brasilien 2011 sechstgrößter IT-Markt der Welt, der laut BITKOM 2012 um rund 7 Prozent wachsen wird.

Die daraus resultierenden Marktchancen einem interessierten Kreis von deutschen Unternehmen näher vorzustellen, war das Ziel der vom BITKOM und der DBG gemeinsam durchgeführten Informationsveranstaltung, die Torsten Lesniak von der DBG moderierte.

© Torsten Lesniak

v.l.n.r.: Jens Hoffmann, CIO ZF South America; Prot von Kunow, Vizepräsident der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.; Karl-Heinrich Vespermann, Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.; Dr. Engelbert Quack, SAP AG; Peter Peters, KfW Bankengruppe; Torsten Lesniak, Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.; Dr. Sörge Drosten, Kienbaum International GmbH

Für den BITKOM begrüßte Präsidiumsmitglied Ulrich Dietz die ca. 80 Teilnehmer. Er wies auf die günstigen Rahmenbedingungen für weitere deutsch-brasilianische Kooperationen der ITK-Wirtschaft hin. Dazu gehören insbesondere der Ausbau der brasilianischen Infrastruktur im Telekommunikations-, Verkehrs- und Energiesektor sowie die starken wirtschaftlichen Impulse durch Großveranstaltungen wie Fußball-WM 2014 und die Olympischen Spiele 2016.

Für die DBG machte Karl-Heinrich Vespermann in seiner Begrüßung deutlich, dass die Vermittlung von Informationen über den brasilianischen Markt und der Erfahrungsaustausch wichtige Voraussetzungen für erfolgreiche Kooperationen zwischen beiden Ländern sind. Dies zu fördern, ist für die DGB eine zentrale Aufgabe, zu deren Erfüllung u.a. ihr stark ausgeprägter Netzwerkcharakter beiträgt.

In seinem Vortrag "Wirtschaftsmacht Brasilien" führte Prot von Kunow, Vizepräsident der DBG und von 2004 bis 2009 deutscher Botschafter in Brasilien, aus, dass, bei allen Ungleichgewichten, die in einem so riesigen Schwellenland normal sind, Brasilien eine stabile Demokratie, ein Rechtsstaat ist und einen nachhaltigen Wirtschaftsaufschwung hinter sich hat, der sich mit Wachstumsraten von 4 bis 5% fortsetzen wird. Grund hierfür ist u.a. ein Binnenmarkt von 2,6 mrd. US-Dollar, der auf Grund steigender Beschäftigungsraten und von Sozialprogrammen langfristig wachsen wird. Für eine kontinuierliche Steigerung durch Konjunkturprogramme sorgt nach wie vor die Regierung. Die Entwicklung der letzten 20 Jahre hat in Brasilien einen gewaltigen Binnenmarkt, eine gesunde Wirtschaft, die sechstgrößte der Welt, und eine dynamische, friedliche Sozialentwicklung geschaffen. Alles spricht dafür, dass dies so weiter geht.

Zum Thema „Brasilien – Chancen und Herausforderungen für die ITK Branche" wies Jens Hoffmann, CIO ZF South America und Vertreter des Komitees für Innovation und Technologie der AHK-Brasilien, auf zahlreiche staatliche Initiativen sowie Gesetze zur ITK-Förderung hin. Die hohen Investitionen in den Bereichen Infrastruktur, Logistik, Energieversorgung und Erdölindustrie halten an. Herausforderungen bestehen durch den starken Real. Zudem herrscht Fachkräftemangel. Sprachliche und kulturelle Differenzen kommen hinzu. „ Ohne Portugiesisch geht es nicht." Der hohe Effizienzdruck zwingt zur Automatisierung. Brasilien ist kein Billiglohnland mehr.

Ulrich Dietz, Vorsitzender des Vorstands der GFT Technologies AG, präsentierte mit seinem „Erfahrungsbericht GFT in Brasilien" sein Unternehmen als strategischen IT Partner für Firmen weltweit. Der GFT App Store bezieht sich primär auf Mobility, Biometrie, Cloud Computing und Social Media. Als Dienstleistungen werden IT-Lösungen für Finanzdienstleistungen durch internationale Projekte für mobile, interaktive und innovative Bankenlösungen durchgeführt. Die GFT Brasil steht im globalen Produktionsverbund und ist Offshore-Entwicklungsstandort für IT-Projekte in Europa.

Mit dem Thema "Major Events als Treiber für Infrastrukturprojekte in Brasilien" stellte Jan Schönig, Siemens AG, die zahlreichen Großveranstaltungen vor, für die groß dimensionierte Bauprojekte, intelligente Lösungen für Transport und Logistik, und umfassende Sicherheitsmaßnahmen konzipiert und u.a. durch spezifische IT-Anwendungen umgesetzt werden müssen.

Erfahrungen beim Launch der Volkswagen Service App sowie der Online-Plattform „page2flip.com.br" im brasilianischen Markt stellten Tim Rademacher CEO Wissenswerft GmbH Hannover und Mario Holze der HoQECS Ltda Rio de Janeiro vor. Erfahrungen des deutschen Mittelstandes beim Markteintritt und Projektmanagement belegen, dass man auch ohne Millioneninvestments in den riesigen brasilianischen Markt einsteigen kann. Die Hürden im Bereich Kommunikation und lokaler Anpassung einer bestehenden Software können mit einem lokalen, permanent vor Ort und zweisprachig agierenden Partner überwunden werden. Beispiel dafür ist HoQECS, die als Projektmanager und Interims Management in Brasilien sowohl für die Kommunikation wie auch für die administrativen Tätigkeiten zum Einsatz kommt. Unerlässlich ist Beziehungsmanagement durch permanente, persönliche Kommunikation.

In seinem „Erfahrungsbericht – Erfolg durch bilaterale Kooperation" stellte Dr. Engelbert Quack, SAP AG, das seit 1995 bestehende erfolgreiche Engagement von SAP im Wachstumsmarkt Brasilien heraus. Die wichtigsten Herausforderungen in Brasilien bestehen in der Komplexität des Rechts, der Steuern und anderer Vorschriften. Es wird empfohlen, bei Vertragspartnern auf Kontinuität und Qualitätskontrolle zu achten sowie sich zu vergewissern, wie der Vertragspartner haftbar gemacht werden kann.

In Ihrem Überblick „IT Recht im Geschäftsverkehr mit Brasilien" ging Rechtsanwältin Gisela Puschmann, Inhaberin der Anwaltskanzlei Advocacia Puschmann, Frankfurt, auf Rechtssicherheit, auf Schutzrechte wie das Urheberrecht sowie auf das Vertragsrecht insbesondere bei Nutzungslizenzen, Kommerzialisierung und Technologietransfer ein. Das Register der brasilianischen Registrierungs- und Überwachungsbehörde für geistiges Eigentum der Wirtschaft – INPI – ist für jedermann zugänglich. Bei Verträgen wurde insbesondere auf Anforderungen an Definitionen, auf steuerliche Aspekte, Fristenregelungen, Haftungsbedingungen und auf Gerichtsstandfragen hingewiesen. Nahezu jeder in Brasilien anhängige Prozess kann mit all seinen Details digital eingesehen werden.

Über das „Förderprogramm develoPPP.de und Finanzierungsmöglichkeiten der DEG-Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft" informierte Peter Peters, Prokurist der KfW Bankengruppe. Finanzierungen beziehen sich auf Neu- und Erweiterungsinvestitionen in fast allen Wirtschaftssektoren. Vertragspartner sind Unternehmen in Entwicklungs- oder Reformländern. Aktuelle Förderbeispiele sind u.a.: Supply Chain Management, Demonstrations-/Pilotanlagen, Verbesserung von Arbeits- und Sozialstandards, Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen, Technologietransfer, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen. Gefördert werden zudem Machbarkeitsstudien.

Zum Thema „Brasilianischer Arbeitsmarkt" wies Dr. Sörge Drosten, Geschäftsführer und Managing Director, Partner Kienbaum Executive Consultants International GmbH, auf die anhaltend starke Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften hin. Der IT-Sektor benötigt bis 2020 ca. 750.000 neue Mitarbeiter und wird zunehmend auch für ausländische Arbeitnehmer interessant. Dies stellt die Personalwirtschaft vor Herausforderungen. Sie werden bestimmt durch die hohen bzw. steigenden Ausgaben für Gehälter und Prämien sowie für Aus-/Weiterbildung, durch das Bestreben, Mitarbeiter zu halten, sowie durch den Zeitdruck bei der Stellenbesetzung.

In seinem Schlusswort war sich Torsten Lesniak von der DBG mit den Teilnehmern einig, dass die Veranstaltung nicht nur wertvolle Informationen sondern auch Erfahrungen über konkrete Kooperationen vermittelt hat, die dazu beitragen können, die Zusammenarbeit in der ITK-Branche beider Länder weiter zu intensivieren. ■

Die einzelnen Präsentationen sind einsehbar unter: http://brazil.bitkom.dyndns.org/43515_43703.aspx

ANZEIGE

Paulo Gaboleiro Rechtsanwalt / Advogado

• Strafverteidigung
Defesa Penal

• Int. Familienrecht
Direito de Familia internacional

• Int. Erbrecht
Direito das Sucessões internacional

• Arbeitsrecht
Direito de Trabalho

Frankfurt am Main
Rossertstr. 9
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069-95 51 85 08
Fax: 069-59 67 47 55

Köln
Kaiser-Wilhelm-Ring 27-29
50672 Köln
Tel.: 0221-56 94 442
Fax: 0221-56 94 200

Mobil: 0179-943 20 41
Email: kanzlei@gaboleiro.de
Web: www.gaboleiro.de

Wo bleibt der deutsche Mittelstand?

CeBIT 2012 in Hannover: Partnerland Brasilien

Alles brasil-grün auf der CeBIT 2012: Freundliche „Bem-vindos"-Tafeln am Hauptbahnhof Hannover. „Brasil IT+" prangt als Marke in leuchtend-brasilianischem grün auf Stadtbussen und Riesen-Quadern am Messe-Eingang. Zeitgemäß - und auf Augenhöhe - präsentiert sich die IT-Nation Brasilien auf der weltweit größten Technologiemesse. Der tropische Riese tritt auf – als hoch entwickeltes, kreatives und innovatives Partnerland.

TEXT: EVA VON STEINBURG

© Deutsche Messe Hannover

Bundeskanzlerin Merkel und Präsidentin Rousseff am Brasilien-Stand

Unter dem Motto „Vertrauen" eröffnen die Power-Frauen „a Presidenta" Dilma Rousseff und „Doutora" Angela Merkel am 6. März die CeBIT. Dabei fällt auf: Die beiden Staatschefinnen scheinen sich nicht nur zu respektieren, sondern auch zu mögen: Dilma tippt Merkel wiederholt auf die Schulter. Nach der Showeinlage von Carlinhos Brown, dessen schwarze Musiker üppige Rastafrisuren mit Business-Anzügen kombinieren, redet eine entspannte deutsche Kanzlerin. Nach dem offiziellen Festakt ziehen sich Kanzlerin und Präsidentin zum privaten Dinner zurück.

Am „Zentral-Pavillon Brasilien", in Halle 6, startet der traditionelle Kanzlerinnenrundgang am nächsten Morgen. Merkel trägt einen Blazer im Grün der brasilianischen Flagge. Mit Dilma Rousseff besucht sie brasilianische Erfolgsunternehmen: „Embraer", den drittgrößter Hersteller von Flugzeugen weltweit. „Stefanini", größter Anbieter von IT-Dienstleistungen in Lateinamerika – mit Kunden in 28 Ländern, auch in Deutschland. Die Politikerinnen testen Lernsoftware für Kinder am Stand von „Positivo" aus Curitiba, dem größten PC-Fabrikanten Brasiliens. Die Computerfirma, erst 1989 von zwei Lehrern gegründet, geht ursprünglich aus der Privatschule „Positivo" hervor und den Vorbereitungskursen für brasilianische Universitäten.

Einen Tag dauert der deutsche Brasilien-Hype und der Medienrummel. Dann ist auch der Deutsch-Brasilianische ITK-Gipfel, vom High-Tech-Verband BITKOM organisiert, Schnee von gestern. Nachdem „a Presidenta" mit vier ihrer wichtigsten Minister nach Brasilia abgereist ist, gehen Journalisten und CeBIT-Besucher ihren Spezialinteressen nach. Softex aus São Paulo, der Verband der Software-Unternehmen, hat den brasilianischen CeBIT-Auftritt zum 13. Mal organisiert. Mit einer historischen Zahl von 130 Ausstellern. Darunter: Regierungs-Institutionen, Investment-Banken, junge Start-ups und expansionswillige IT Firmen (die meisten aus den Städten São Paulo, Campinas und Rio Grande do Sul). Die Brasilianer stellen auf insgesamt 1200 qm in sechs Pavillons aus, verteilt auf vier Hallen. Ihr internationales Image haben sie sich etwas kosten lassen: „Wir haben 2,5 Millionen Euro investiert, erwarten uns dafür innerhalb von 18 Monaten einen Rücklauf von 60 Millionen US-Dollar", erklärt Djalma Petit, Vertriebsdirektor von Softex in São Paulo.

Ein Beispiel für bereits funktionierende deutsch-brasilianische ITK-Zusammenarbeit liefert die Software-Entwicklungsfirma „Kali" aus Rio de Janeiro. Marcos Kalinowski hat eine brasilianische Mutter, einen deutschen Vater - und einen deutschen Pass. Zusammen mit seinem brasilianischen Partner bietet er auch Consulting an. Beim Cloud Computing-Workshop der Fraunhofer Gesellschaft stellt Kalinowski im Convention Center sein Unternehmen vor: „Auf der CeBIT zu sprechen, hat uns gute Kontakte gebracht. Wir forschen bereits für die Fraunhofer Gesellschaft und planen in Deutschland einen Firmensitz."

Die Stadt Hannover ist während der CeBIT-Woche in brasilianischer Hand. Gespräche auf Portugiesisch in der U-Bahn, deutsche Samba-Frauengruppen in der Fußgängerzone. Brasiliens Performance ist „top". Die Recherche am Kiosk aber ergibt: Am Rest Deutschlands geht der exklusive Status Brasiliens in der Welthauptstadt des IT allerdings vorbei – bei überregionalen Medien und Wirtschaftsblättern gibt es keine herausragende Berichterstattung über das Partnerland. „Nicht einmal das Handelsblatt hat sich darum gekümmert. Brasilien wird nicht normal behandelt, sondern durch einen Filter von Vorurteilen gesehen: das Land wäre zu unsicher, zu gefährlich, nicht lukrativ genug", sagt Petra Sorge dos Santos aus Hamburg, die die deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen seit 1994 beobachtet: „Die Deutschen sollten sich schlau machen, dann könnten sie Brasilien vertrauen. Vom kulturellen Background ist es für den deutschen Mittelstand naheliegender und einfacher mit Brasilien Geschäfte zu machen als mit China", so die Beraterin für interkulturelle Zusammenarbeit.

© Deutsche Messe Hannover

Die CeBIT brachte den Brasilianern gute Geschäftskontakte

Trotz des charmanten „Orla de Copacabana"-Teppichs und den auffälligen Brasil-Toren finden nicht einmal brasilienaffine Besucher den Brasil-Pavillon sofort: „Ich bin zufällig darüber gestolpert. Das brasilianische Hauptareal versteckt sich am Rand einer gigantischen Halle. Für mich ist es eine Offenbarung, was die Brasilianer alles zu bieten haben", sagt ein arbeitsloser französischer Informatiker, der nach Arbeitsmöglichkeiten in Brasilien fahndet.

Für das Networking unter Brasilianern ist diese CeBIT in jedem Fall hilfreich. International gibt es erste Geschäftsabschlüsse: mit der Spanischen BTG, die von der brasilianischen STA ein Werkzeug für Finanzanalysten kauft. Auch eine Firma aus der Dominikanischen Republik kommt mit brasilianischen IT-Spezialisten ins Geschäft. Auffällig ist: Osteuropäische IT-Firmen, polnische Informatiker oder auch slowenische Studenten zeigen eine große Neugier für Brasilien. Eine Delegation von 45 Unternehmern aus der Schweiz macht eine ausgedehnte Führung mit, um die brasilianische IT-Kompetenz beurteilen zu können. Doch wo bleibt der deutsche Mittelstand? Wo die Handelskammern? Keine Delegation weit und breit. „Ich persönlich hatte Schwierigkeiten mit Deutschen ins Gespräch gekommen, obwohl ich genau das wollte. Ich war bei einem Workshop, in dem nur Brasilianer saßen. Die Nationen hätten sich mehr mischen sollen", sagt der junge Computeringenieur Marcelo Guedes (26) von der Firma „idea" aus Campinas, die Investoren sucht.

© Benjamin Reichert CeBIT

Der brasilianische Gemeinschaftsstand auf der CeBIT

Dabei sprachen viele der brasilianischen Hostessen und Repräsentanten hervorragend Deutsch. Nur ahnte das der deutsche Messebesucher nicht. Hinweise „Wir sprechen Deutsch" hätten geholfen, Hemmschwellen zu überwinden – denn, wie Angela Merkel in ihrer Eröffnungsrede betonte: „Die Sprachbarriere zwischen Deutschen und Brasilianern lässt sich nicht ganz wegdiskutieren."

Erstmals auf der CeBIT vertreten: Die brasilianische Investment- und Exportförderungsagentur „Apex Brasil". Die Behörde präsentiert sich am brasilianischen Zentral-Pavillon professionell und agil. Im Auditorium, mit 50 Sitzplätzen, lädt sie unter dem Titel „Invest in Brazil" zu Vorträgen von Staatssekretären, Investmentbankern und kreativen Firmenchefs ein – zu Themen, wie „Intelligente Stromnetze", Halbleiterindustrie, Technologieparks in Brasilien bis zum „Plano Nacional de Banda Larga" dem großangelegte Breitbandprojekt des Ministeriums für Kommunikation, über das ärmere und ländliche Bevölkerungsschichten an das Internet angebunden werden sollen (inclusão digital). Gutemberg Uchôa, Apex-Generaldirektor für Investitionsförderung: „Brasilien ist der zweitgrößte IT-Markt der Schwellenländer. Investoren aus der ganzen Welt haben sich bei Apex informiert. Die CeBIT war für uns ein Riesenerfolg." ■

Umsatz steigt zweistellig / Mobilität als Wachstumsmotor

Brasiliens IT-Sektor im Aufwind

Der brasilianische IT-Markt wird nach dem erfolgreichen Vorjahr auch 2012 zweistellig zulegen. Dynamik kommt von der deutlich steigenden Nachfrage nach Mobilität, dem Bedarf an moderner Datenspeicherung sowie vom Effizienzdruck in der Industrie angesichts der asiatischen Importkonkurrenz. Der Staat fördert den Sektor durch Steuersenkungen und einen Breitbandplan. Weitere Impulse geben die anstehenden Sportevents 2014 und 2016. Brasilien war im März 2012 Partnerland der CeBIT in Hannover.

Text: Oliver Döhne, Germany Trade & Invest, São Paulo

Smartphones sind auch in Brasilien auf dem Vormarsch

Der brasilianische IT-Markt wird 2012 nach Prognosen des Consulting-Unternehmens IDC um 11,6% auf rund 80 Mrd. Real (R$; 1 Euro = 2,27 R$; rund 35 Mrd. Euro) wachsen. Etwa 55% des IT-Branchenumsatzes entfallen auf Hardware, 14% auf Software und 31% auf IT-Dienstleistungen. Wachstumstreiber sind neben der expandierenden Gesamtwirtschaft die zunehmende Nachfrage nach Mobilität in der Telekommunikation, die hohe Zahl neuer Internetuser und die Vorbereitung der sportlichen Megaevents 2014 und 2016.

Die Industrie muss zudem ihre Effizienz steigern, um gegen die Importkonkurrenz zu bestehen, die infolge der starken brasilianischen Währung und wegbrechender traditioneller Märkte durch die Krise verstärkt nach Brasilien kommt. Das wirkt sich positiv auf die Branchenkonjunktur aus. Zudem steigt der Bedarf an neuen Speichermöglichkeiten sowie Sourcing- und Analysetools und macht Brasilien zu einem immer interessanteren Absatzmarkt für IT-Produkte und -Dienstleistungen.

Die Begeisterung für Internet und Mobilfunk ist in Brasilien besonders ausgeprägt. Die Menge von Handys übertrifft bereits deutlich die Einwohnerzahl. Brasilianer verbringen eine überdurchschnittlich lange Zeit online und die Regierung hat gerade erst damit begonnen, einkommensschwächeren Haushalten den Kauf von Smartphones und Tablets sowie den Zugang zu Breitbandnetzen zu ermöglichen.

Durch die "digitale Einbeziehung" (inclusao digital) werden rund 100 Mio. Brasilianer, die bisher keinen Zugang zum Internet hatten, als Nutzer aktiviert. Dazu verpflichtete die Regierung die Netzbetreiber zu günstigen Einstiegsangeboten für den Netzzugang. Die Netzbetreiber müssen den Kunden Pläne für Geschwindigkeiten von 1 MB/s ab 35 R$ anbieten. Netzbetreiber Vivo vertreibt nach eigenen Angaben in Rios befriedeter Favela Complexo do Alemão am erfolgreichsten Datenpakete inklusive Modem für rund 90 R$.

Um auch die entsprechende Hardware für die neuen Marktteilnehmer erschwinglich zu machen, befreite die Regierung die lokale Tablet-Produktion über das Gesetz "lei do bem" von den Sozialabgaben PIS und Cofins. Unternehmen wie die taiwanesische Foxconn sowie die brasilianischen Hersteller Positivo und Itautec haben die lokale Tabletproduktion bereits aufgenommen oder sind kurz davor. Ein ähnlicher Anreiz ist für Smartphones vorgesehen, was Modelle schon ab 150 R$ möglich machen könnte. Zwar ist der Anteil von Smartphones und Tablets als Online-Zugang momentan im internationalen Vergleich noch gering. Nach Angaben von Experten könnte das schon 2013 ganz anders aussehen, wenn die digitale Einbeziehung greift und mobile Geräte in allen Preisklassen zu haben sind. Brasilien wird 2012 und 2013 ein sehr starkes Wachstum erzielen und bald das Niveau von USA, Japan oder Europa erreichen, sagt Alexander Banks, Vizedirektor der Marktforschungsfirma comScore in der Tageszeitung Folha de São Paulo.

Durch das rasante Wachstum von mobilen Breitbandzugängen, noch bevor das Festnetz landesweit ausgebaut ist, entwickelte sich der Mobilfunk zum Hauptinternetzugang. Die Regierung möchte auch das Festnetz stärker verbreiten und so insbesondere die Versendung und Übertragung großer Datenmengen ermöglichen. Der nationale Breitbandplan sieht daher vor, landesweit Glasfaserkabel zu verlegen. Ziel bis 2014 sind 40 Mio. Breitbandanschlüsse.

In Anbetracht der explodierenden Nachfrage nach Mobilität und Internet ist die installierte Kapazität am Limit. Breitbandanschlüsse in Brasilien gelten im internationalen Vergleich als teuer und ineffizient. Übergangstarife zwischen Fest- und Mobilnetz rangieren unter den höchsten der Welt. Von den rund 38 Mio. Anschlüssen besitzen nur ein Fünftel eine Datenübertragungsgeschwindigkeit von 2 Megabyte pro Sekunde oder mehr. Besonders prekär ist die Situation laut Branchenverband Brasscom im Norden und Nordosten des Landes.

„Ein Computer für jeden Schüler" heißt ein IT-Förderprogramm der brasilianischen Regierung

Neue schnelle Mobilfunkfrequenzen der vierten Generation (2,5 GHz) sollen im April 2012 versteigert werden. Einige Unternehmen baten Anfang 2012 um Verschiebung, da noch Uneinigkeit besteht, ob bestehende 700 MHz-Frequenzen einbezogen werden dürfen. Nach Schätzungen der Regulierungsbehörde Anatel werden bis 2020 über 250 Mrd. R$ an Investitionen nötig. Ziel bis 2018 sind 50 Mio. Festnetzanschlüsse, 270 Mio. Mobilanschlüsse und 165 Mio. Breitbandverbindungen.

Beim PC und Notebook-Verkauf zog Brasilien 2011 mit rund 16 Mio. Stück an Japan vorbei und liegt mittlerweile hinter China und den USA weltweit auf Platz drei. Bereits seit Mitte 2010 übertrifft der Verkauf von Notebooks/Netbooks den von Desktop-PCs. Mit Positivo und Itautec verfügt Brasilien auch über starke einheimische Produzenten, Positivo ist sogar Marktführer vor HP. Vom IT- und Medienboom profitieren auch die Hersteller von Computerperipherie. Produzenten von Druckern und anderem Computerzubehör verzeichnen Absatzzuwächse von bis zu 30%. Auch für Computerspiele ist Brasilien ein großer und stark wachsender Markt. Microsoft entschloss sich, die Xbox 360 vom Partner Flextronics in der Freihandelszone Manaus produzieren zu lassen.

Bei Software steigt insbesondere die Nachfrage im Verwaltungs- und Gesundheitssektor, weshalb der brasilianische Hersteller Totvs 20% seines Portfolios auf diesen Bereich konzentriert. Auch die Global Player machen mit ihren Paket-Lösungen in der Medizintechnik gute Geschäfte. Der Branchenverband Abes kritisiert, dass der Staat selbst eine große Rolle bei der Softwareentwicklung spielt, anstatt den Privatsektor zu fördern. Er bevorzuge zudem Open-Source-Software.

Auch die hohe Kostenstruktur Brasiliens verhindert in den meisten Bereichen einen Wettbewerb der Software-Branche auf Augenhöhe mit China und Indien. Ausländische Unternehmen sind für 71% des Branchenumsatzes zuständig. Obwohl brasilianischen IT-Firmen in einigen Bereichen nach Expertenmeinung international sehr wettbewerbsfähig

Anzeige

Ihre Brücke zwischen Deutschland und Brasilien!

- Deutsch-Brasilianisches Unternehmensrecht
- Internationaler Kapital- und Technologietransfer
- Internationale Handelsverträge
- Geschäftsführer- und Arbeitsverträge
- Gesellschaftsgründung, Joint-Venture
- Planung, Beratung, Projektkoordinierung

PAPOLI - BARAWATI
Anwaltskanzlei

Kompetente Beratung und Projektrealisierung in allen deutsch-brasilianischen Unternehmensprojekten

Franz-Lenz-Straße 4 · D - 49084 Osnabrück · Tel.: +49 (0)541-331 10 15 · Fax: +49 (0)541 685 46 97
parvis@papoli-barawati.com · www.papoli-barawati.com

und teilweise sogar führend sind (zum Beispiel Finanzmarkt, Landwirtschaft), kommen bisher nur 6% ihres Umsatzes aus dem Ausland.

International erfolgreiche Entwicklungszentren für IT-Anwendungen befinden sich in Recife (Porto Digital) sowie Rio de Janeiro (Cenpes, Ilha do Fundão). Ein Zentrum der brasilianischen Softwareproduktion ist der Bundesstaat Rio Grande do Sul, insbesondere in Caxias do Sul und São Leopoldo. Führend in der IT-Ausbildung sind die Universitäten von Florianopolis, Campina Grande und Campinas (Unicamp) sowie die Faculdade Impacta in São Paulo.

Die Nachfrage nach Dienstleistungen ist nach Expertenmeinung noch weit von der Sättigung entfernt. Selbst ohne die anstehenden Sportevents, die eine zusätzliche Nachfrage schaffen, sorgt schon die normale Nachfrage für ein beträchtliches organisches Wachstum. Laut IDC wird der Umsatz mit IT-Services in den nächsten Jahren um durchschnittlich 10,5% wachsen. Wichtiger Trend ist die Datenspeicherung als Dienstleistung. Während konventionelles Outsorcing 2014 nur noch um 2% wächst, werden Cloud Services dann um bis zu 28% zulegen.

Auch wird man laut Marktexperten weniger mit individuellen Verträgen und mehr mit standardisierten Dienstleistungen (I-accept-Button) zu tun haben. "IT-Dienstleistungen werden dann wie Strom eingekauft", sagt Dominik Maurer, Brasilien-Chef von T-Systems, der davon ausgeht, dass in Zukunft mindestens 20-30% der IT-Ausgaben der Unternehmen für Cloud-Services eingesetzt werden. Nach einer Studie von Frost & Sullivan verwendet mehr als die Hälfte der großen Unternehmen bereits eine Cloudlösung. Insgesamt stieg die Akzeptanz 2011 von 27% auf 37%. 2012 rechnen Experten mit einer Überwindung der restlichen Sicherheitsbedenken und mit einem endgültigen Durchbruch von Cloud-Speicherung.

Weitere langfristige Trends bis 2014 sind nach Angaben von Gilberto Pavoni Junior von ITWEB die Green IT, die Vernetzung von elektronischen Geräten über Bluetooth, das Internet of Things und eine Anpassung der Unternehmen an das sich wandelnde Telekommunikationsverhalten von Mitarbeitern und Kunden. Im Vorfeld der Sportevents 2014 und 2016 ist zudem mit einer erheblichen Aufrüstung der Austragungsorte und Flughäfen mit Sicherheits- und Datenverarbeitungstechnologie zu rechnen. Die Sportevents dürften nach Schätzung von IDC der Branche ein zusätzliches Wachstum von 2% bescheren. Auch der kürzlich liberalisierte Markt für Kabelfernsehen bzw. digitales Fernsehen wird voraussichtlich stark wachsen.

Infolge der steigenden Digitalisierung der Gesellschaft gewinnt das Internet immer mehr an Bedeutung als Marketing- und Vertriebskanal. Im e-commerce liegt Brasilien auf Platz sieben und wird bis 2014 auf Platz vier vorrücken. 2011 wurden nach Angaben der brasilianischen e-commerce Kammer Verkäufe von rund 18,7 Mrd. R$ im Netz getätigt, 30% mehr als im Vorjahr. Das entspricht einem Anteil von 3,0% am Einzelhandelsumsatz. In den USA liegt dieser Anteil bei 24,4%. Auch aufgrund der wachsenden Einkommen besteht hier noch viel Expansionsraum. In die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung ist ebenfalls Dynamik gekommen. Im digitalen Steuerwesen gilt Brasilien als fortgeschritten.

In einer Studie zum Entwicklungsstand der IT-Infrastruktur von Accenture und IDC erhielt Brasilien gute Noten bezüglich Mobilität und IT-Investitionen sowie Akzeptanz von Cloud Computing. Verbesserte Werte gegenüber dem Vorjahr ergaben sich bei Green IT sowie korporativen Investitionen in Prozesse zur Innovation der IT. Verschlechterungen im Vergleich zum Vorjahr ergab die Untersuchung bei Delivery und Sicherheit.

Staatlicher Anreiz für die IT-Branche insgesamt ist die neue Bemessungsgrundlage für betriebliche Pensionsrücklagen für die Arbeitnehmer, die nicht mehr 20% des Gehalts beträgt sondern 2,5% des Unternehmensumsatzes. Das Regierungsprogramm Brasil Maior soll die einheimische Wirtschaft über höhere Local-Content-Vorgaben schützen, wobei aber viele IT-Komponenten gar nicht in Brasilien hergestellt werden und daher nicht von den Maßnahmen betroffen sind. Das Programm Pronatec soll für Nachschub an qualifizierten Arbeitskräften sorgen. Zurzeit sind rund 30.000 Stellen unbesetzt. ■

Marktindikatoren

Indikator	*Wert*
Umsatz 2012*	80 Mrd. R$
Hardware	44 Mrd. R$
Dienstleistungen	25 Mrd. R$
Software	11 Mrd. R$
Wachstum 2011	11,0%
Wachstum 2012	11,6%
Breitbandanschlüsse	55,1 Mio.
fest	16,2 Mio.
mobil	38,9 Mio.
Smartphone	31,3 Mio.
Modem	7,6 Mio.
% der Bevölkerung mit Internetzugang	47%
Absatz von Smartphones 2012*	15,5 Mio. (+63,2%)
Absatz Notebooks/Netbooks 2012*	10 Mio. (+18,5%)
Absatz von Desktop-PC*	7 Mio. (-0,5%)
Absatz von Tablets*	1,5 Mio.
Anteil Smartphones auf Handymarkt	15%

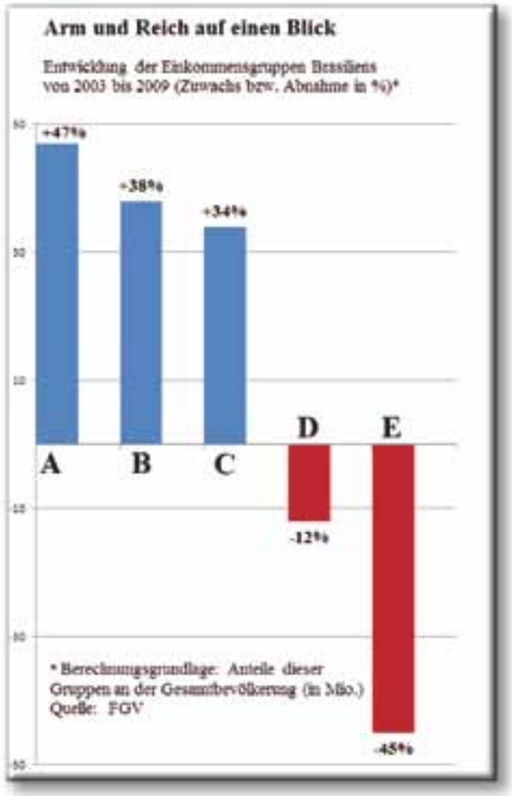
Quellen: Telebrasil, IDC, Presse (O.D.)

Land der Neureichen

Brasiliens Einkommensstruktur hat sich verbessert, aber Schattenwirtschaft und Investitionsunlust beunruhigen

Text: Lorenz Winter

Brasiliens Politik und Wirtschaft sei im vergangenen Jahrzehnt ein, historisch betrachtet, fast unglaubliches Wunder gelungen, meint Ricardo Paes de Barros vom Büro für Strategische Angelegenheiten (SAE) des Präsidialamtes: „Die Armen sind bei uns wohlhabender und die Begüterten zahlreicher geworden.“ Viele Statistiken der Vormonate bestätigen seine Ansicht. So nahm zum Beispiel nach Erhebungen der Getúlio-Vargas-Stiftung (FGV) die Zahl der Personen mit Monatseinkommen zwischen 705 und 3 045 Euro (zu aktuellen Wechselkursen) zwischen 2003 und 2009 von 66 auf 95 Millionen zu. Gleichzeitig gab es auch 20 (statt zuvor 13) Millionen Brasilianer mit einem Monatseinkommen von 3 045 bis 3 970 Euro (und mehr). Dagegen sank die Zahl der Personen, die monatlich nur zwischen 705 bis 440 Euro (oder noch weniger) verdienen, von 96 auf 73 Millionen (siehe auch Grafik).



Angesichts dieses Trends wagte Finanzminister Guido Mantega kürzlich die Prognose, schon in 20 Jahren werde Brasilien auf europäischem Wohlstandsniveau angelangt sein. Sergio Besserman, ehemaliger Leiter des Statistischen Bundesamtes Brasiliens (IBGE), hegt da jedoch seine Zweifel. Der Minister sei „großsprecherisch, überoptimistisch oder doch reichlich naiv“ gewesen, als er dies versprach, tadelte Besserman. Denn für einen derart raschen Aufstieg ihres Landes gebe es „nicht die geringste Chance“.

Vielleicht nicht. Doch zumindest wäre denkbar, dass die Vargas-Stiftung mit ihrer Vermutung recht behält, wonach die brasilianische Mittelschicht schon in zwei Jahren 113 Millionen Personen (oder 55 Prozent der Gesamtbevölkerung) umfassen wird und die Zahl der Personen in der Oberschicht 31 Millionen – letzteres würde einen Zuwachs um mehr als die Hälfte bedeuten! Das „Land der Zukunft“ ein Land der Neureichen?

Statt in graue Fernen zu spekulieren, ist es sinnvoller, zunächst die Gründe der bisherigen Entwicklung zu erhellen. Brasilien erntet heute die Früchte des 1994 von Präsident Fernando Henrique Cardoso in Gang gebrachten Plano Real und seiner Fortführung durch Staatschef Lula. Als Lula 2010 aus dem Amt schied, gestand er übrigens in Interviews, dass er sich im Wahlkampf von 2002 auch von seinem Vorgänger beraten ließ, der ihm damals empfahl, nicht an den marktwirtschaftlichen Grundfesten Brasiliens zu rütteln, falls er zum Zuge komme.

Lula hielt sich daran, sattelte aber ein üppiges Subventionssystem drauf: Das noch von Cardoso (ursprünglich unter anderem Namen) entworfene Kindergeldprogramm „Bolsa Família“ dehnte sich unter Lulas Ägide und der von Präsidentin Dilma Rousseff ständig weiter aus und kommt heute 13 Millionen Haushalten mit etwa 50 Millionen Familienmitgliedern zugute. Parallel dazu gab es Aufstockungen des gesetzlichen Mindestlohns, der seit 2003 von umgerechnet 75 auf 273 Euro kletterte. Die letztgenannte Zahl ist durchaus mit den höheren Werten bei der Umfrage der Vargas-Stiftung vergleichbar, weil es in brasilianischen Familien häufig zwei Einkommensbezieher gibt. Dadurch (und durch freiwillige Aufstockung seitens der Arbeitgeber) verdoppelt sich der Mindestlohn praktisch.

Während die Politik in den Vorjahren die Basis der Einkommenspyramide anhob, verbreiterte die Unternehmenswirtschaft deren Spitze. Dieser Vorgang lasse sich in anderen Schwellenländern nicht im gleichen Umfang beobachten, erläutert dazu Nelson Prochet, Leiter der Personalabteilung bei der Tochtergesellschaft des französischen Anlagenbauers Technip in São Paulo. Bei Agência Azul, einer Firma für Informationstechnologie in Rio zum Beispiel, schossen allein im Hochkonjunkturjahr 2010 die Gehälter des Managements um 40 Prozent hoch, veranschaulicht deren Direktor Tito Costa Santos den Trend.

Infolgedessen liegen die Bezüge von Führungskräften, Geschäftsführern, Ingenieuren und anderen Spezialisten in Brasilien heute mindestens um 10 Prozent höher als für vergleichbare Positionen in Westeuropa und den USA, berichtet Ricardo Guedes von der internationalen Personalberatungsgruppe Michael Page. In bestimmten Kategorien kann der Abstand sogar 50 bis 80 Prozen ausmachen, weil die Unternehmen das betreffende Fachpersonal in Brasilien nicht oder nur schwer finden. Für viele Auslandsbrasilianer war das letzthin ein Grund, in die Heimat zurückzukehren. Für einwanderungswillige Nichtbrasilianer bleibt der Traum von einem Spitzengehalt in Strandnähe vorerst aber nicht mehr als das, weil die Regierung nur spärlich Arbeitsbewilligungen erteilt.

Aber auch Einheimische schaffen den Weg auf den Gipfel der Einkommenspyramide nur selten. Oberhalb von etwa 12 300 Euro Monatsgehalt wird die Luft auch in Rio und São Paulo dünn: Nur etwa fünf Prozent der 20 Millionen Angehörigen der Oberschicht dürfen sich mit solchen Bezügen zu den wirklich reichen Brasilianern zählen. Das Wirtschaftsmagazin „Forbes“ behauptet zwar, dass in Brasilien seit 2007 trotz internationaler Finanzkrise täglich 19 neue Millionäre geboren wurden – das ergäbe insgesamt einen Club von rund 36 000 Mitgliedern. Jedoch handelt es sich bei ihnen um Real-Millionäre – in Euro oder Dollar ausgedrückt, wirkt das Jahreseinkommen weniger imposant und enthält zudem neben dem festen Grundgehalt meist auch variable Bezüge aus der Gewinnbeteiligung.

Wie nachhaltig ist der neugewonnene Reichtum? Diese Frage beschäftigt die Öffentlichkeit Brasiliens heute mehr als das Problem der Umverteilung. Denn da hat ihr Land ja in der Tat schon Beachtliches geleistet: Unter den BRIC-Staaten war es derjenige, wo das durchschnittliche Jahreseinkommen der 20 Prozent am wenigsten begüterten Personen von 2000 bis 2007 mit 6,3 Prozent jährlich fast viermal so rasch zunahm wie das der 20 Prozent wohlhabendsten Einwohner. Genau umgekehrt lief es in China, wo sich der Reichtum der Landeselite, zumeist Mitglieder der politischen Kaste, im gleichen Zeitraum beinahe doppelt so schnell aufblähte wie die Lohnsumme in Industrie und Landwirtschaft.

Dafür beunruhigen in Brasilien im Blick auf die Zukunft zwei jahrzehntealte Strukturschwächen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Noch immer fristet ein Großteil der Erwerbsbevölkerung sein Dasein in der Schattenwirtschaft: Ihr Anteil am Sozialprodukt betrug im Vorjahr 18 Prozent, an der Erwerbsbevölkerung etwa 35 Prozent. Immerhin sanken diese Anteile seit 2003 um drei bzw. fünf Prozentpunkte.

Auch die anscheinend unausrottbare Diskrepanz zwischen Konsum- und Investitionsquote stimmt Sachkenner besorgt. Das Land verzehrt ständig 60 Prozent des geschaffenen Reichtums noch im gleichen Jahr – die Chinesen legen stattdessen 50 Prozent ihrer Einkünfte aufs Sparbuch. Brasiliens Unternehmen und der Staat investieren maximal 18 Prozent des Sozialprodukts in neue Produktionskapazitäten und in die Infrastruktur des Landes – in China waren es letzthin oft 40 Prozent.

Die erwähnten Strukturmängel der brasilianischen Wirtschaft bedingen einander gegenseitig. Weil die Angehörigen der Schattenwirtschaft (in Rio betrug ihr Umsatzanteil am Geschäftsleben der Stadt letzthin schätzungsweise 70 Prozent) keine Steuern zahlen, schröpft der Staat die Unternehmen und schränkt dadurch deren Fähigkeit ein, neue „formale“ Arbeitsplätze zu schaffen. Statt die überfällige Steuerreform in Gang zu bringen, die solche Mißstände beseitigt, bedienen sich die politisch Verantwortlichen lieber der bequemeren Methode einer ständigen Verteuerung öffentlicher Dienstleistungen wie zum Beispiel der Stromversorgung: Obwohl großenteils privatisiert, ist sie mit zehn verschiedenen Sonderabgaben zur Finanzierung des aufgeblähten Staatsapparats belastet. Solche verschleierte Steuern machen dann wieder die Industrieproduktion unrentabler – und treffen ärmere Privathaushalte besonders hart. Der oft propagierten „neuen Wirtschaftsmacht des 21. Jahrhunderts“ dienen solche bürokratischen Fesseln jedenfalls nicht. ■

SPORT | ESPORTE

Sportliche Großveranstaltungen

Chancen und Herausforderungen

Tagung an der Universität Köln zum Thema „Ordem e Progresso – Fußball-WM und Olympische Spiele in Brasilien als Chance für soziale, ökologische und ökonomische Entwicklung?“

Text: Tatiana López Ayala

Die Welt blickt gespannt auf Brasilien, dass die Fußball-WM 2014 und Olympischen Spielen 2016 vorbereitet. Die kommenden Sportereignisse stellen eine große Chance für die aufstrebende brasilianische Wirtschaft dar, konfrontieren sie jedoch mit ebenso großen Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund bot eine von connosco e.V, der Deutsch Brasilianischen Gesellschaft und dem Portugiesisch-Brasilianischen Institut der Universität zu Köln veranstaltete Tagung interessiertem Publikum die Gelegenheit, sich in Vorträgen von renommierten Brasilien-Experten aus den Bereichen Sport, Wirtschaft, Hochschule und Politik ein Bild über den aktuellen Stand der Vorbereitungen zu machen. Als Hauptredner sprachen Horst R. Schmidt, Schatzmeister des Deutschen-Fußball-Bundes, Prof. Dr. Gerd Kohlhepp, Emeritus, Universität Tübingen, Dr. Frank Zirkl vom ZILAS an der Katholischen Universität Eichstätt, Anatol Adam von connosco e.V. und Georg Schlachtenberger, Chief Operating Officer des International Paralympic Comittee.

In ihren Vorträgen vertieften sie verschiedenste ebenso hoffnungsbringende wie kritische Entwicklungen im Vorfeld der Sportereignisse, darunter: Chancen des Nordostens auf einen wirtschaftlichen und infrastrukturellen Anschluss an den Süden; die Austragungsstadt Curitiba als lateinamerikanisches Vorzeige-Modell einer Green City; Herausforderungen der sportlichen Großveranstaltungen an die Sicherheitspolitik Brasiliens und die Paralympics als Startschuss für die Integration von Menschen mit Behinderung.

Im Bezug auf die im Titel der Veranstaltung aufgeworfene Frage kamen die Referenten zu einem differenzierten, eher durch Realismus als durch Euphorie geprägten Fazit. Auf wirtschaftlicher Ebene stellen die WM und Olympia ohne Zweifel eine große Chance für die aufstrebende brasilianische Wirtschaft dar. Im Jahr 2010 betrugen die Investitionen in Infrastrukturprojekte bereits rund 22,5 Milliarden US-Dollar, bis zur WM 2014 werden Gesamtinvestitionen von rund 113 Milliarden US-Dollar erwartet. Diese fließen vor allem in den Ausbau der Flughäfen und der öffentlichen Transportnetze.

Vorzeigeprojekt in diesem Bereich sind die neuen, nach deutschem Vorbild geplanten elektrischen Straßenbahnen in der Megametropole São Paulo. Der Ausbau der Transport-Infrastruktur ist vermutlich einer der größten Gewinne, welche die WM der brasilianischen Wirtschaft beschert, zugleich jedoch auch eine der größten Herausforderungen. Denn die Zeit drängt und bereits jetzt zeichnet sich ab, dass so manches groß angekündigte Projekt bis zum Anpfiff der WM im Juli 2014 nicht vollendet sein wird – so zum Beispiel der geplante Hochgeschwindigkeitszug zwischen Rio de Janeiro und Campinas, für dessen Konstruktion die brasilianische Regierung bisher vergeblich auf Angebote von Unternehmen wartet.

DFB-Schatzmeister Horst Schmidt betonte in seinem Vortrag als weitere große Herausforderung die Fertigstellung der Stadien bis zu der von der FIFA offiziell gesetzten Frist. An neun der insgesamt elf Austragungsorte zieren derzeit noch Rohbauten aus Stahl und grauem Beton die Fläche, auf der nach Wunsch der FIFA bereits im Juni 2013 – zum Confederations’Cup – fertige Stadien mit Kapazitäten für zwischen 40 000 und 70 000 Zuschauern stehen sollen.

Die Brasilianer sehen den sportlichen Megaevents derweil mit Zuversicht und Selbstbewusstsein entgegen. Referent Gerd Kolbe, ehemaliger Pressesprecher der Stadt Dortmund, fasst seine Eindrücke der Stimmung in Brasilien mit den folgenden Worten zusammen: „Die Menschen hier freuen sich wie die Kinder auf die WM. Fußball und Brasilien, das ist eins! Brasilien will und wird bis 2016 nachweisen, dass man zu den wirtschaftlich stärksten und attraktivsten Ländern der Erde gehört und eine Spitzenposition einnimmt.“ Um durch WM und Olympia das internationale Ansehen Brasiliens nachhaltig zu stärken, ist laut Kolbe vor allem eine offensive Pressearbeit notwendig, welche soziale und ökologische Probleme, wie organisierte Kriminalität und Luftverschmutzung nicht verschleiert, sondern durch klare Konzepte und Lösungsvorschläge überzeugt. Mit einer langfristigen strategischen Planung, Transparenz und gesellschaftlicher Partizipation hat Brasilien gute Aussichten, die Chancen von WM und Olympia im Sinne von „Ordnung und Fortschritt“ zu nutzen. Sollte dies gelingen, wäre Brasilien in jedem Fall der Gewinner der kommenden Weltmeisterschaft – mit oder ohne Weltmeistertitel. ■

Anzeige

EVENTOS NO MUNDO DO ESPORTE EM 2014: 12
TORCEDORES ENTUSIASTAS: 3.180.000
UM PARCEIRO PARA AS SOLUÇÕES DE SEGURANÇA

SEGURANÇA DE GRANDES EVENTOS. Nos Jogos Olímpicos, o número de espectadores que viajam para assistir os jogos é impressionante: 7 milhões de bilhetes foram vendidos para os Jogos Olímpicos de Pequim em 2008. Durante a Copa do Mundo de 2010, 3,18 milhões de torcedores visitaram os estádios. Estes eventos precisam ocorrer sem que problemas de segurança atrapalhem a experiência dos visitantes. Estamos orgulhosos de que os organizadores tenham escolhido nossos recursos para a segurança destes evento. **www.cassidian.com**

DEFENDING WORLD SECURITY

AUSTRAGUNGSORTE FUSSBALL-WM 2014: 12
BEGEISTERTE FANS: 3.180.000
EIN PARTNER FÜR SICHERHEITSLÖSUNGEN

SICHERHEIT BEI GROSSVERANSTALTUNGEN. Die Olympischen Spiele ziehen enorme Menschenmassen an: 7 Millionen Tickets wurden allein 2008 bei den Olympischen Spielen in Peking verkauft. Zur Fußball-WM 2010 in Südafrika kamen 3,18 Millionen Besucher in die Stadien. Großveranstaltungen wie diese müssen reibungslos ablaufen, ohne dass die Sicherheitsmaßnahmen das Erlebnis der Besucher beeinträchtigen. Grund genug für die Gastgeber, sich bei hochkarätigen Events auf unsere herausragenden Sicherheitslösungen zu verlassen. **www.cassidian.com**

DEFENDING WORLD SECURITY

CASSIDIAN

AN EADS COMPANY

Bereit zum Anpfiff

Die Hiobsbotschaften wollen nicht abreißen. Knappe zweieinhalb Jahre vor dem Anpfiff zur Fußballweltmeisterschaft in Brasilien mahnt die Fifa gebetsmühlenartig zu mehr Tempo bei den Vorbereitungen. Christoph Goldmann und Leif Karpe sind 7000 Kilometer durch das „Land des Fußballs“ gefahren, um sich selbst ein Bild vom Stand der Dinge zu machen. Hier ihr Reisebericht.

Text: Christoph Goldmann und Leif Karpe
Fotos: Leif Karpe

Die Welt schaut gespannt auf die Vorbereitungen der WM 2014. Die Kicker am Zuckerhut bleiben gelassen

Die größte Baustelle in São Paulo kann nicht mehr weit sein. Auf dem letzten Kilometer vor der Stadionbaustelle des aktuellen brasilianischen Meisters, SC Corinthians, schiebt sich der Vorortzug durch rote Staubwolken. Und dann taucht sie vor uns auf: ein Riesenkrater mit einer turmhohen Uhr davor. Noch ...Tage, ...Minuten, ...Sekunden bis zum Eröffnungsspiel der Fußball-WM 2014.

Der Count-Down hat begonnen, aber Ingenieur Marco Antonio von der Firma Odebrecht lässt das kalt. Selbstsicher führt er uns mit schwerem Schritt durch eine Kraterlandschaft, die eher an die Karl May Freilichtbühne in Bad Segeberg erinnert, als daran, dass hier in zweieinhalb Jahren der Kick-off für das größte Fußballspektakel der Welt zelebriert werden soll. Doch Marco Antonio zeigt zielsicher auf den bereits eingezeichneten Anstoß-Punkt.

„Seit gestern arbeiten hier 1000 Arbeiter mehr. Wir sind flexibel.“ Auch wenn die Bauarbeiten nach langen politischen Querelen erst im Mai 2011 begonnen haben, lässt Marco Antonio keinen Zweifel daran, dass das Stadion hier rechtzeitig fertig wird. Und das sehen die sogenannten „Sofistas“ hoch oben über dem WM-Krater nicht anders. „Sofistas“, so nennt sich eine Gruppe von Arbeitslosen und Fans des SC Corinthians, die Tag und Nacht jede Kranbewegung auf der Großbaustelle verfolgen. „Wer hat schon so eine Bauaufsicht!?“ bemerkt Marco Antonio lakonisch und verabredet sich mit uns zur Einweihung des Stadions im Frühjahr 2013.

Eine ganz andere Bauaufsicht sitzt in der Fifa-Zentrale im Nobel-Viertel Barra da Tijuca in Rio de Janeiro. In einer kleinen Glaszelle im achten Stock verfolgt Fabio Carvalho unter dem wachsamen Auge von Josef Blatter, der von einer handsignierten Postkarte von der Wand lächelt, über Webcams die Bauarbeiten an allen 12 WM-Stadien in Echtzeit. „Unsere eigens eingerichtete Taskforce „Arena“ meldet jeden Monat einen Fortschrittsbericht nach Zürich, das muss sein“, so Carvalho. „Dass wir fertig werden, steht außer Zweifel, aber für uns Brasilianer spielt die Nachhaltigkeit jenseits der WM eine mindestens ebenso große Rolle!“

„Nachhaltigkeit“, das ist das Zauberwort dieser WM, und wer würde das mehr beanspruchen als die deutschen Architekten von GMP (von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg / Berlin). Das GMP-Büro liegt hoch über der Avenida Rio Branco im alten Geschäftsviertel von Rio de Janeiro. Über eine Hintertreppe erreichen wir das kleine aber feine Büro, mit seiner Glasfront. Welch ein Blick! Vor uns liegt der Innenstadtflughafen „Tom Jobim“, dahinter die Bucht von Guanabara, dahinter der Zuckerhut. Kein Wunder, dass die federführenden Architekten Maike Carlsen und Burkhard Pick (gmp) hier gute Ideen haben. Zusammen mit ihren Kollegen setzen Pick und Carlsen den Stadionbau im 5000 km entfernten Manaus um. „Ja, eine Herausforderung! Das Klima, die geographische Lage. Aber mit der WM 2014 wollen die Brasilianer etwas Neues“, so Bernhard Pick.

Nirgendwo wird dieser Epochenbruch deutlicher als im Fußballtempel „Maracanã“. Das alte „Maracanã“ ist tot. Das neue macht sich für das Finale 2014 für über 400 Millionen Reais (fast 200 Millionen Euro) mit VIP-Lounge, Shopping-Mall und Restaurants schön. Und für Oliveira dos Santos, der seit 50 Jahren Kokosnüsse vor dem Stadion verkauft, steht jetzt schon fest: „ Ich tippe auf ein Endspiel Brasilien gegen Deutschland!“

Weltarchitekt Oscar Niemeyer in seinem Studio an der Copacabana

Die Fifa verfolgt die Bauarbeiten an den 12 WM-Stadien per Webcams

Die „Sofistas“ verfolgen die Bauarbeiten am WM-Stadium in São Paulo

Zementbrocken vom alten „Maracanã“ als Souvenir

Weltarchitekt Oscar Niemeyer, 104, der mit seinem hypermodernen Entwurf für das Maracanã vor über sechzig Jahren daran scheiterte, dass er die Bauauflagen bei der Ausschreibung nicht genau gelesen hatte, arbeitet bis heute jeden Tag in seinem Studio an der Copacabana. Bis heute ist er Vorbild und Ansporn für die neue Riege brasilianischer Architekten. In Sichtweite zu seinem ersten Bauwerk, der Pampulha Kirche in Belo Horizonte, wird das Stadion „Mineirão“ komplett umgebaut. Verantwortlich zeichnen Bruno Campos und Silvio Todeschi vom Büro BCMF Arquitetos aus Belo Horizonte. Die beiden „Jungarchitekten“ sind gerade aus Köln zurück, wo sie einen IOC/IAKS Award, einziger internationaler Architekturpreis für Sportstätten, entgegengenommen haben. „Die Nähe zu Oscar Niemeyer spüren wir jeden Tag. Wir wollen wieder den Fußball aus dem Stadion bringen.“ Erklärtes Ziel der beiden Architekten ist die Wiederbelebung eines ganzen Stadtteils, jenseits der WM 2014.

Von Belo Horizonte machen wir uns auf den Weg nach Manaus, hitziger Hafen am Amazonas. GMP-Architekt Burkhard Pick ist gerade auf dem Weg zum nachhaltigsten Stadionbau der WM 2014, einer Multifunktionsarena für 46 000 Zuschauer. „Nachhaltigkeit setzt immer auf Zukunft. Unser Stadion soll weit über den Fußball hinaus scheinen.“ Wenn man die einem Indianerkorb nachempfundene Multifunktionsarena erblickt, glaubt man Burkhard Pick auf's Wort. Das wird „Arena“ im nächsten Monat nach Zürich melden. Mal sehen, wann die nächste Mahnung aus Zürich kommt. ■

Belém – Tor zum Amazonas

Reiseimpressionen von Belém, der Hauptstadt des Bundesstaates Pará, die 1616 von Portugiesen gegründet wurde und sich zum wichtigsten Umschlagplatz für das ganze Amazonasgebiet entwickelte.

Text + Fotos: Ralf Falbe*

Landgang. Die deutschen Touristen von der AIDA drängeln sich auf dem schwankenden Steg, werden von einem Fotografen an der Pier abgepasst und zur fröhlichen Miene für das Bordalbum animiert. Mit preußischer Disziplin sammeln sich Kinderwagen, Best Ager, verliebte Pärchen und füllige Rambo-Verschnitte in paramilitärischer Kampfuniform an der Mole. Wildes Amazonien – hier kann ein Mann noch ein Mann sein. Die Brasilianer im Schatten der Estação das Docas staunen mit offenem Mund, mutet der Auftritt dieser fremden Wesen mit der harten Aussprache doch an wie der laute Auftritt von aufgeregten Marsmenschen. Die demonstrativ gut gelaunten und dynamischen Reiseführer schikken schließlich ihre Schäfchen – behängt mit glitzernden Camcordern und güldenen Digitalkameras – auf Sightseeing-Tour, skeptisch beäugt von der heute auffallend zahlreichen Polizeigruppe am Hafen. Das Spektakel in der Mittagshitze löst sich so schnell auf wie eine Fata Morgana, und die Händler am Ver-o-Peso Markt dürfen wohl auf gute Geschäfte hoffen. Belém, die boomende Metropole im Amazonas-Delta, feiert im Jahr 2012 nicht nur den 396. Geburtstag, sondern erfreut sich auch einer wachsenden Anzahl von Touristen und Kreuzfahrern aus Übersee. Während Marabá im südlichen Pará – ein dauerhafter Konfliktherd zwischen Großgrundbesitzern und Umweltschützern – stets eine negative Presse als gewalttätigste Stadt Brasiliens erfährt, gilt Belém hingegen als Eldorado für Ökotouristen und als Tor zum Amazonas.

Fisch- und Gemüsemarkt „Ver-o-Peso“

Straßenverkäufer – auch Ambulantes genannt

Marabá

Nicht nur die Aktivisten Zé Claudio und Maria do Espirito Santo wurden 2011 in Marabá spektakulär aus dem Hinterhalt erschossen, allein 1150 Morde an engagierten Umweltschützern wurden hier in den vergangenen 20 Jahren registriert. Morddrohungen gehören im südlichen Pará zur Tagesordnung, geht es in dem Geschäft der Holzindustrie doch um gigantische Gewinne. Zur Rechenschaft wird kaum einer der verantwortlichen Killer oder Hintermänner gezogen, die Kontakte und Seilschaften der Viehzüchter reichen bis weit in die Hauptstadt Brasilia. Man schweigt besser und arrangiert sich, denn 75 Prozent der Fläche des abgeholzten Regenwalds werden für Weiden genutzt, die für den Fleischexport unabdingbar sind. Ein Riesengeschäft mit Rindfleisch, Tropenholz und Getreide, bei dem unbeugsame Kleinbauern und aufmüpfige Aktivisten nur stören.

Belém

In der African Bar gut situierte, hellhäutige Jugendliche aus offensichtlich reichem Hause – man zeigt sich in teurer Markenkleidung und spielt demonstrativ mit dem neuen iPhone. Nicht wenige fahren mit dem eigenen Wagen – die Scheiben tief abgedunkelt – vor, der von Parkwächtern eifrig auf freie Stellflächen gelotst wird. Eine betrunkene Indianerin, die ein paar Münzen schnorren will, wird vom Sicherheitsdienst mit eisiger Miene verscheucht. Hier wird man Zeuge, wer von dem Big Business im Regenwald profitiert.

Nebenan im Cine Olympiá an der Praça da República laufen einheimische Kurzfilme und Dokumentationen, produziert von kreativen Filmemachern aus ganz Pará. „Açaí com jabá“ gilt als Geheimtipp, selbst die beiden Paulistas – Einwohner von São Paulo – auf der Durchreise fragen nach einer Kopie auf DVD. Açaí, die kalorien- und vitaminhaltige Frucht gilt als die typische Mahlzeit für die Amazonasregion schlechthin und so spiegelt die kleine Komödie die lokale Kultur auf das Trefflichste wider. Obwohl es draußen regnet und der Eintritt gratis ist, verirren sich kaum Menschen in den Kinosaal. Nicht wenige ziehen die täglichen Telenovelas – die einheimischen Seifenopern – im Fernsehen vor.

Szenenwechsel

Daniel aus Belo Horizonte verteilt zwei Aspirine. Die Großmutter lässt ihre Hüften ausgelassen im Samba-Rhythmus kreisen, während andere sich noch am Buffet mit Feijoada den Bauch vollschlagen. Es ist Sonntag und wie überall in Brasilien zählt nur ein kaltes Bier, Musik und Tanz. Zwei Freundinnen ziehen verstohlen eine Flasche Cachaça – einschließlich Limetten und ein in Zeitungspapier gewickeltes Messer – aus der Handtasche. Mit ausgewiesener Sorgfalt werden die Drinks großzügig und dezent unter dem Tisch gemischt, hier wird nicht gegeizt. Es gilt, in Stimmung zu kommen und das möglichst schnell und billig. Am Nachbartisch verteilen aufgeräumte Politaktivisten gratis Ausgaben ihres Magazins Resistência, gefördert und finanziert auch von der deutschen Heinrich Böll-Stiftung und vom Evangelischen Entwicklungsdienst. Die Band gibt derweil ihr Bestes, während vor der Tür bereits mobile Bierstände Stellung beziehen. Leere Dosen, an einer Schnur nebeneinander aufgereiht, zeugen auch Analphabeten und Betrunkenen vom einseitigen Angebot. Ein schnelles Geschäft ohne Schnickschnack.

Gesellschaftskritik auf Graffiti

Vor dem Lokus erstes Gedränge, einige Frauen schlüpfen in ihrer Not auch in die Herrentoilette, andere erleichtern sich – ruckzuck ist das Kleid hochgeschoben – im Sitzen auf dem Flur und blockieren nebenbei den Ausgang. Es wird chaotisch. Draußen setzt die tropische Dunkelheit ein, und weitere Menschen strömen hinzu. Schwitzend bewegt sich die Menge auf der winzigen Tanzfläche und schließlich auch auf der Straße. Die Großmutter tanzt immer noch wie besessen, neben ihr eine Gruppe Studentinnen in knappen Outfits, welche bereits deutliche Bierflecken aufweisen. Das Aspirin beginnt zu wirken – vielleicht auch das Bier – und wir werden eins mit der wogenden Masse. Ein ganz normaler Sonntag in Belém.

Henrique stammt aus Porto Alegre im Süden Brasiliens, die Kälte hat ihn nach Belém verschlagen, wo er sich nun als Taxifahrer verdingt. Probleme mit der Sicherheit? Man arrangiert sich: Tagsüber steht er an der Estação das Docas, und um Mitternacht beendet er konsequent seine Schicht. Andere erzählen von den Crack-Junkies, die nachts an der Straße Taxis heranwinken, um die Fahrer zu überfallen. Nicht wenige Taxistas in Belém sind daher gut bewaffnet und nehmen nur noch Funktouren an, verzichten gänzlich auf zwielichtige Fahrgäste zu nächtlicher Stunde am Straßenrand. Crack – die neue Geißel Brasiliens.

Die meisten Steuergelder von Pará versickern ohnehin in der Wirtschaftsmetropole Belém. Während im Süden die Straßen durch Regenfälle kaum passierbar sind und kratergroße Schlaglöcher aufweisen, zeigt sich Parás Hauptstadt als attraktive Drehscheibe mit glitzernden Wolkenkratzern und modernen Veranstaltungshallen wie dem Hangar. Internationale Stars wie der Rapper Pitbull wissen die Kaufkraft der einheimischen Jugend durchaus zu schätzen und präsentieren hier gerne ihre neuesten Hits.

Die Stimmen mehren sich, die daher eine Teilung Parás in drei neue Bundesstaaten fordern, um die Steuergelder im östlichen Amazonien gerechter zu verteilen. Es bleibt wohl fraglich, ob sich die kritischen Geister durchsetzen werden. ■

In einer Volksabstimmung wurde der Teilungsplan abgelehnt – Red.

Gut zu wissen

Hauptsehenswürdigkeiten in Belém sind einige wenige Bauten aus der Kolonialzeit am Hafen und in der Altstadt, wie die Kirche und das Kloster São Alexandre, welche im hochbarokken Stil erbaut wurden, das Teatro da Paz, die alte Kathedrale (Catedral da Sé) und der Fisch- und Gemüsemarkt „Ver-o-Peso“, einer der größten Märkte Brasiliens.
Das größte Fest der Stadt ist der Círio (de Nossa Senhora) de Nazaré, das seit 1790 jedes Jahr am zweiten Oktoberwochenende stattfindet und als größtes religiöses Fest Brasiliens gilt: bis zu zwei Millionen Menschen kommen zum Círio in die Stadt.
Weitere Informationen: www.belemdopara.tur.br

Regenwald

* Mehr zum Autor: http://ralffalbe.wordpress.com und http://reisejournal.wordpress.com

Américo Vespúcio, Stefan Zweig

Die erste Weltkarte von 1507 mit dem Namen AMERICA

Am 22. Februar war es 500 Jahre her, dass Amerigo Vespucci, aus Florenz, 1512 in Sevilla starb, und am 23. Februar war es 70 Jahre her, dass Stefan Zweig 1942 sich in Petrópolis das Leben nahm, eine Woche nach Karneval, mitten im Zweiten Weltkrieg.

Text: Ingrid Schwamborn

Was haben diese beiden Daten gemeinsam? Der fast identische Todestag des Buchhalters und späteren Seefahrers Vespucci und des Österreichers Zweig ist reiner Zufall, aber die Verbindung der beiden Namen ist kein Zufall: Stefan Zweig schrieb einen Aufsatz "Amerigo" während der Monate Februar bis Mai 1941 in der reichhaltigen Bibliothek der Yale Universität in New Haven/Connecticut, wo er zeitweise als Flüchtling vor den Nationalsozialisten und dem Krieg wohnte, bevor er plötzlich voller Sehnsucht im August 1941 nach Rio de Janeiro aufbrach, kurz nachdem er die brasilianische Übersetzung seines eigenen Buches "Brasilien – Ein Land der Zukunft" aus Rio de Janeiro von seinem Verleger Abrahão Koogan erhalten hatte (cf. Briefwechsel). Die Frage, die er in "Amerigo" beantworten will, lautet: Wie kam es, dass ein ganzer Kontinent den Namen eines Mannes erhielt, der nicht einmal der Kapitän oder Pilot eines Schiffes war?

Stefan Zweigs "Amerigo"

In seinem 90-seitigen Essay, "Amerigo", der auf Deutsch geschrieben ist, aber zuerst auf Portugiesisch am 16. Feburar 1942 mit dem Titel "Amérco Vespúcio", in der Livraria Civilização in Porto, Nordportugal, erschienen war, und dies wenige Tage vor seinem Tod und dem seiner zweiten Ehefrau, Lotte Zweig, geht der weltbekannte Autor dem Spiel des Zufalls mit den Schriften von Amerigo Vespucci über seine Reisen nach. Es handelt sich um den Brief an Vespuccis Dienstherrn in Florenz, Lorenzo Pietro de Medici, und um einen Bericht über vier Reisen, die Vespucci zwischen 1497 und 1504 gemacht haben will.

"Mundus Novus", 1504, und "Lettera di Amerigo Vespucci", 1505

Die beiden ersten Reisen wurden im Dienste des Königs von Kastilien, Ferdinand II, unternommen, die beiden anderen im Dienste des Königs von Portugal, Dom Manuel. Der Brief "Lettera di Amerigo Vespucci delle isole nuovamente trovate in quattro suoi viaggi" war an Piero Soderini, einen hohen Beamten der Stadt Florenz, gerichtet. Er war 1505 in Florenz auf Italienisch gedruckt, danach ins Französische und vom Französischen ins Lateinische übersetzt worden, ebenso wie der erste sogenannte "Mundus Novus"-Brief, der zuerst 1504 auf Lateinisch in Augsburg veröffentlicht worden war. Im ersten Brief über die dritte Reise, die vom 24. Mai 1501 bis zum 7. September 1502 stattfand, sagt jemand zum ersten Mal, nämlich Amerigo Vespucci, dass dieses neu gefundene Festland keine Insel, sondern ein Kontinent sei, und dass er selbst als Zeuge dafür bis 50 Grad hinab in den Süden gefahren sei, also bis Patagonien.

"Cosmographiae Introductio" mit "Quattuor Americi Vesputii Navigationes", 1507

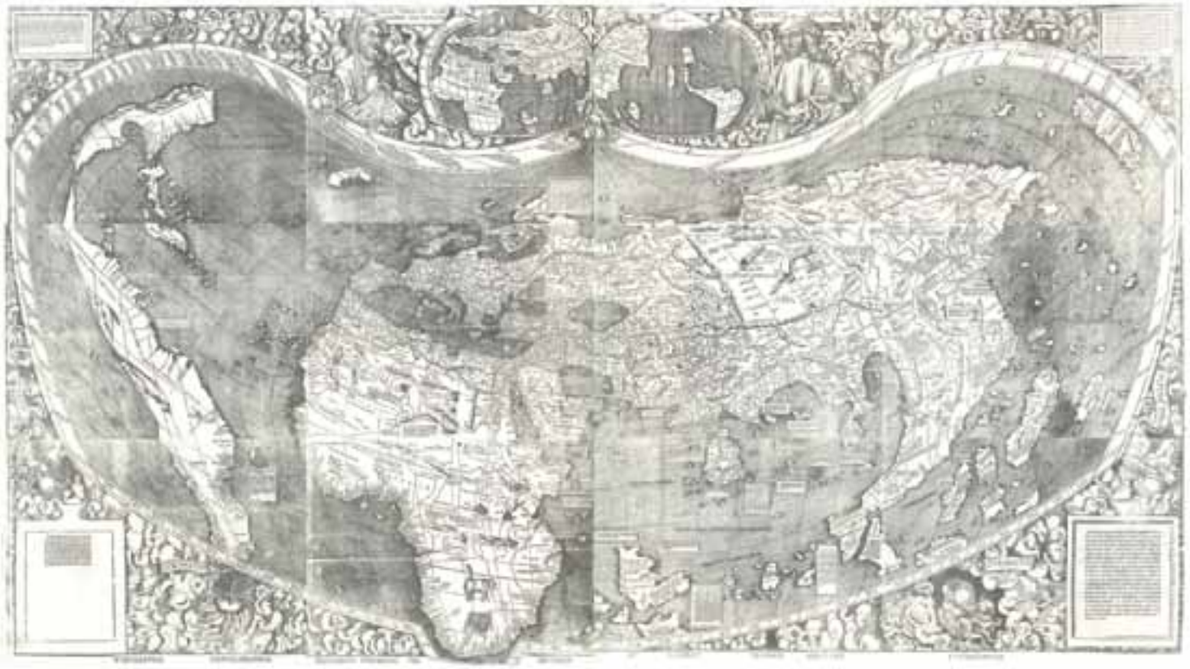
Die lateinische Version der vier Reisen wurde von zwei deutschen Professoren ausgeführt, Matthias Ringmann und Martin Waldseemüller, und wurde 1507 in einem humanistischen "Gymnasium Vosagense" des Herzogs René, in Sankt Dié, in Lothringen, in ihrem kleinen Buch veröffentlicht: "Cosmographiae Introductio [...] Insuper quattuor Americi Vespucii navigationes" (Einführung in die Kosmographie [...] Darüberhinaus die vier Schiffsreisen des Amerigo Vespucci). Zu diesem Buch gehörte eine Karte, in der die bisherige Weltkarte des Claudius Ptolomeus korrigiert wurde und auf der zum ersten Mal der neu entdeckte Kontinent in erstaunlich genauen Umrissen eingezeichnet war.

Titelblatt einer Kopie der „Lettera di Amerigo Vespucci"

Martin Waldseemüllers Weltkarte, 1507, erstmals mit dem Namen AMERICA

Auf dieser Landkarte wandte der Karthograph Martin Waldseemüller (oder "Ilacomilus") das an, was er in der Einleitung zu Amerigo Vespuccis vier Reisen sagte (frei übersetzt): In Analogie zu den [im Lateinischen] weiblichen Namen Europa und Asien sehe er keinen Grund, warum man dem vierten Teil der Welt nicht den Namen "America" geben könnte, da er doch von Amerigo Vespucci entdeckt worden sei *(quarta pars per Americum Vesputium [...] inventa est: ... non video cum quis iure vetet ab Americo inventore sagacis ingenii viro Amerigen quasi Americi terram/sive Americam dicendam: cum & Europa & Asia a mulieribus sua sortita sint nomina. Cosmographiæ Introductio,* 1507: 38.).

Von dieser großen, aus 12 Teilen zusammengesetzen Weltkarte (2,43 x 1,37 m) mit dem Namen AMERICA wurden tausend Kopien hergestellt, wie Waldseemüller auf seiner letzten Karte von 1516 berichtet, aber es blieb nur ein einziges Exemplar erhalten, das von dem österreichischen Jesuitenpater Josef Fischer 1901 auf Wolfegg, einem Schloss in Süddeutschland, entdeckt und von seinem Lehrer, dem Bonner Professor für Geschichte der Kartographie, Franz von Wieser, der bereits eine kolorierte ähnliche, spätere Karte von Henricus Glareanus entdeckt hatte, als echt bestätigt wurde. Dieses Dokument wurde 2003 vom Besitzer des Schlosses und Erben der Karte, Johannes Graf von Waldburg-Wolfegg an die Library of Congress, Washington, für 10 Mllionen Dollar verkauft. Diese teuerste Landkarte der Welt wurde von Angela Merkel – unter deutschen Protesten – am 30. April 2007, fünfhundert Jahre nach der Schaffung der Landkarte und der Erfindung des Namens "America", an die "amerikanischen" Erwerber übergeben - sie ist nun in der Library of Congress als die "Geburtsurkunde Amerikas" in einem speziellen Raum ausgestellt (Lester, 2010: 31-35).



Die Waldseemüller-Karte von 1507

Proteste gegen den Namen AMERICA und jahrhundertelange Diskussion über Vespuccis Schriften

Gegen die Schriften Vespuccis und diese Karte protestierte Christoph Columbus´ Sohn Diego 1508, und offensichtlich erkannte Waldseemüller, dass er Columbus Unrecht getan hatte, denn 1513 in der zweiten Version dieser Karte ersetzte er den Namen "America" durch "Terra Incognita", sowie 1516 auf der "Carta Marina" durch "Brasilia sive Terra papagalli" (Brasilien oder das Land der Papageien, Lester, 435-439).

Aber Stefan Zweig beendet seinen Essay mit der Deutung, diese Kette aus Irrtümern und Tatsachen sei "der Wille des Schicksals" gewesen, denn das neue Wort, das schon in aller Munde und auf den Karten der anderen, z.B. der des Johannes Schöner von 1515, von Gerhard Mercator, 1538 (erstmals Nord- und Südamerika, "Americæ Pars Septentrionalis", und "Meridionalis"), H. Hondius, 1630, J. Jansson, 1649, und Johannes Blaeu, 1665, zu finden war, konnte nicht mehr zurückgerufen werden, "das klingende, das schwingende Wort `America´" (Zweig, 1944: 132).

Durch den Brief vom 5. Februar 1505 an seinen Sohn Diego ist dokumentiert, dass Columbus Vespucci schätzte ("es mucho hombre de bien") und nichts von der Veröffentlichung des "Mundus Novus"-Briefes wusste (ein großes Blatt, das auf 8 Seiten gefaltet wurde, ein Flugblatt, die damalige "Zeitung"), ebensowenig wie von dem ausführlichen Brief über die vier Reisen Vespuccis, auf Italienisch, denn Columbus starb 1506 und hatte somit nie etwas von dem Namen "America" erfahren können. Aber nach der Ausgabe der Weltkarte von Waldseemüller begann eine bis heute andauernde, leidenschaftliche Diskussion, ob Vespucci tatsächlich diese Reisen unternommen hatte, ob die eine oder andere oder alle Reisen erfunden waren, und ob es gerecht gewesen sei, Vespuccis Namen einem ganzen Kontinent zu geben.

Der erste, der Vespucci einen "Lügner" nannte, war der berühmte Bischof Bartolomeu de las Casas, dessen Vater an Columbus´ Reise von 1498 teilgenommen hatte. Er verteidigte den "Almirante" als Entdecker der Neuen Welt in einem Prozess, und

danach war Vespucci zweihundert Jahre lang vergessen, bis er von dem Abt Angelo Maria Bandini aus Florenz wiederentdeckt wurde. Dieser verfasste die erste Biographie Vespuccis und gab 1745 dessen Schriften heraus, die 1748 sofort ins Deutsche übersetzt wurden, womit die Diskussion erneut entbrannte. Im 19. Jahrhundert trat, nach Alexander von Humboldt, auch der brasilianische Historiker Francisco Adolfo de Varnhagen (Vater Deutscher, Mutter Portugiesin) mit seinen Publikationen zwischen 1858 und 1874 über Vespuccis Reisen in die Diskussion ein. Er beschäftigte sich vor allem mit der ersten Reise von 1497 zu den Antillen und dem Golf von Mexiko. Es ist wahrscheinlich, dass Varnhagen eine handschriftliche Kopie des sogenannten "Soderini-Briefes" von 1505 besaß.

Stefan Zweigs Deutung von Amerigo Vespuccis Bedeutung

Stefan Zweig beendet seinen Essay mit den Worten, dass Vespucci unschuldig an dem "Betrug" sei, seinen Namen auf Waldseemüllers Weltkarte gesetzt zu haben, er ist voller Bewunderung für diesen geheimnisvollen Mann: Niemals habe ein Autor so viel Ruhm für nur 32 Seiten (4 große Blätter zu 8 Seiten) erlangt wie Amerigo Vespucci für "Lettera di Amerigo Vespucci".

Stefan Zweigs Essay "Amerigo" wurde 1943 von seinem brasilianischen Verleger, Abrahão Koogan in dessen Verlag Editora Guanabara, in Rio de Janeiro, mit dem Titel "Américo – Uma Comédia de Erros na História" herausgegeben, wobei er der amerikanischen Ausgabe mit dem Titel "Amerigo - A Comedy of Errors in History", von 1942, Viking Press, New York, gefolgt war. Die deutsche Erstausgabe von 1944, des Bermann-Fischer Verlags, Stockholm, folgte dem veränderten Titel: "Amerigo – Die Geschichte eines Historischen Irrtums".

Niemand hat bis jetzt diese Vespucci-Komödie auf solch brillhante Weise dargestellt wie Stefan Zweig dies tat, wenige Monate bevor er nach Petrópolis übersiedelte, wo er seine erfolgreichste Novelle schrieb und noch zwei Tage vor seinem Selbstmord zur Post trug: "Schachnovelle" (von der Verfasserin 1993 bei Editora Nova Fronteira, Rio de Janeiro, zusammen mit "Amok" und "Auszügen aus dem Tagebuch", August 1936, neu herausgegeben). In Petrópolis wurde auch Zweigs Memoirenbuch "Die Welt von Gestern" beendet, das viele Kenner für sein bestes Werk halten.

Stefan Zweigs "Declaração" und Brasiliens Einfluss auf sein Werk

Zu Stefan Zweigs 70. Todestag wurde am 23.2.2012 von der National Library of Israel seine "Declaração" (Erklärung) ins Internet gestellt (cf. Spiegel-online, 24-2-2012). Es handelt sich um Zweigs Abschiedsbrief an BRASILIEN, zunächst nicht an spezielle Freunde. Als er am 21. August 1936 erstmals brasilianischen Boden in Rio de Janeiro betrat, war es offensichtlich "Liebe auf den ersten Blick", die auf Gegenseitigkeit beruhte, wie im Tagebuch dokumentiert. Und tatsächlich inspirierte Brasilien Stefan Zweig zu einer Reihe von ganz verschiedenen Werken, die zu internationalen Klassikern wurden: "Magellan", 1938, "Brasilien – Ein Land der Zukunft", 1941, "Die Welt von Gestern", 1942, "Amerigo", Februar 1942 (Porto) und "Schachnovelle", Dezember 1942 (Buenos Aires).

Declaração:

Ehe ich aus freiem Willen und mit klaren Sinnen aus dem Leben scheide, drängt es mich, eine letzte Pflicht zu erfüllen: diesem wundervollen Lande Brasilien innig zu danken, das mir und meiner Arbeit so gute und gastliche Rast gegeben. Mit jedem Tag habe ich dies Land mehr lieben gelernt [...]. Petropolis, 22.II.1942, (cf. Schwamborn, 1999: 399). ■

Bibliographie:

BANDINI, Angelo Maria (1745): *Vita e Lettere di Amerigo Vespucci*. Firenze: Nella Stamperia all´Insegna di Apollo.

BEZERRA, José Augusto (2011): "Américo Vespúcio, o Explorador"; in: Bezerra, José Augusto (2011): *Uma História do Brasil em Manuscritos/A History of Brazil in Manuscripts*. Fortaleza: Instituto do Ceará, S. 16-19. [Enthält 3 Abbildungen einer Abschrift von "Lettera di Amerigo Vespucci."].

LESTER, Toby (2010): *Der vierte Kontinent. Wie eine Karte die Welt veränderte*. Aus dem Amerikanischen von Klaus Binder und Bernd Leineweber. Berlin: Berlin Verlag. (*The Fourth Part of the World*. New York: Free Press, 2009).

SCHWAMBORN, Ingrid (Hrsg. , 1993): "Tês navios"[Drei Schiffe]; in: Stefan Zweig: *2 Novelas: Amok e Xadrez, e Fragmentos do Diário (Agosto de 1936)*. Rio de Janeiro: Nova Fronteira, S. 1-20.

_ (Hrsg. , 1999): *Die letzte Partie – Stefan Zweigs Leben und Werk in Brasilien (1932-1942)*. Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2. Auflage 2003. [Enthält Beiträge u.a. von Regenberg, Koogan, Metsch, Sant´Anna, Holzner, Blum, Zelewitz, Michels, Beck, Siegel, Brode, Unseld, Berlin, Miranda Leão, Najdorf und Eliskases, Ferdinand Burger, sowie der Herausgeberin].

_ (2012): "Vespucci pelo olhar de Stefan Zweig", in: *Diário do Nordeste*, 24-2-2012, Fortaleza, Caderno 3.

WALDSEEMÜLLER, Martin/ RINGMANN, Matthias (1507): *Cosmographiae Introductio* [...]. St. Dié.

ZWEIG, Stefan (1942): *Américo Vespúcio*. Tradução do Dr. José Francisco dos Santos. Porto: Livraria Civilização. [Enthält den Columbus-Brief vom 5.2.1505].

_ (1942): *Amerigo – A Comedy of Errors in History*. Translated by Andrew St. James. New York: Viking Press.

_ (1943): *Américo – Uma Comédia de Erros na História*. Tradução de Claudo G. Hasslocher. Rio de Janeiro: Guanabara.

_ (1944): *Amerigo – Die Geschichte eines historischen Irrtums*. Stockholm: Bermann-Fischer.

Eine junge Nation im Netz

Brasilien befindet sich im Internetfieber. Nur die USA und Japan besitzen mehr aktive User.
Die Regierung setzt Anreize für Innovation, IT-Einsatz in Schulen und lokale Produktion von Equipment.

TEXT: Oliver Döhne, Germany Trade & Invest, São Paulo

Für junge Brasilianer ist Internet so selbstverständlich wie für frühere Generationen Fernsehen. Kinder zwischen 2 und 11 Jahren machen bereits 11 Prozent der „Internautas" aus. Rund 11 Prozent dieser Altersgruppe sind bei Facebook, Orkut und Windows live aktiv. Der internationale Durchschnitt liegt bei 7 Prozent. Mit rund 70 Stunden online im Monat liegen brasilianische Internutzer weltweit an der Spitze. Von den rund 192 Millionen Brasilianern haben etwa die Hälfte die Möglichkeit ins Internet zu gehen, sei es über eigene Rechner, die von Freunden, Internetcafés, Schulen oder Bibliotheken. Rund 46 Millionen sind aktive Internetnutzer, mit eigenem Onlinezugang zuhause oder bei der Arbeit. Damit überholte Brasilien Deutschland und rückte hinter den USA und Japan auf Platz drei vor. Von den aktiven Usern gehen 38 Prozent täglich online und besuchen zu 99 Prozent mindestens einmal pro Monat ein soziales Netzwerk. Bei der Anzahl der Besuche in Online-Communities pro User übertrifft Brasilien sogar die USA.

© Renato Araújo/Abr

Rund 38 Millionen Brasilianer benutzen Facebook. Nach Angaben der Beratungsfirma Social Bakers belegt Brasilien weltweit den 4. Platz in diesem sozialen Netzwerk. Nur die USA (156 Mio.), Indien (43,4 Mio.) und Indonesien (43 Mio.) haben mehr Facebook-Mitglieder. Brasilien rangiert auch auf dem 2. Platz hinter den USA im Twitter: 33,3 Millionen Brasilianer nutzten Ende 2011 den Kurznachrichtendienst.

Rund 25 Millionen Brasilianer gehen ins Internet, um sich fortzubilden oder eine Arbeit zu suchen. Der Staat fördert den Aufbau von Computerräumen in Schulen. Einfache PC und Notebooks sind von den Sozialabgaben PIS und COFINS befreit, seit Neuestem auch Tablets. Über das Gesetz „Lei da Informática" sind Unternehmen von 80 Prozent der Industrieproduktionssteuer IPI befreit, die jährlich 5 Prozent in Forschung und Entwicklung investieren. Rund 300 importierte Kapitalgüter der Informationstechnologie (IT) und Telekommunikation genießen über die Beschlüsse Camex No. 95 und 96 der Außenhandelskammer einen auf 2 Prozent reduzierten Zoll. Außerdem ist für die IT-Branche eine neue Berechnungsbasis von Pensionsrücklagen von ursprünglich 20 Prozent der Gehälter auf 2,5 Prozent des Unternehmensumsatzes in Kraft. Das Ministerium für Bildung und Wissenschaft beschafft 900.000 Tablets für den Einsatz in Schulen sowie Notebooks über das Programm „Ein Computer für jeden Schüler". Auch private Bildungsträger passen sich an die neue Realität an. Privatschulen schreiben den Eltern neben den Schulbüchern Tablets auf die Liste der Pflichtanschaffungen.

Diese Anreize haben dazu geführt, dass immer mehr Firmen lokal produzieren werden, zum Beispiel Tablets (Foxconn, Semp Toshiba, CiaoHub, Positivo, Digibras und Itautec).

Parallel steigt der Bedarf an Software, Anwendungen und Dienstleistungen. Die großen Privatuniversitäten wie Anhanguera richten soziale Netzwerke ein, wo Studenten mit Tutoren und Professoren interagieren. An der privaten Universität Impacta in São Paulo, einer der führenden Adressen für praxisnahe IT-Ausbildung, können Studenten sich vor der Vorlesung das Skript herunterladen und danach die aufgezeichnete Lehrveranstaltung mit den gesprochenen Erläuterungen des Professors erneut anhören. Die neue Online-Generation und die immer schwierigere Verkehrslage werden das *e-learning* in den nächsten Jahren beflügeln. Bis 2016 soll sich die Zahl der Fernstudenten von rund einer Million Studenten verdoppeln und bis 2020 verdreifachen. Die Online-Begeisterung kennt in Brasilien also kaum eine Grenze. Eine Herausforderung besteht allerdings noch darin, die Lehrer in den neuen Lehrmethoden zu schulen sowie das Netz auf den ständig weiter steigenden Bedarf auszurichten. ■

Mit süßen Früchten gewinnt man schnell neue Freunde

Das Dreiländereck Brasilien-Kolumbien-Peru

Abenteuer im Regenwald

Lautlos in einem Kajak durch den Urwald gleiten, die Baumwipfel von Urwaldriesen erklimmen, Streifzüge durch den Dschungel unternehmen und außergewöhnlichen Tieren begegnen – die einmalige Wildnis im tiefen Amazonasbecken ist voll von aufregenden Entdeckungen. Vor nicht allzu langer Zeit war das Dreiländereck zwischen Brasilien, Kolumbien und Peru bei Touristen noch vollkommen unbekannt. Doch zunehmend entwickelt sich das Gebiet mit seiner großartigen Natur zu einem gefragten Ökotourismusziel. Einen maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung trägt auch ein Deutscher.

TEXT: NIKOLAS KELAIDITIS UND NICOLAS STOCKMANN

Das Dreiländereck

Lange Zeit waren im riesigen Amazonasbecken Wasserstraßen und ihre Uferbereiche die einzigen kartographisch erfassten Gebiete, prägnante Landmarken existieren hier kaum. Auch bei der Grenzziehung zwischen den drei Ländern orientierte man sich an diesen Flussläufen: Der Amazonas-Fluss stellt einen Teil der Grenze zwischen Peru und Kolumbien dar; einer seiner größten Seitenarme, der 1180 km lange Rio Javari, trennt Peru und Brasilien. An der Mündung des Javari treffen die drei Nationen mitten im Amazonasbecken aufeinander.

Im Alltag der Menschen spielen die Grenzen dagegen kaum eine Rolle. Zum einen, da die ethnische Zugehörigkeit bei den Grenzziehungen unberücksichtigt blieb. So lebt beispielsweise der Stamm der Tikuna heute auf brasilianischem, kolumbianischem und peruanischem Boden, hat sich dabei jedoch seine eigene Sprache sowie seine Identität weitgehend bewahren können. Zum anderen, weil die Grenzen offen sind. Die Bewohner können ohne Stempel oder Passkontrollen hin- und herreisen. Dies hat zur Folge, dass man sowohl Spanisch als auch Portugiesisch spricht und die drei Landeswährungen überall akzeptiert werden.

Paradiesische Natur

Das Dreiländereck liegt so tief im Amazonasbecken, dass es nur per Boot oder Flugzeug zu erreichen ist. Das Fehlen von Fernstraßen ist ein Glücksfall für den Regenwald, denn Abholzung und Bergbau sind hier deutlich erschwert. Kein Wunder, dass die Region zu den besten Orten für die Beobachtung von Wildtieren in ganz Amazonien zählt. Besonders der sagenumwobene Boto, ein pinkfarbener Flussdelphin, und sein kleinerer grauer Verwandter, der Tucuxi, sind hier öfter anzutreffen als an jedem anderen Ort. Auch Vogelliebhaber kommen voll auf ihre Kosten. In der Umgebung einer am Rio Javari gelegenen Lodge haben Ornithologen alleine 546 verschiedene Arten ausgemacht. Wanderungen durch den atemberaubenden Primärwald werden daher von einem bezaubernden Gemisch aus Vogelstimmen und Affengekreische begleitet. Mit Einbruch der Dunkelheit übernehmen die Amphibien und Insekten die akustische Untermalung und schaffen eine stimmungsvolle Geräuschkulisse für den eindrücklichen Sonnenuntergang über sattgrünen Baumwipfeln.

Nicht ganz in diese Dschungelromantik passen etwas weniger possierliche Waldbewohner, die bei Streifzügen durch die dichte Vegetation ebenfalls gelegentlich anzutreffen sind: Von handtellergroßen Vogelspinnen über grell gemusterte Pfeilgiftfrösche bis hin zu riesigen (und giftigen) 24-Stunden-Ameisen. Wer festes Schuhwerk trägt und sich

Ein Großteil der Bevölkerung lebt noch von Fischerei und Landwirtschaft

Hütten der Reserva Natural Heliconia

ANZEIGE

gisela puschmann
anwaltskanzlei
advocacia

Kanzleisprachen:
Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Französisch

Línguas faladas no escritório:
Português, Inglês, Alemão, Frances

Tätigkeitsfelder:
brasilianisch-deutsche Rechtsbeziehungen; Existenzgründungsberatung; Arbeitsrecht; Erbrecht und Unternehmensnachfolge; Familienrecht; Handels- und Gesellschaftsrecht; IT-Recht

Áreas de Actividade:
Relações jurídicas teuto-brasileiras; Assessoria na constituição de empresas; Direito de Trabalho; Direito das Sucessões e Direito de Sucessão de empresas; Direito de Familia; Direito Económico, Comercial e das Sociedades; Direito de TI

Seit 1985 bestehen intensive Geschäftsbeziehungen mit Brasilien.
Desde 1985 existem actividades profissionais intensas com o Brasil.

GISELA PUSCHMANN ANWALTSKANZLEI ADVOCACIA
Lurgiallee 6-8 · D-60439 Frankfurt am Main · Tel.: 0049-69-957359-0 · Fax.: 0049-69-957359-10
e-mail: info@puschmann-international.com · Internet: www.puschmann-international.com

PRAKTISCHE TIPPS

Anreise

Per Flugzeug von Manaus mit der Airline TRIP nach Tabatinga (2 1/2 Std., Preis für Hin- und Rückflug ca. 650–1000 R$). Aus Kolumbien von Bogotá mit LAN oder Copa Airlines nach Leticia (2 Std., Hin- und Rückflug ca. 170-300 US$).
Per Boot entweder von Iquitos (Peru) nach Santa Rosa (gegenüberliegende Flussseite von Leticia/Tabatinga, Schnellboot 8-10 Std., 6x wöchentl., 65 US$) oder von Manaus nach Tabatinga (6-7 Tage, 200 R$ in der Hängematte, DZ ca. 800 R$).
Landverbindungen existieren derzeit nicht.

Visaangelegenheiten

Für über die Stadtgrenzen von Leticia bzw. Tabatinga hinausgehende Reisen sind Ein- bzw. Ausreisestempel erforderlich. Diese erhält man bei der kolumbianischen Grenzpolizei (DAS) am Flughafen von Leticia sowie bei der brasilianischen Bundespolizei (Polícia Federal) an der Av. da Amizade in Tabatinga (tgl. 8-12 und 14-18 Uhr brasilianischer Zeit). Die peruanischen Stempel erhält man im Konsulat in der Carrera 10 in Leticia.

Lodges am Rio Javari

Reserva Natural Palmarí: Tel. 0057 1 610 3514 (Büro in Bogotá), www.palmari.org. Sehr professionell geführte Lodge unter deutscher Leitung. Übernachtung in komfortablen Cabañas mit eigenem Bad/WC oder im Gemeinschaftshaus. Vollpension, moderne Trinkwasserfilteranlagen, abends Elektrizität (wichtig zum Laden z. B. von Kameraakkus) und sogar Mobilfunkempfang und (langsames) Internet via Satellit. Ist gleichzeitig auch Forschungsstation und unterstützt lokale Naturschutzprojekte. Preise auf Anfrage (variierend nach Anzahl der Personen und Nächte).
Reserva Natural Heliconia: Tel. 0057 8 592 5773 (Büro in Leticia), www.amazonheliconia.com. Eine etwas günstigere, aber deutlich rustikalere Lodge einige Kilometer flussaufwärts von Palmarí. Keine Elektrizität, kleineres Angebot an Aktivitäten. Preise auf Anfrage.

Leticia hat die beste touristische Infrastruktur in der Region und wird daher meist als Unterkunftsort für Stopover bevorzugt:
Hotel Waira Suites: Carrera 10 No. 7-36, Tel 0057 8 592 4428, www.wairahotel.com.co. Sehr zentral in Leticia gelegen, ganz neu, mit geschmackvollen, modern eingerichteten Zimmern (DZ 75–220 US$).
Amazon B&B: Calle 12 Nr. 9-30, Tel. 0057 8 592 2667, www.amazonbb.com. Komfortable Zimmer und Cabañas, in einer ruhigen Straße am Rand des Zentrums gelegen (DZ 70–110 US$).

In **Tabatinga**:
Hotel Takana: Rua Osvaldo Cruz 970, Tel. 97/3412 3557. Schön eingerichtetes, sauberes Mittelklassehotel (DZ 88–160 R$).

Essen

Waira Suites Restaurant: Im Hotel Waira (s. o.), sehr gute lokale und internationale Küche zu gehobenen Preisen (Hauptgerichte ca. 10–20 US$), tgl. 7-9,12-15 und 18.30-21.30 Uhr, sonntagabends geschlossen.
Rund um die **Calle 8** gibt es viele weitere Restaurants, überwiegend lokale Küche (Hauptgerichte ab 3US$).

Geld

Geldautomaten findet man in Leticia bei **Bancolombia** (Calle 8, 24 Std.) und in Tabatinga bei der **Banco do Brasil** (Av. da Amizade, 24 Std.).

Gesundheit

Unentbehrlich sind starke Sonnencreme, luftige Kopfbedeckung, Sonnenbrille, Mückenschutz, Taschenlampe und festes Schuhwerk für Dschungelwanderungen. Die Gelbfieberimpfung ist vorgeschrieben, ein Impfschutz gegen Hepatitis A/B und Tetanus wird dringend empfohlen. Zudem sollte man sich vor der Reise hinsichtlich einer möglichen Malariaprophylaxe informieren (Ende 2011 nicht nötig).

Ausflüge

Die Hotels in Leticia/Tabatinga bieten etliche Ausflüge in den Regenwald an. Das sehr gute Reisebüro **Selvaventura** (Carrera 9 Nr. 6-85, Tel. 0057 8 592 3977, www.selvaventuramazonas.com) hat Tagestouren sowie maßgeschneiderte mehrtägige Exkursionen im Programm und kann auch bei der Buchung von Booten nach Manaus oder Iquitos behilflich sein.

Nahverkehr

Innerhalb der Zwillingsstädte Leticia/Tabatinga verkehren günstige Taxis. Von der Benutzung von Motorradtaxis wird aus Sicherheitsgründen abgeraten. Zu den umliegenden Orten und Dörfern gelangt man am schnellsten per „taxi fluvial". Diese Taxi-Boote fahren erst los, wenn sie voll sind, was manchmal eine längere Wartezeit mit sich bringt.

Sonstiges

Zwischen Leticia und Tabatinga besteht eine Stunde Zeitunterschied.

daran hält, Dschungel-Tiere und Pflanzen nur anzuschauen und nicht anzufassen, braucht sich bei der Begegnung mit diesen einmaligen Geschöpfen aber keine Sorgen zu machen.

Aufblühender Ökotourismus

Durch ihre Abgeschiedenheit am äußersten Rand ihrer jeweiligen Länder war die gesamte Region lange Zeit touristisch nahezu bedeutungslos. Dies änderte sich erst 1996 mit der politisch motivierten Schließung einer Auswilderungsstation nahe des Mestizendorfes Palmarí. Seit den 1970er-Jahren hatten hier die drei Nationen auf der brasilianischen Seite des Rio Javari beschlagnahmte oder ausgesetzte Wildtiere wieder an ihren ursprünglichen Lebensraum gewöhnt. An diesem Projekt war auch der deutschstämmige Vogelkundler Axel Antoine-Feill beteiligt gewesen. Nach der erzwungenen Schließung der Station kaufte er zusammen mit Partnern das verlassene 40 ha große Grundstück und wandelte es in eine Urwaldlodge um.

Schon bald nach der Eröffnung der Reserva Natural Palmarí gelang es dem umtriebigen Besitzer, wohlhabende Familien aus Bogotá für einen Urwald-Abenteuerurlaub zu begei-

Piranha am Haken

stern. Die in letzter Zeit sinkenden Flugpreise sowie das wirtschaftliche Wachstum in Kolumbien sorgen dafür, dass inzwischen mehr und mehr Menschen den Weg ins Dreiländereck finden – ohne jedoch dabei die nachhaltige Entwicklung zu gefährden. Zu den wichtigsten Zielen zählen ein verstärktes ökologisches Bewusstsein in der Bevölkerung sowie Umweltbildung, zunehmend treten Schulklassen Exkursionen in das Dreiländereck an und nehmen dort an Umweltschutzmaßnahmen teil.

Auch Amazonas-Flussreisende auf dem Weg von Iquitos (Peru) nach Manaus oder Belém entdecken das Dreiländereck zunehmend als lohnenden Zwischenstopp. Daher verwundert es nicht, dass in den miteinander verwobenen Grenzstädten Leticia (Kolumbien) und Tabatinga (Brasilien) sowie in deren Umland derzeit Stadthotels und Urwaldlodges aus dem Boden sprießen.

Abenteuer am Rio Javari

Um wirklich unberührte Natur zu erleben, muss man sich von diesen Städten so weit wie möglich entfernen. Um zu den beiden bekanntesten Lodges am Javari zu gelangen, Palmarí und Heliconia, bedeutet das eine drei- bis fünfstündige Bootsfahrt ab Tabatinga. Trotz nur 40 km

Über den Autor:

Nicolas Stockmann berichtet seit 2004 über den Tourismus in Brasilien und schreibt mehrere Reiseführer, darunter das DuMont Reise-Handbuch und das Stefan Loose Travel Handbuch (www.stefan-loose.de/brasil). In seiner brasilianischen Heimatstadt Salvador da Bahia bietet er zudem individuell geführte City-Touren an.

Infos: www.salvador-insider.com

Wer nicht wandern möchte, der kann die Wildnis vom Boot aus entdecken

Luftlinie muss man in der Trockenzeit mit einer längeren Anfahrt rechnen, da die Boote nur den engen Flussschlingen des Rio Javari folgen können. Bei höherem Wasserstand öffnen sich dagegen natürliche Kanäle, die die Fahrzeit stark verkürzen.

In der Lodge angekommen, wird dem Gast ein persönlicher Guide an die Seite gestellt, der meist aus der näheren Umgebung stammt und den Urwald seit Kindesbeinen kennt. Alle Guides sind staatlich geprüft sowie in Tier- und Pflanzenkunde und in Erster Hilfe geschult. Gemeinsam erstellt man ein Programm für den Aufenthalt, das auf die Interessen des Besuchers maßgeschneidert wird. Spezielle Aktivitäten, wie Piranha-Angeln, das Aufspüren von Delphinen (bei Tag) und Kaimanen (bei Nacht), der Besuch indigener Dörfer oder frühmorgendliche Wanderungen durch den aufwachenden Regenwald sind Teil des Programms.

Wer noch mehr Abenteuer sucht, kann eine Nacht im Dschungel in einer Hängematte (mit Moskitonetz und Regenschutz) verbringen oder in der Nähe der Lodges eigens präparierte Baumriesen umweltfreundlich per Flaschenzug erklimmen und die vor Lebewesen nur so wimmelnden Wipfel aus nächster Nähe erkunden. Noch intensivere Erlebnisse versprechen die von der Reserva Natural Palmarí angebotenen mehrtägigen Treks oder Kajaktouren, bei denen man tief in den Urwald eindringt. Diese anspruchsvollen Ausflüge sind allerdings nicht für Jedermann gleichermaßen geeignet.

Eines ist in jedem Fall sicher: Von einer Reise an den Rio Javari kehrt man mit wunderbaren Eindrücken und vielen aufregenden Geschichten im Gepäck zurück.

ANZEIGE

Brasilien in der Kunst

Buchprojekt zu den Wandteppichen der *Tenture des Indes*

Interdisziplinäre Forschung, Kooperation von Museen und Universitäten – das ist heute gefragt; und gerade das wird bei der Arbeit an dem Buch *Exotismus und Globalisierung. Brasilien auf Wandteppichen - die „Tenture des Indes“* (Hg. Gerlinde Klatte und Ingrid Schwamborn) verwirklicht. Die Wandteppichreihe *Tenture des Indes* entstand auf Anregung von Johann Moritz von Nassau-Siegen und wurde ab 1687 in der Manufacture Royale des Gobelins, Paris, nach Entwürfen von Albert Eckhout gewebt. Sie gehört zu den wichtigsten und erfolgreichsten Tapisserien-Serien.

Das Buchprojekt zu diesem Thema wird seit kurzem durch die Deutsch-Brasilianische-Gesellschaft unterstützt. Am 4. Februar 2012 diskutierte ganztägig eine Gruppe von Wissenschaftlern im Bio-Historicum, das dem Zoologischen Forschungsmuseum Alexander Koenig, Bonn, angegliedert ist. Ein idealer Rahmen, pflegt doch die Leiterin, Frau Dr. Katharina Schmidt-Loske, besonders die Kontakte zwischen Deutschland und Brasilien. Als Zoologin vertieft sie sich jetzt in die Analyse der Tierdarstellungen auf den Wandteppichen [Abb. 1].

TEXT: GERLINDE KLATTE, BONN

Abb. 2 – Le roi porté par deux Maures

Entstehung der Tapisserien

Fauna, Flora und Menschen aus seinem Herrschaftsbereich auf Wandteppichen darzustellen, das war die Idee des kunstsinnigen Johann Moritz von Nassau-Siegen. Er wirkte von 1637 – 1644 als Gouverneur im Dienste der Westindischen Kompanie im jetzigen Nordost-Brasilien, innerhalb einer Gegend also, die Teil des großen Gebietes ist, das vor allem in spanischen Texten des 16. Jahrhunderts meist als ‚Índias' bezeichnet wurde. In diesem Sinne ist ‚Indes' im Namen der Kunstwerke zu verstehen: Südamerika.

Moritz von Nassau brachte die Kolonie zu wirtschaftlicher Blüte; er ließ Menschen und Natur durch die Gelehrten Georg Markgraf (1612 – 1680) und Willem Piso (1611 – 1678) sowie die Maler Albert Eckhout (ca. 1610 - 1664) und Franz Post (1612 – 1680) dokumentieren. Durch von Nassau selbst finanziert, konnte schon 1648 die *Historia naturalis Brasiliae* […] mit Texten von Markgraf und Piso über Tiere und Pflanzen Brasiliens sowie dort zu behandelnde Krankheiten in Leiden gedruckt werden. Zehn Jahre später erschien eine von Piso erweiterte Fassung: *De Indiae utriusque[…]libri […]*. Erhalten sind außerdem Aquarelle und Zeichnungen, die Moritz von Nassau dem Großen Kurfürsten, Friedrich-Wilhelm von Brandenburg, 1652 schenkte. Sie wurden von Christian Mentzel geordnet und gebunden und sind heute als *Libri Picturati*, A32 – A38, bekannt (Biblioteka Jagiellonska, Krakau). Schon Mentzel verwies auf den einzelnen Blättern vielfach darauf, bei welchen der Holzschnitten der *Historia Naturalis Brasiliae* und *De Indiae utriusque[…] libri* diese Studien genutzt worden waren. Darüber hinaus dienten einige dieser Skizzen später als Anregung für Eckhouts ethnographische Gemälde (Nationalmuseum Kopenhagen) und die achtzig Deckenbilder mit brasilianischen Vögeln im historischen Weingut Hoflössnitz bei Dresden, die von Eckhout selbst oder zumindest von einem seiner Gehilfen gemalt wurden.

Auf der Grundlage dieser Dokumentation entwarf Albert Eckhout die ersten Kartons für die *Tenture des Indes*. Nach ihnen wurden in Holland um 1666 zunächst Teppiche für den Großen Kurfürsten, Friedrich-Wilhelm von Brandenburg, gewebt, dann für Moritz von Nassau selbst, der inzwischen brandenburgischer Statthalter für Kleve, Mark und Ravensberg war; sie gelten jedoch als verschollen. 1679 dienten diese Vorlagen zusammen mit kleineren Landschaftsdarstellungen von Frans Post (heute im Louvre) und weiteren Brasiliana als diplomatisches Geschenk an Ludwig XIV.; doch erst acht Jahre später ließ Ludwig XIV. die

Abb. 1 – Weißbüscheläffchen (Callithrix jacchus L.)

Abb. 3 – Detail aus Les deux taureaux

ersten Stücke der *Tenture des Indes* weben.

Diese Bildteppichserie umfasst acht Tapisserien, die Szenen aus dem Regierungsbereich von Nassaus bzw. von einer Expedition nach Chile zeigen: Sechs Wandbehänge mit brasilianischen Szenen (mit Tieren, Indios, Afrikanern, z.B. *Les deux taureaux* [Abb. 3]), einen Wandbehang mit einem Motiv aus Angola (*Le roi porté par deux Maures* [Abb. 2]), einen Wandbehang mit einem Motiv aus Chile *(L'Indien à cheval)*.

Die Szenen zeugen von den reichen Ressourcen der niederländischen Herrschaftsgebiete. Die wichtigste Einkommensquelle Niederländisch-Brasiliens, das Zuckerrohr, transportiert ein hoch beladener Ochsenkarren; eine Zuckermühle im Hintergrund verarbeitet die kostbare Fracht [Abb.3].

Wandteppiche heute

Eine vollständige Serie dieser Tapisserien nach Kartons von Eckhout, *Anciennes Indes* genannt, kann heute nur noch in La Valletta, Malta, im ehemaligen Palast des Großmeisters des Johanniter-Ordens, Ramón Perellos y Roccaful, bewundert werden. Perellos' Beauftragter hatte sie persönlich in Paris unter einer Vielzahl von Themen ausgesucht. Er entschied sich nicht für Traditionelles, wie mythologische oder religiöse Themen, nein, die exotische Welt faszinierte ihn; sie war zugleich neuartig und dekorativ.

Eine weitere große Sammlung dieser *Anciennes Indes* verwaltet das Mobilier National, Paris. Sie schmücken Institutionen des französischen Staates und werden zu Ausstellungen zur Verfügung gestellt. Kostbare Stücke wurden z.B. für das *Ano da França no Brasil* (April – Nov. 2009) an das Museu Histórico Nacional, Rio de Janeiro, und an das Museu de Artes e Ofícios, Belo Horizonte, entliehen. Brasilianische Museen besitzen aber auch selbst mehrere dieser Kunstwerke; so darf das MASP in São Paulo stolz sein auf fünf Wandteppiche und mit dem Instituto Ricardo Brennand, Recife, und privaten Sammlern wetteifern.

Auch Exemplare der sog. *Nouvelles Indes* finden sich in brasilianischen Sammlungen. Dabei handelt es sich um Tapisserien, die ab 1740 nach Kartons von Alexandre François Desportes (1661 - 1743) gewebt wurden. Als nämlich die von Moritz von Nassau geschenkten Kartons nach acht Wiederholungen und mehreren Privataufträgen nicht mehr restauriert werden konnten, schuf der Hofmaler Ludwigs XV. neue Entwürfe. Er fügte zwar europäische Tiere ein, hielt sich insgesamt jedoch weitgehend an die ursprünglichen Entwürfe.

Druckkosten

Diese Kunstschätze, ihre Entstehung und ihre Wirkungsgeschichte werden nun von Kunsthistorikern, Ethnologen, Zoologen, Botanikern, Kulturhistorikern, Linguisten und Lusitanisten mehrerer Nationen untersucht. Neuland betritt die Ethnologin: Ist der Federschmuck der Indios authentisch? Und die Wangenkeile? Bei der Analyse der Fauna stellte sich heraus, dass durchaus nicht nur brasilianische oder angolanische Tiere zu sehen sind. Aber woher kannte Eckhout eine südafrikanische Schildkröte? Wie kam sie in von Nassau Menagerie? Handelswege müssen also untersucht werden. Weiterhin: Welche Fakten sind pro Eckhout als Maler der Kartons ins Feld zu führen? Welche Museen, Schlösser und Institutionen zeigen Wandteppiche oder lagern sie in ihren Magazinen? Warum hängen Wandteppiche mit exotischen Motiven im Quirinal in Rom, im Palast des Erzbischofs von Prag und im Schloss Mannheim, ja – die heutige Globalisierung vorwegnehmend – gelangten sie im 18. Jh. sogar nach China, aber wie? Brasilien, das Land, dessen Schönheit gezeigt wird, und Deutschland, das Land, in dem Moritz von Nassau jahrzehntelang wirkte, haben ein gemeinsames Interesse an der Erforschung dieser Kunstwerke.

Bei diesen Fragestellungen kooperieren das Museum der Weltkulturen, Frankfurt (Monika Lodderstaedt), Tapisserien-Spezialisten aus Mannheim, Paris und Sao Paulo (Wolfgang Wiese, Jean Vittet, Amália S. de Oliveira), das Kunsthistorische Museum Wien (Katja S. von Ledebur), die Universität Koblenz (Eberhard Fischer) mit freien Wissenschaftlern (Holger Kürbis, Helga Prüßmann, Hermann J. Roth) bei der Erarbeitung des Buches, das sich sowohl an Wissenschaftler wie auch an Kunstliebhaber wendet, und bei der Beschaffung des umfangreichen Bildmaterials. Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft und der Naturhistorische Verein der Rheinlande und Westfalens fördern dieses Projekt durch die Einrichtung von Sonderkonten, auf die Sponsorengelder für den Druck fließen sollen. *DBG, Deutsche Bank, Konto-Nr. 0255 174 11, BLZ: 380 700 59, Stichwort „Tenture des Indes“.* ■

Xingu im Panorama der Berlinale

Im Film „Xingu“ geht es um Indianerstämme in Brasilien und um drei Anthropologen, die sich für den Schutz indigener Völker eingesetzt und unter anderem ein Schutzgebiet für die Ureinwohner gegründet haben.

TEXT: DAVID RAMS*

Regisseur Caio Hamburger bei Dreharbeiten

Auf wahren Begebenheiten basierend erzählt der Film die Geschichte der Villas-Boas-Brüder Orlando, Claudio und Leonardo, die sich in den 1940er Jahren für die Roncador-Xingu-Operation in Brasilien einschreiben. Die Expedition war vor allem der Erschließung und Etablierung von Siedlungen im zuvor noch unerschlossenen Gebiet im Mittleren Westen Brasiliens gedacht. Bereits nach kurzer Zeit übernehmen die Villas-Boas-Brüder die Expeditionsleitung und treffen auf ihrer Reise auf das erste indigene Volk. Zunächst weichen sie den Eingeborenen aus; zu gefährlich erscheint der direkte Kontakt mit ihnen. Doch nachdem den Brüdern bewusst wird, dass eine friedliche Gebietserschließung ohne eine Kooperation mit den indigenen Völkern unmöglich wird, wagen sie eine erste Annäherung.

Insgesamt 20 Jahre dauerte die Roncador-Xingu-Operation und war ein voller Erfolg: Es konnten ca. 1500km an Landwegen und 1000km an Flusswegen erschlossen werden, sowie etliche weitere Errungenschaften, die das Besiedeln dieser Regionen wesentlich erleichtert haben.

Der größte Erfolg der Villas-Boas-Brüder und auch der Grund, warum sie bis heute als Nationalhelden gefeiert werden und auch in der indigenen Bevölkerung eine große Anerkennung genießen, ist das 1961 gegründete Xingu-Reservat, das den indigenen Völkern ein Recht auf eine Übersiedlung und ein Leben abseits der neu gegründeten “weißen” Siedlungen zugestand. Mittlerweile existiert das Reservat schon seit über 50 Jahren, ist flächenmäßig etwa so groß wie Belgien und konnte einer Vielzahl von Stämmen eine neue Heimat geben.

Ein Großteil der Filmdarsteller im Xingu-Park

Auch deshalb ist es wohl nicht ganz dem Zufall geschuldet, dass Cao Hamburgers äußerst aufwendige filmische Aufbereitung der Expedition quasi zum 50. Geburtstag des Xingu-Nationalparks erscheint.

Ethno-Kitsch und Heldenpropagierung: Solche Stoffe wurden schon des öfteren verhunzt und der erste Voice-Over von einem der drei Protagonisten ließ in der Tat Schlimmes erahnen. Tatsächlich ist *Xingu* vielleicht einer der konventionellsten Filme dieser Berlinale, was seine Struktur, was seinen Look und was seine akkurate, aber doch sehr „brave“ und deshalb auch zugängliche und oberflächliche Ausarbeitung des Themas angeht. Der Film thematisiert vorsichtig zwar immer wieder die Gefahren und Vorteile einer solchen Expedition, geht relevanten moralischen oder ethischen Problemstellungen allerdings geschickt aus dem Weg. Gleichzeitig verharmlost er auch nie die Bedenken der Besiedler und die Auswirkungen ihres Handelns (wie z.B. die grausame Grippe-Epidemie, die von den „Weißen“ mitgebracht wurde und in einem Stamm fast die Hälfte aller Mitglieder das Leben kostete). *Xingu* mag zwar etwas von einem klassischen Abenteuerfilm, ja fast einem Western haben, aber er ist sich seiner thematischen Relevanz zu jeder Zeit bewusst.

* Weitere Filmkritiken von David Rams unter www.movienerd.de

Tanz der Totomai Yawalapiti

Vor allem kann er sich aber sehen lassen: Man kann sich an den spektakulären Cinemascope-Bildern kaum satt sehen, denn sie sind von eindrucksvoller Schönheit. Auch die übrigen Produktionswerte wissen zu überzeugen: Das Production Design, die Ausleuchtung, der Schnitt und die Kameraarbeit sind alle wie aus einem Guss und müssen den Vergleich mit ähnlichen Hollywood-Produktionen überhaupt nicht scheuen. Auch die Figuren sind gut besetzt, der Plot legt für den Anspruch des Films die richtigen Schwerpunkte, und unterhaltsam ist das Ergebnis allemal. Einen der spektakulärsten Momente, denen ich in den letzten Monaten im Kino beiwohnen durfte, liefert der Film ebenfalls: Ein Aerial-Shot über den Weiten des Regenwaldes und plötzlich fallen die vorderen Rotor-Blätter einer Kleinmaschine aus – ganz ohne CGI. Woraufhin diese Maschine der Tiefe entgegengleitet, als ob sie von dem Grün des Regenwaldes aufgesaugt werden würde. So ähnlich, wie bei einem Sturz ins Unbekannte, ohne Ausweichmöglichkeit, aber mit vollem Bewusstsein der Situation gegenüber, müssen sich Orlando, Claudio und Leonardo bei ihrem ersten Aufeinandertreffen mit den indigenen Einwohnern wohl auch gefühlt haben.

Fazit: *Xingu* könnte natürlich noch deutlich reflektierter und kritischer mit seiner wichtigen Materie umgehen, doch Cao Hamburgers Film ist so kompetent inszeniert, so stark besetzt und von einer solchen Schönheit, dass man sich dem Ergebnis wirklich nur schwer wiedersetzen kann. Zum 50. Geburtstag des Xingu-Parks gelingt dem Film eine adäquate und sehenswerte Aufbereitung eines brasilianischen Heldenmythos. ■

Flussüberquerung im Baumstammboot

Brasilien auf der Berlinale

Xingu
Brasilien 2012, 102 Min.
Genre: Historienfilm / Abenteuer / Drama
Regie: Cao Hamburger
Drehbuch: Helena Soarez, Cao Hamburger, Anna Muylaert
Darsteller: João Miguel, Felipe Camargo, Caio Blat, Maiaram Kabi uvm.
Produktion: Fernando Meirelles (City of God).
Sektion: Berlinale Panorama

Licuri Surf
Regie: Guile Martins
Brasilien 2011, 15 Minuten
Sektion: Berlinale Shorts
Ein Surffilm jenseits aller Klischees. Der Film ist wie eine Reise durch die Tage junger indigener Männer. Sie leben nur für die Wellen. Das Stehen auf dem Surfboard ist der große Moment des Tages. Zu Hause sind sie an der Nordostküste Brasiliens, die oft mehr Regen als Wellen bringt.

Olhe pra mim de novo
Regie: Kiko Goifman und Claudia Priscilla
Brasilien 2011, 77 Min.
Sektion: Berlinale Panorama
Das Road-Movie „Olhe pra mim de novo“ entführt uns in die wilden, halb ausgetrockneten Weiten des brasilianischen Nordostens. Es ist das Porträt eines vitalen Menschen voller Widerstandskraft, der sich dem überständigen Geistertrio Hetero-Homo-Bisexualität aus dem Sexkatechismus entzogen hat und hoffnungsvoll auf der Suche nach neuen Wegen und Horizonten ist. Vor ihm liegt ein Weg in brütender Hitze, durch Gegenden bitterer Armut, voller Glauben, Aberglauben und aufgeputschtem Machismo und der Begegnung mit einer Reihe außergewöhnlicher Menschen.

L
Regie: Thais Fujinaga
Brasilien 2011, 21 Min.
Sektion Generation
Eindrucksvolle Bilder vermitteln die inneren Nöte eines verschlossenen Mädchens (Tete) an der Schwelle zur Pubertät.

Begegnungen mit Roberto Burle Marx

Vom 20. bis 22 Juni wird in Rio de Janeiro die zweite große Umweltkonferenz der Vereinten Nationen stattfinden, genannt „Rio + 20“. Dr. Anton Regenberg, Leiter des Goethe-Instituts Rio de Janeiro von 1991-1996, berichtet im Folgenden von Burle Marx, dem brasilianischen Landschaftsarchitekten und Künstler, mit dem er zur Zeit der „Rio 92“, dem ersten großen Umweltgipfel der UN, zusammengetroffen war, woraus sich eine Freundschaft entwickelt hatte. Von seinen 35 "Goethe-Jahren" erzählt der Autor in drei Büchern: "In Goethes Namen" (2007), "In wachsenden Ringen" (2009) und "Atemholen" (2011) (alle im Wiesenburg-Verlag).

Text: Dr. Anton Regenberg, Brüssel*

Meine erste Bekanntschaft mit Roberto Burle Marx (1909-1994) verdanke ich der Fotografin Julieta Sobral. „Du mußt ihn unbedingt auf seinem Sitio besuchen“, hatte Julieta mir geraten, „Roberto ist ist ein guter Freund meines Großvaters Lúcio Costa, den du bei mir kennengelernt hast, die beiden mögen sich, sie haben bei vielen Projekten zusammengearbeitet, nicht zuletzt waren beide an der Planung der neuen Hauptstadt Brasilia maßgebend beteiligt.“

Roberto mit Dieter Magnus und dem Verfasser (im Marx'schen T-Shirt) auf dem Sitio

Es traf sich gut, dass wir 1991, in Vorbereitung der 2. Weltumweltkonferenz, die ein Jahr später in Rio de Janeiro stattfand (Rio 1992), an ökologischen Projekten arbeiteten, die auch den Landschaftsarchitekten Burle Marx interessieren mußten, *Arte Amazonas*, zum Beispiel, oder die Ausstellung „Kunst- und Naturlandschaften“, *Arte e paisagens naturais*, die der deutsche Umweltkünstler Dieter Magnus nach Brasilien brachte. Im Hinblick auf die Universalität der Umweltpolitik war das Projekt *Arte Amazonas* bewußt international und multikulturell angelegt. Vier Wochen lang arbeiteten dreißig renommierte Umwelt-Künstler aus Süd- und Nordamerika, aus Afrika, Asien und Europa im Amazonasgebiet, in Workshops in Belém, Manaus und Porto Velho. Das Ergebnis ihrer Arbeit wurde im Juni 1992 im *Museu de Arte Moderna* (MAM) in Rio ausgestellt, Klaus Töpfer, der Bundesminister für Umweltangelegenheiten, hat die Austellung eröffnet. Sie zählte 172.000 Besucher und reiste später auch nach Brasilia, Berlin, Dresden und Aachen.

Die Ausstellung „Kunst- und Naturlandschaften“ von Dieter Magnus wurde in bescheidenerem Rahmen im *Instituto dos Arquitetos do Brasil* eröffnet, immerhin in Anwesenheit von Roberto Burle Marx, der wenige Tage später auch an einem Podiumsgespräch zum Thema „Stadtreparatur – eine Kunst“, *Reabilitação urbana – uma arte*, teilnahm.

Am Wochenende lud uns Burle Marx auf seinen legendären Landsitz ein, dem *Sitio Santo Antônio da Bica* in Campo Grande, unweit von Barra de Guaratiba, – einem Gelände von 365.000 m² Ausdehnung, das Roberto 1949 erworben hatte und wo er eine Gärtnerei und eine Baumschule betrieb. Der Sítio, der ihm als Wohnsitz und Atelier diente, war gleichzeitig Heimatstätte für seine botanische Sammlung brasilianischer und südamerikanischer Pflanzen, die Burle Marx auf seinen ausgedehnten Expeditionen gesammelt oder später rückgezüchtet hatte. Mit sichtbarem Stolz führte er uns durch das Gelände, zeigte uns die Treibhäuser, die Antonius-Kapelle, und den Platz für den neuen, größeren Atelierbau.

Wer aber war dieser Roberto Burle Marx, dessen Sítio (Landsitz) an Wochenenden interessierten Besuchern offen stand, der an Sonn- und Feiertagen Botschafter, Diplomaten, Künstler und Kunstfreunde im Garten der Fazenda bewirtete, der ihnen die Treibhäuser mit den Rückzüchtungen zeigte, der seine Gäste mit Schubert- und Schumann-Liedern erfreute, die er zu Piano-Begleitung sang?

„Kulturbad“ in Berlin

Roberto Burle Marx wurde am 4. August 1909 in São Paulo geboren.

** Dr. Anton Regenberg war von 1991-1996 Leiter des Goethe-Instituts in Rio. In seinem Buch „In Goethes Namen: Lehr- und Wanderjahre eines Kulturarbeiters“ (Verlag Wiesenburg, 2007, ISBN-10: 3939518514) – faszinierend in seiner Mischung aus Biographie, Dokumentation und Fiktion – erzählt er von den Lehr- und Wanderjahren eines Kulturarbeiters, der für das Goethe-Institut in den Jahren 1961 – 1996 in sechs Ländern und vier Kontinenten tätig war.*

Sein Vater, Wilhelm Marx, war ein deutsch-jüdischer Kaufmann aus Trier, der 1898 nach Brasilien ausgewandert war. (Als ich Roberto einmal fragte, ob er mit dem anderen berühmten Marx aus Trier verwandt sei, lächelte er vieldeutig, wollte aber die Frage weder bejahen noch verneinen.). Seine Mutter, Cecilia Burle, war eine bekannte brasilianische Sängerin und Pianistin der gehobeneren Gesellschaftsschicht mit französisch-holländischen Vorfahren. Bei soviel genetischer Vielfalt verwundert die Entwicklung des Knaben Robertino kaum. 1913 übersiedelte die Familie von São Paulo nach Rio de Janeiro. Der Vater reiste 1928 mit der ganzen Familie – Roberto war der Jüngste von vier Geschwistern – nach Berlin, um den Kindern, wie er es nannte, ein „cultural bath“ (*banho cultural*) zu verpassen.

Berlin war zu dieser Zeit eine der aufregendsten Metropolen Europas, vor allem auf dem Gebiet der Kunst. In dieser kreativen Atmosphäre reifte in dem 19-jährigen Robertino der Wunsch, selbst Künstler zu werden. Er studierte Malerei, besuchte die zahlreichen Museen und Galerien Berlins - aber er entdeckte auch den Botanischen Garten in Dahlem, wo er auf eine Sammlung seltener brasilianischer Pflanzen stieß. Von diesem Schlüsselerlebnis hat er später oft erzählt: „ ...Schon als Kind liebte ich die Pflanzen; damals in Deutschland entdeckte ich in den großen Glashäusern des Botanischen Gartens verschiedene Pflanzen, die mir unbekannt waren. Ich fragte mich, warum diese Arten in Brasilien nicht bekannt waren ...“ (Burle Marx im Gespräch mit A. Regenberg). Robertos große Leidenschaft für die brasilianische Flora hat somit in Berlin ihren Anfang genommen. Sein bewegtes Leben soll hier nicht erzählt werden, aber einige markante Stationen seines Berufslebens seien erwähnt.

Wellen-Pattern-Design in Ipanema

Nach der Rückkehr aus Deutschland besuchte Roberto Burle Marx ab 1930 die 1826 durch Pedro I. eröffnete Kunsthochschule in Rio de Janeiro. Er studierte zunächst Architektur, kam mit der jungen Architektur-Avangarde in Berührung, lernte Oscar Niemeyer, Affonso Reidy, Gregori Warchavchik kennen, aber Lúcio Costa überredete ihn, zur bildenden Kunst zu wechseln. Mit untrüglichem Blick für die Stärken des Freundes engagierte ihn Lúcio 1932 für die Gestaltung des Dachgartens des Hauses von Alfredo Schwartz. Zusammen mit Gregori Warchavchik präsentierte Roberto Burle Marx eine in damaliger Zeit völlig neue revolutionäre Formensprache, die ihm zwei Jahre später die Stellung als Direktor der Park- und Gartenverwaltung in Recife einbrachte. 1936 kam Le Corbusier nach Brasilien, um mit brasilianischen Architekten an der Planung des Gebäudes für das *Ministério de Educação e Saúde* in Rio mitzuarbeiten. Burle Marx, aus Recife zurück, arbeitete als Assistent des gefeierten Malers Cándido Portinari mit an der Schaffung eines großen Wandgemäldes für diesen Neubau, bevor ihn Lucio Costa 1938 mit der Gestaltung des Dachgartens und der Terrasse beauftragte. Das Gebäude mitten im Herzen der damaligen Hauptstadt Brasiliens wurde zu einem Meilenstein sowohl der modernen brasilianischen Architektur als auch der Landschaftsarchitektur.

Burle Marx war Landschaftsarchitekt, Maler, Bildhauer und Designer

Besuch von Altbundeskanzler Helmut Schmidt

1943 gründete Burle Marx sein erstes Stadtbüro, *Burle Marx & Cía*. Auch in späteren Jahren, als seine Arbeit weltweit Beachtung und Anerkennung gefunden hatte, scheute er den täglichen dreißig Kilometer

langen Anmarschweg vom Sítio zum Stadtbüro nicht. Großprojekte wie die Gestaltung des *Parque do Flamengo* (1954) oder der *Copacabana* (1970) trugen seinen Stempel, auch an der landschaftlichen Gestaltung der neuen brasilianischen Hauptstadt *Brasilia* (1961-1970) war Burle Marx maßgeblich beteiligt. Er plante u.a. den Garten der von Hans Scharoun entworfenen Deutschen Botschaft.

Die Zahl seiner Projekte, die Planung und Gestaltung von privaten Gärten, von Dachbegrünungen, von öffentlichen Anlagen und Parks geht in die Hunderte, einige homepages nennen die Zahl zweitausend. Aber sein „Hauptwerk“ ist zweifelsohne der *Sítio Santo Antônio da Bica* in Campo Grande, jener enorme Landsitz, auf dem er seit 1949 lebt und arbeitet.

Wer an Wochenenden Ökologie- oder Kunstfreunde treffen wollte, fuhr die Barra da Tijuca entlang nach Guaratiba zum Sítio von Burle Marx, selten, dass der Hausherr nicht anwesend war. Die einen interessierten sich für die Treibhäuser mit den ausladenden Begonia-Stauden, für Bromelia und Philodendron, andere mehr für seine Bilder und die floral bedruckten Stoffe und T-Shirts, die der Hausherr nur allzugern vor den Gästen ausbreitete. Gleich mehrere Pflanzenarten sind nach ihm benannt, so die *Begonia burle marxii*, die *Calathea burle marxii* oder der *Philodendron burle marxii*.

An einem sonnigen Sonntagvormittag trafen wir in einem der Treibhäuser überraschend Altbundeskanzler Helmut Schmidt und seine Frau Loki, die der Hausherr kenntnisreich durch die Glashäuser führte. Loki stellte sich ungläubig unter regenschirmgroße Begonia-Blätter, sie zollte den Züchtungen und Rückzüchtungen von Burle Marx höchste Bewunderung.

„Er war ein wunderbarer Mensch“

Im Bridge-Club in der Rua Raul Pompéia, zwischen Copacabana und Ipanema gelegen, lernten wir Marylu Prado kennen, eine Schülerin von Roberto Burle Marx, die ihren Lehrer und Mentor sehr verehrte. Stolz zeigte sie uns den Katalog ihrer großen Ausstellung in Hamburg, zu der Burle Marx das Vorwort geschrieben hatte, „Er war ein wunderbarer Mensch“, sagte sie, „die Welt kennt ihn vorwiegend als Landschaftsarchitekten, aber er war auch Maler, Bildhauer, Designer, als solchen habe ich ihn kennengelernt.“ Marylu bewohnte mit ihrem Mann Steven Wang ein Appartment an der Copacabana, im 11. Stock über der Discothek *Help*, von wo aus man einen atemraubenden Blick über Copacabana hatte, von Arpoador bis nach Leme. Zwischen Straße und Strand läuft das breite Band für Fußgänger und Jogger mit dem abstrakten Design in Schwarz-Weiß und dunkelrotem Mosaik, das Wellen-Pattern-Motiv, das für Rios Strände zum Markenzeichen wurde. „Schaut euch das an“, sagte Marylu, „auch das ist Burle Marx, ein Design, das 1970 nach Copacabana an fast allen Stränden Verwendung findet.“ Ich erinnerte mich an das floral bedruckte T-Shirt, das Roberto mir geschenkt hatte und mit dem ich auf den Wellen-Pattern-Fußwegen an der Copacabana und in Ipanema meine sonntäglichen Strandläufe von zehn Kilometern absolviert habe.

Meine letzte Begegnung mit Roberto Burle Marx fand wenige Monate vor seinem Tod statt. Wir trafen uns zufällig in einer Lufthansa-Maschine auf dem Flug von Rio de Janeiro nach Frankfurt. Er sei auf dem Weg nach Berlin, erzählte er mir freudestrahlend, um an der Neugestaltung des Rosa-Luxemburg-Platzes mitzuarbeiten. Ob er denn auch wisse, dass Rosa Luxemburg eine Kommunistin gewesen sei, versuchte ich ihn zu necken. Das wisse er sehr wohl, entgegnete Roberto mit einem verschmitzten Lächeln, der Platz habe ja mehrmals den Namen gewechselt, einmal hieß er Babelsberger Platz, dann Bülowplatz, von 1933 bis 1945 Horst-Wessel-Platz, wo die Nazis ihre Aufmärsche inszenierten, dann Liebknechtplatz, und erst seit 1969 heißt er Rosa-Luxemburg-Platz. Für ihn sei wichtig, daß auf dem dreieckigen Gelände die erste Berliner Volksbühne stehe. Seine Pläne zielten auf eine Gestaltung des Platzes als Gesamtkunstwerk mit einem hohen Wiedererkennungswert für die Berliner Bürger ab. Das schulde er jener Stadt, die er liebe, und der er seine ersten künstlerischen Impulse verdanke.

Es war seine letzte Reise nach Berlin. Roberto Burle Marx starb wenige Wochen später, am 4. Juni 1994, in Rio de Janeiro. Ob seine Pläne zur Neugestaltung des Rosa-Luxemburg-Platzes voll und ganz verwirklicht wurden und so die von ihm erhoffte Wirkung gefunden haben, entzieht sich meiner Kenntnis. Den Sitio mit dem 365.000 m² großen Landbesitz hatte er 1985 dem *National Institute for Cultural Heritage* (IPHAN) als Schenkung übereignet. Es steht heute als landwirtschaftlich-ökologisches Museum mit vorgeschriebenen Öffnungszeiten den Besuchern offen. ■

© Juliana Schnaf

Eines der vielen Gemälde von Burle Marx im Atelier des Sitio

Deutsche Welle weitet TV-Programm für Lateinamerika aus

Die umfassende Reform des deutschen Auslandsfernsehens zielt auf bessere Zielgruppenansprache durch neue, klar gegliederte Sprachenkanäle, die Regionalisierung der Programme und eine neue Vielfalt der Sendeformate.

Die Deutsche Welle weitete zum 6. Februar 2012 ihr spanisches Fernsehprogramm für Lateinamerika von zwei auf 20 Stunden täglich aus. Der massive Ausbau der Präsenz zwischen Mexiko und Feuerland sei Teil einer umfassenden Reform des deutschen Auslandsfernsehens. Kern sind die bessere Zielgruppenansprache durch neue, klar gegliederte Sprachenkanäle, die Regionalisierung der Programme und die neue Vielfalt der Sendeformate, die stärker als bisher multimedial verwertbar sind. „Diese Veränderungen sind ein Meilenstein für eine verbesserte mediale Außenpräsenz Deutschlands in der Welt“, sagte DW-Intendant Erik Bettermann.

Auch das Logo und der Internetauftritt der Deutschen Welle wurden überarbeitet; siehe: www.dw.de

Das Engagement in Lateinamerika spiegle die Bedeutung des Kontinents für die deutschen Außenbeziehungen wider, so der Intendant. Mit der Programmerweiterung stärke die DW ihre Position dort erheblich. Der mexikanische Präsident Felipe Calderón hatte am 26. Januar beim Weltwirtschaftsforum in Davos anlässlich der Einführung des neuen spanischen Programms gesagt: „Es ist toll, einen Partner wie die Deutsche Welle zu haben, der bald 20 Stunden auf Spanisch sendet. Das eröffnet neue Möglichkeiten für Lateinamerika. Das Programm wird eine Brücke bilden nach Europa und speziell nach Deutschland.“

Von Beginn an sei das Fernsehen der DW auf diesem Kontinent am erfolgreichsten gewesen, so Bettermann. Der lateinamerikanische Medienmarkt zeichne sich durch einen enormen Wettbewerb aus. Zu den meist kommerziellen heimischen Sendern komme eine wachsende Zahl internationaler Anbieter. „Partner vor Ort sind für uns der Schlüssel zum Erfolg in Lateinamerika“, so Bettermann. Bislang übernehmen rund 850 Partner in der Region TV-Angebote der DW. Verhandlungen mit weiteren Sendern würden derzeit geführt. „Um hier noch erfolgreicher zu sein, regionalisieren wir unser spanischsprachiges Fernsehen inhaltlich weiter“, sagte der Intendant. Zu den 20 Stunden Spanisch kommen vier Stunden auf Deutsch hinzu. ■

(DW)

Brasilienbilder in Koch-Grünberg-Abteilung

Fritz Steisslinger trifft Theodor Koch-Grünberg

Bis Anfang Mai zeigt das Museum Spital Grünberg in der oberhessischen Heimat des Südamerikaforschers Theodor Koch-Grünberg einen Teil der Brasilienbilder von Fritz Steisslinger. Sie waren zuletzt in einer größeren Ausstellung in der Brasilianischen Botschaft zu sehen, die insgesamt gut besucht war und mit einer informativen und gleichzeitig geselligen Vernissage zu Ende ging. Das Besucherbuch spiegelt die Begeisterung vieler Kunstgänger wider.

In Grünberg liegt der Schwerpunkt auf den Gemälden aus dem Jahre 1934, als Steisslinger seine erste Reise nach Brasilien unternahm. Dort bildet die dem Schaffen des Südamerikaforschers Theodor Koch-Grünberg (1872-1924) gewidmete ständige Amazonas-Regenwald-Ausstellung den idealen Anknüpfungspunkt für diese Sonderschau. Weiter Infos unter: www.gruenberg.de.

„Brazilian Design – Klassiker der Moderne und zeitgenössische Avantgarde“ heißt die größte Ausstellung über brasilianisches Design in Europa. Von Oscar Niemeyer bis Carlos Motta – über 80 Exponate sind vom – 23. März bis 5. Mai im stilwerk Mall & Galerie Zeitlos in Berlin zu sehen. Infos unter: brazilianfurnituredesign.com/de. Mehr in Tópicos 2/2012.

© Fernando Hiro/michelelo.com

Michel Teló
ist Brasiliens großer Star der Stunde

Vom Rasen in die Charts

Ein Sommerhit, mitten im eisigen deutschen Winter - und was für einer: Mit „Ai Se Eu Te Pego" gelang dem Brasilianer Michel Teló ein ganz besonderes Kunststück. Denn das gibt es selten: Popmusik aus Brasilien, die nicht nur Kenner in Entzücken versetzt, sondern, im Gegenteil, das ganz, ganz große Publikum.

Text: Marc Peschke

Der Hit hat eine Geschichte, eine ganz besondere sogar: Denn bekannt wurde „Ai Se Eu Te Pego" - „Wenn ich dich kriege" - vor allem dadurch, dass es in den Spieler-Kabinen der brasilianischen Fußballer-Stars gesungen wurde. Der erste war der Spieler Neymar vom FC Santos, der auf dem Rasen die Dance-Moves Telós nachtanzte. Das Video landete bei Youtube, dann ging es richtig los: 117 Millionen Mal wurde der Song bisher angeklickt und Neymar fand prominente Nachfolger: Sogar Cristiano Ronaldo (Real Madrid) oder Marco Reus (Borussia Mönchengladbach) haben Telós Dance-Moves schon auf dem Rasen aufgeführt.

© Fernando Hiro/michelelo.com

Es gab Nummer Eins-Chartplatzierungen in Portugal, Spanien und Italien, in Frankreich, in den Niederlanden, der Schweiz und beinahe allen südamerikanischen Ländern – und schließlich klappte es auch in Deutschland: Nummer Eins für Michel Teló!

Gute Laune in Reinkultur versprüht dieser lässige Reggae-Song – und auch das ganze Album „Na Balada" klingt so: fröhlich, unverkrampft, aber auch mit viel Sinn für sehnsuchtsvolle, tiefe Balladen wie bei den neuen Stücken „Coincidência", „Se eu não for" oder „Ponto certo". Vielleicht ist Teló so erfolgreich, weil er vieles vereint: akustische Instrumente wie Akkordeon und Gitarre treffen hier auf elektronische Beats, ein schwungvolles Crossover der Stile, das Wärme machen soll – wenn die Kaltfront kommt.

Eines der besten Stücke des neuen Albums ist etwa „Eu te amo e open bar", eine Instrumentalnummer mit dem Zug zum nächsten großen Hit. Oder auch „Humilde residência": eine schnelle Samba-Rock-Nummer.

Vor allem ist es wohl die Sehnsucht nach dem Sommer, die Telós Erfolg auch in den mitteleuropäischen Ländern erklärt: Immer wieder hatten echte Sommerhits mitten im Winter Erfolg. Ein berühmtes Beispiel: Kaomas „Lambada" war der größte Hit des Spätherbstes 1989.

Michel Teló, der 1981 in Medianeira, Paraná, geboren wurde, ist trotz seiner jungen Jahre schon recht lange im Geschäft. Schon mit zwölf Jahren trat er als Sänger auf, seit 1997 spielte er mit der „Grupo Tradição" aus Mato Grosso do Sul, um im Jahr 2009 seine Solokarriere mit dem Album „Balada Sertaneja" zu starten. Doch nie hatte er so viel Erfolg wie heute. Aus dem Tanz der Fußballer wurde ein Welterfolg. ■

Videos:

http://www.myvideo.de/watch/8356023/Michel_Tel_Ai_Se_Eu_Te_Pego_Nossa_Nossa

http://www.universal-music.de/home/alle-genres/news/article:204119/christiano-ronaldo-tanzt-die-ai-se-eu-te-pego-choreographie

QUARTCHÊTO
aus Porto Alegre

Tournee in Süddeutschland

Das preisgekrönte Quartett Quartchêto aus dem Süden Brasiliens ist vom 13. bis 29. April zu Gast in Deutschland. Geplant sind u.a. Auftritte in Mannheim, Ulm, Stuttgart und München. Alle Konzert-Termine unter: www.quartcheto.com.br ■

21. April 2012, 19.30 Uhr:

Brasilianische Chöre geben Konzert in Berlin

© www.groupe-other-silhouette.de

Chor "Encanto" aus Stuttgart

In Deutschland gibt es eine kleine Anzahl brasilianischer Chöre, von denen der älteste schon vor über 17 Jahren gegründet wurde! Das war in München. In Köln formierte sich 2003 der Chor 'Vozes do Brasil', und inzwischen singt man auch in Stuttgart brasilianisch, in Berlin und in Bremen. Zu den Repertoires dieser Chöre gehören vor allem Melodien der sogenannten „Música Popular Brasileira", der brasilianischen Popularmusik, die sich seit den 60er/70er Jahren entwickelt und ein Oberbegriff für eine Musikrichtung ist, die traditionellere Rhythmen, wie die Samba oder die afrobrasilianische Musik, genauso berücksichtigt wie auch moderne Elemente aus dem Jazz.

Am 21. April hat man in der Samariterkirche Berlin-Friedrichshain die Gelegenheit, ein gesamtes Konzert mit den in Deutschland aktiven Chören zu erleben, die ausschließlich brasilianische Musik singen. Mit dabei: Brasil-Ensemble & Cantadoras (Berlin), Cantares (München), Encanto (Stuttgart) und Vozes do Brasil (Köln). Die Chöre werden nacheinander Kostproben aus ihrem jeweiligen Repertoire geben und am Ende gemeinsam singen. Dabei stehen dann fast alle hundert Sängerinnen und Sänger auf der "Bühne", dem Altarraum!

Das Konzert wird von der DBG und dem Auswärtigen Amt gefördert. ■

Europareise des Schüler-Kammerorchesters Ivoti

Insgesamt 21 Auftritte in 32 Tagen hatte das die Camerata Ivoti, ein Schüler-Kammerorchester aus Südbrasilien, auf ihrer ersten Europatournee. Dazu gehörten auch temperamentvolle Konzertabende in Berlin, Leipzig, München, Rottenbuch, Nördlingen, Stuttgart, Kobern-Gondorf, St. Wendel und Frankfurt. Die 23 Musiker unter Leitung des mitspielenden Dirigenten Irving Feldens begeisterten das Publikum mit ihrem feurigen, rhythmischen Spiel und ihrem sympathischen Auftreten. Im Repertoire hatten sie unter anderem argentinische Kompositionen von Astor Piazzolla und Gilberto Monteiro, aber auch viele brasilianische Stücke, darunter auch Gaucho-Musik. Dirigent Feldens lässt über die DBG-Berlin seinen herzlichen Dank an allen Personen ausrichten, „die uns voller Freude empfangen haben und die irgendwie an der Organisation des Programms beteiligt waren, hauptsächlich die Gastfamilien, die die Brasilianer mit Liebe in ihren Häusern untergebracht haben".

Fotos des Tournee unter: www.ascarte.art.br

Auftritt in Stuttgart

Erinnerungsfoto vor dem Brandenburgertor

DBG-Präsidiumsmitglieder trafen sich in Coburg

Selbstverständlich mit Caipirinha stießen die Präsidiumsmitglieder der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft (DBG) an, als sie sich in Coburg trafen. Außer einem Stadtempfang sowie einer Stadtführung standen auch viele Gespräche auf dem Programm. So bemühen sich der Vorsitzende der DBG-Sektion Coburg, der ehemalige Bundestagsabgeordnete Carl-Christian Dressel, und der „Macher“ des Samba-Festivals, Rolf Beyersdorf, schon seit längerem darum, dass Coburg einmal Gastgeber der deutsch-brasilianischen Wirtschaftsgesprächen werden darf (2012 ist das Treffen in Frankfurt am Main).

Von links: Rolf Beyersdorf, Alexandra von Kunow, DBG-Vizepräsident Prot von Kunow, die ehemalige DBG-Präsidentin Sabine Eichhorn und Carl-Christian Dressel. (os)

Die brasilianischste Stadt Deutschlands

Nicht Berlin, nicht Frankfurt, nicht Düsseldorf – nein, die knapp 42.000 Einwohner zählende Stadt Coburg im nördlichen Oberfranken kann mit Recht für sich in Anspruch nehmen, die brasilianischste Stadt Deutschlands zu sein.

TEXT: DR. CARL-CHRISTIAN DRESSEL, SPRECHER DER SEKTION COBURG DER DBG

Hierfür steht natürlich einerseits das internationale Samba-Festival, das seit über 20 Jahren am zweiten Juli-Wochenende in der Coburger Innenstadt stattfindet und das größte seiner Art außerhalb Brasiliens ist.

Andererseits gab es bereits im 19. Jahrhundert dynastische Verbindungen Coburgs, das bis 1918 Residenzstadt der Staaten Sachsen-Coburg-Saalfeld bzw. Sachsen-Coburg und Gotha war. Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg-Saalfeld, Bruder des regierenden Herzogs Ernst, heiratete 1816 die Tochter eines der reichsten ungarischen Großgrundbesitzers, Maria Antonie Gabriele Koháry. Sie sind die Stammeltern der in Österreich ansässigen katholischen Linie Sachsen-Coburg-Koháry. Ihr erster Sohn, der ebenfalls Ferdinand hieß, heiratete 1836 die verwitwete Maria II. da Gloria, Königin von Portugal, und begründete das Königshaus Sachsen-Coburg-Braganza. Sein Schwager, Pedro II., war Kaiser von Brasilien und hielt sich wiederholt in Coburg auf. Pedros Tochter Leopoldina wiederum heiratete 1864 in Rio de Janeiro Prinz Ludwig August von Sachsen-Coburg-Koháry. Pedro und Leopoldina wurden nach ihrem Tod in der Gruft der katholischen Kirche St. Augustin in Coburg bestattet, das Außenfenster der Gruft ziert das kaiserlich brasilianische Wappen. Die beiden älteren Söhne des Paares wiederum, Peter und August Leopold, die ihre Grablege ebenfalls in Coburg gefunden haben, galten nach dem brasilianischen Militärputsch von 1889 als Thronprätendenten.

Die historischen Verbindungen nach Brasilien waren auf beiden Seiten lange vergessen. Das Internationale Samba-Festival in Coburg führte dazu, sich der historischen Kontakte erneut zu besinnen und sie in neuem Glanz erblühen zu lassen. Hinzu trat währenddessen natürlich, daß Brasilien einer der wichtigsten Außenhandelspartner der Unternehmen im Bezirk des Industrie- und Handelskammer zu Coburg ist.

Haben wir sie neugierig gemacht? Bei einem Besuch in Coburg können Sie im Schloß Ehrenburg die Portraits von Maria da Gloria von Portugal, ihres Gemahls Ferdinand und dessen Verwandtschaft sehen, in der Kirche St. Augustin die Koháry-Gruft besichtigen und vielleicht sogar das Samba-Festival besuchen. Wenn Sie all dies gesehen haben, werden auch Sie feststellen: wahrlich, Coburg ist die brasilianischste Stadt Deutschlands.

Dr. Carl-Christian Dressel ist seit ihrer Gründung Sprecher der Sektion Coburg der DBG. Geboren 1970, wurde der promovierte Jurist nach Stationen in Verwaltungsgerichtsbarkeit und Verwaltung Hochschullehrer an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege des Freistaats Bayern. Während seiner Mitgliedschaft im Deutschen Bundestag von 2005 bis 2009 fungierte er unter anderem als stellvertretender Vorsitzender der deutsch-brasilianischen Parlamentariergruppe. ■

Internationales Sambafestival Coburg

Drei Tausend Sambistas aus zehn Nationen verwandeln die Herzogstadt Coburg zum 21. Mal in das „fränkische Rio“. Samba-Spezialitäten für jeden Geschmack, temperamentvolle Tänzerinnen in farbenprächtigen Kostümen, phantasievolle Shows, brasilianischer Straßen-Samba und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm locken zahlreiche Besucher vom **13.-15. Juli 2012** nach Coburg. 100 Gruppen mit ihren Musikern, Trommlern und Tänzerinnen bringen das Temperament der Coburger und ihrer Gäste zum Kochen. Neben über 100 Sambagruppen aus aller Welt, die auf 10 Bühnen in der Coburger Innenstadt spielen, werden auch 2012 wieder Profigruppen und Stars aus dem Showbizz erwartet. Am Freitag- und Samstagabend findet eine große Samba-Show statt, der Eintritt hierfür ist in dem Wochenendticketpreis enthalten.

Fettnäpfchenführer Brasilien

Brasiliens wachsender wirtschaftlicher Stellenwert, seine kulturelle Ausstrahlung, seine ungebrochene Attraktivität als Reiseland sowie die Fußball-WM 2014 und die Olympiade 2016 bewirken, dass das für das Land zunehmend „Führer“ erscheinen, und zwar nicht nur hochaktuelle Reiseführer, sondern auch Regeln und Empfehlungen für längere Aufenthalte, für Studium, Geschäft und Praktika.

Der erfreuliche Aufwuchs der Zahl der Austauschstudenten, das zunehmende Interesse von Journalisten und Mitarbeitern von Entwicklungsprojekten sprechen für sich.

Drei junge Autorinnen zeigen nun aufgrund eigener Brasilienerfahrungen in der Reihe „Fettnäpfchenführer“, was man im Lande eher tun und besser lassen sollte. Der Untertitel „Lebenskunst zwischen Zuckerhut und Copacabana" lässt auf den ersten Blick glauben, dass hier schon wieder die gängigen Rio-Klischees bedient werden sollen. In der Tat ist Rio Hauptschauplatz (oder "Spielort").

Aber das Buch lässt eine junge Deutsche namens Linda (Interessant: auch die Gringa im Film „Rio“ heißt so!) das Land und die Stadt in typischen Spielszenen erleben. Geboten wird nicht der Touristenpfad aus Hotels, Restaurants, Bar, Sehenswürdigkeiten, sondern – aus der Sicht einer Praktikantin, die auch bei ihrer Arbeitgeberfamilie wohnt – die Welt der Familie, des Alltagslebens und der Kontakte der jungen Leute.

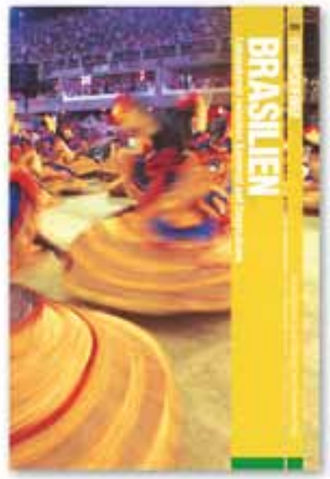
Das geht los bei Ankunft am Flughafen, über Transport und Verkehr in der Stadt, über Einkäufe, Fußball, Kultur, Telenovela, Strand, und eben die Arbeit als Deutschlehrerin an einer Sprachenschule für junge Erwachsene. Alles ganz überwiegend die Lebenswelt einer jungen Frau – mit Flirts, Schönheitssalons, Shopping - was aber nicht bedeutet, dass sich Herren die Lektüre ersparen sollten.

Jedes Kapitel stellt eine übliche Alltagssituation dar, schildert und analysiert das Verhalten der Brasilianer und der jungen Deutschen und gibt Ratschläge, was man/frau künftig besser machen kann. In herausgehobenen Kästchen werden Fakten zu Land und Leuten, zu Kultur und Geschichte geboten. Am Ende stehen 10 Gebote: “Does“ and "Don'ts“.

Die Auswahl der Spielszenen ist gelungen. Wenn es Verbesserungsvorschläge gibt, so betreffen sie die Kästchen – dazu sollten bei künftigen Auflagen Internet-Recherchen und kundige Brasilianer beitragen. So hat Präsidentin Dilma Rousseff ihr Amt am 1. Januar 2011 angetreten – nicht „im Oktober 2010“ – und hat zuvor fünf Jahre als Ministerin im Präsidialamt gearbeitet – was zu ihrer Qualifikation mehr aussagt als „drei Jahr Bergbau- und Energieministerin“.

Problematisch ist die Empfehlung, Hausangestellte als „Dona“ zu titeln. Das kann bei langjährigen Angestellten vorkommen (so bei Lindas Arbeitgeber), aber diese Anrede ist eher hochgestellten Damen vorbehalten – so Präsident Lulas First Lady Dona Marisa.

Dass die Sklaverei von brasilianischen "Königshaus" abgeschafft wurde sollte korrigiert werden: nicht nur durch Ersatz durch „Kaiserhaus“, sondern auch durch eine Würdigung der Rolle von Prinzessin Isabel, die ja deshalb gerade unter der farbigen Bevölkerung hohes Ansehen genießt.



Und zum Kapitel Salvador gehört die Warnung vor Dende-Öl! Dies alles nicht gemeint als Besserwisserei, sondern als wohlmeinende Empfehlung, künftige Ausgaben „wasserdicht“ zu machen. Der Rezensent – Daueropfer zu kalter Klimaanlagen – dankt ausdrücklich für das gezeigte Mitgefühl und rät, zu den 10 Don"ts noch eine Nummer 11 hinzuzufügen: Bitte niemals einen Brasilianer, die Musik leiser und die Klimaanlage abzustellen... ■

(uk)

ANZEIGE

Wir helfen! LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.

Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görgen gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachten das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Kontakt:
Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Spendenkonto:
Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 4000
BLZ: 380 700 59

50 Jahre Lateinamerika-Zentrum e.V.:

Ein festlicher Abend mit abwechslungsreichem Programm

Mit einem feierlichen Abend beging das LAZ am 20. März 2012 sein 50-jähriges Jubiläum. Mit rund 150 geladenen Gästen war der Festsaal der Deutschen Welle gut gefüllt. Das Team des LAZ präsentierte ein buntes Programm.

Zum Auftakt der Veranstaltung spielte die Band *Só Sucesso* einige Lieder aus ihrem Repertoire brasilianischer Hits. Nach der Begrüßung durch Claudia Herrera Pahl von der Deutschen Welle leitete der Vereinspräsident Dr. Helmut Hoffmann den Abend mit einem Festvortrag ein. Im Anschluss sprach Paul Garaycochea, Leiters des Referats Südamerika des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, ein freundliches Grußwort, in dem er die wichtige Rolle der zivilgesellschaftlichen Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit hervorhob und auch einen Ausblick auf die Zusammenarbeit mit Lateinamerika in den nächsten 50 Jahren wagte.

Musikalischer Auftakt mit Só Sucesso

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die lateinamerikanischen Partnerorganisationen des LAZ. So folgte auf die Redner eine Präsentation, vorgestellt von der LAZ-Mitarbeiterin Barbara Wadehn, über die Projektpartner des LAZ und ausgewählte Initiativen, die das LAZ in der Vergangenheit förderte. Einige der lateinamerikanischen Partner hatten anlässlich des Jubiläums Videos über ihre Arbeit gedreht, die in Ausschnitten in die Präsentation eingebaut waren. Große Heiterkeit rief dabei der Film der Kooperative Piá in Süd-Brasilien hervor, ein Zusammenschluss von kleinbäuerlichen Betrieben, deren Mitglieder teilweise als Nachfahren der deutschen Einwanderer noch – ein veraltetes und brasilianisch eingefärbtes – Deutsch sprechen und dies im Video charmant nutzten, um sich beim LAZ für die Unterstützung zu bedanken.

Die Präsidenten des LAZ und der DBG, Dr. Helmut Hoffmann (rechts) und Dr. Uwe Kaestner mit Dora Schindel, Mitbegründerin der beiden Vereine

Das Team des LAZ

Eine Vertreterin des Projektpartners *Federación de Cafeteros de Colombia*, Lina Echeverri, war extra für das Jubiläum angereist und wurde im Anschluss an ihre Präsentation von der LAZ-Mitarbeiterin Diana Alvarado Salaverry zu der Situation Kolumbiens und zu dem LAZ-geförderten Projekt zur Stärkung der ländlichen Entwicklung befragt. Das Projekt ist in Antioquia angesiedelt, einer Region, aus der große Teile der Bevölkerung aufgrund des Bürgerkriegs fliehen mussten. Die *Federación de Cafeteros* unterstützt die Menschen dabei, in ihre Heimat zurückzukehren und ihren Lebensunterhalt dauerhaft zu sichern. Frau Echeverri hob besonders den Beitrag hervor, den Projekte dieser Art zu der Erreichung eines dauerhaften Friedens in Kolumbien leisten.

Nach dieser Fülle an Informationen über die Arbeit des LAZ und seiner Partnerorganisationen durften die Gäste eine kulturelle Darbietung genießen. Die beiden Tanzgruppen *Imillitay Danzas Latinoamericanas* und *Los Andes* führten eine Hochzeitszeremonie der Inkas mit folkloristischem Tanz vor.

Die Veranstaltung wurde abgerundet von einer moderierten Gesprächsrunde mit Fragen an Dora Schindel, Ehrenmitglied des LAZ, an Christina Bosch-Hoffmann und an Vera Behm, Mitarbeiterinnen des LAZ.

Mit ihren stolzen 96 Jahren schilderte Dora Schindel eindrucksvoll die Gründung des Lateinamerika-Zentrums im Jahre 1961. Mit dem Gründer des LAZ, Professor Hermann Görgen, und weiteren 45 Personen war sie im Zweiten Weltkrieg vor den Nazis geflohen und wurde von Brasilien aufgenommen. Wieder zurück in Deutschland war sie maßgeblich an der Gründung des Lateinamerika-Zentrums und der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft beteiligt. Auf der Jubiläumsfeier erinnerte sie sich an die Gründungszeit: „Für die Brasilianer waren die Deutschen immer noch alle Nazis und für die Deutschen waren die Brasilianer ein Volk aus Samba-Tänzern ohne viel Kultur.“ Die Arbeit der beiden Vereine trug in den vergangenen 50 Jahren zur Völkerverständigung bei und half Vorurteile abzubauen.

Christina Bosch-Hoffmann ist seit über 20 Jahren für das LAZ tätig. Sie schilderte in einer sehr persönlichen Erzählung die Entwicklung der Projektförderung in den vergangenen Jahrzehnten und wie das Engagement der Menschen in Lateinamerika und die sinnvolle Nutzung der Förderung ihre eigene Motivation für die Tätigkeit im LAZ über all diese Jahre hinweg erhalten hat. Als Dritte in der Runde berichtete Vera Behm über die entwicklungspolitische Bildungsarbeit, die das LAZ in Deutschland und Europa leistet. Auch hier sind die Partnerorganisationen immer beteiligt. Von ihnen kommen die Ideen, Impulse und Informationen, welche für die Bildungsprojekte des LAZ genutzt werden.

Der Abend fand seinen Ausklang im schönen Foyer der Deutschen Welle bei Umtrunk und Buffet. So gab es die Gelegenheit zu weiterem Austausch und zum Anstoßen auf die kommenden 50 Jahre des Lateinamerika-Zentrums. ■

Die Präsentation der Tanzgruppen Imillitay Danzas Latinoamericanas und Los Andes

Autoren dieser Ausgabe:

Andreas Behm
Dr. Anton Regenberg
Dr. Carl-Christian Dressel
Charlene Florencio dos Santos
Christoph Goldmann
David Rams
Eva von Steinburg
Geraldo Hoffmann
Gerlinde Klatte
Ingrid Schwamborn
Karl-Heinrich Vespermann
Leif Karpe
Lorenz Winter
Martina Merklinger
Marc Peschke
Nicolas Stockmann
Nikolas Kelaiditis
Oliver Döhne
Prot von Kunow
Ralf Falbe
Ricardo Seitenfus
Tatiana López Ayala
Thomas Milz
Torsten Lesniak
Dr. Uwe Kaestner
Vera Behm

Alle Ausgaben auch unter *www.topicos.de*

Tópicos 3|2009

Tópicos 4|2009

Tópicos 1|2010

Tópicos 2|2010

Tópicos 3|2010

Tópicos Impressum:

Tópicos
Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Eine Publikation der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.

Cadernos Brasil-Alemanha
Revista de política, economia e cultura
Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:
Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner
Dr. Helmut Hoffmann (LAZ-Teil)

Redaktion / redação:
Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
Karolin Groos, Ingeborg Ziller,
Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn
Martina Merklinger, Büro Stuttgart
Vera Behm (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:
Tópicos

Layout und Druck / impressão:
SP Medienservice · www.sp-medien.de
Friesdorfer Str. 122
53173 Bonn - Bad Godesberg / Alemanha

Adresse / endereço:
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha
Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
Fax 0049-228-24 16 58
E-Mail: dbg.bonn@topicos.de

Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
Tel: 0049-30-22488144
Fax: 0049-30-22488145
E-Mail: dbg.berlin@topicos.de
Tópicos online: www.topicos.de

Erscheinungsweise / publicação:
vierteljährlich/trimestral
51. Jahrgang, Heft 1/2012
Ano 51, Caderno 1/2012
ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
Euro 7,50 / R$ 16,00
Abo / assinatura:
Euro 26,00 / R$ 50,00

Konto / conta bancária:
In Deutschland/na Alemanha
Deutsche Bank Bonn
Kto.-Nr. 025517408, BLZ 380 700 59
BIC: DEUT DE DK380
IBAN: DE90 380 700 590 0255174 08

Redaktionsschluss für diese Ausgabe war am 26. März 2012

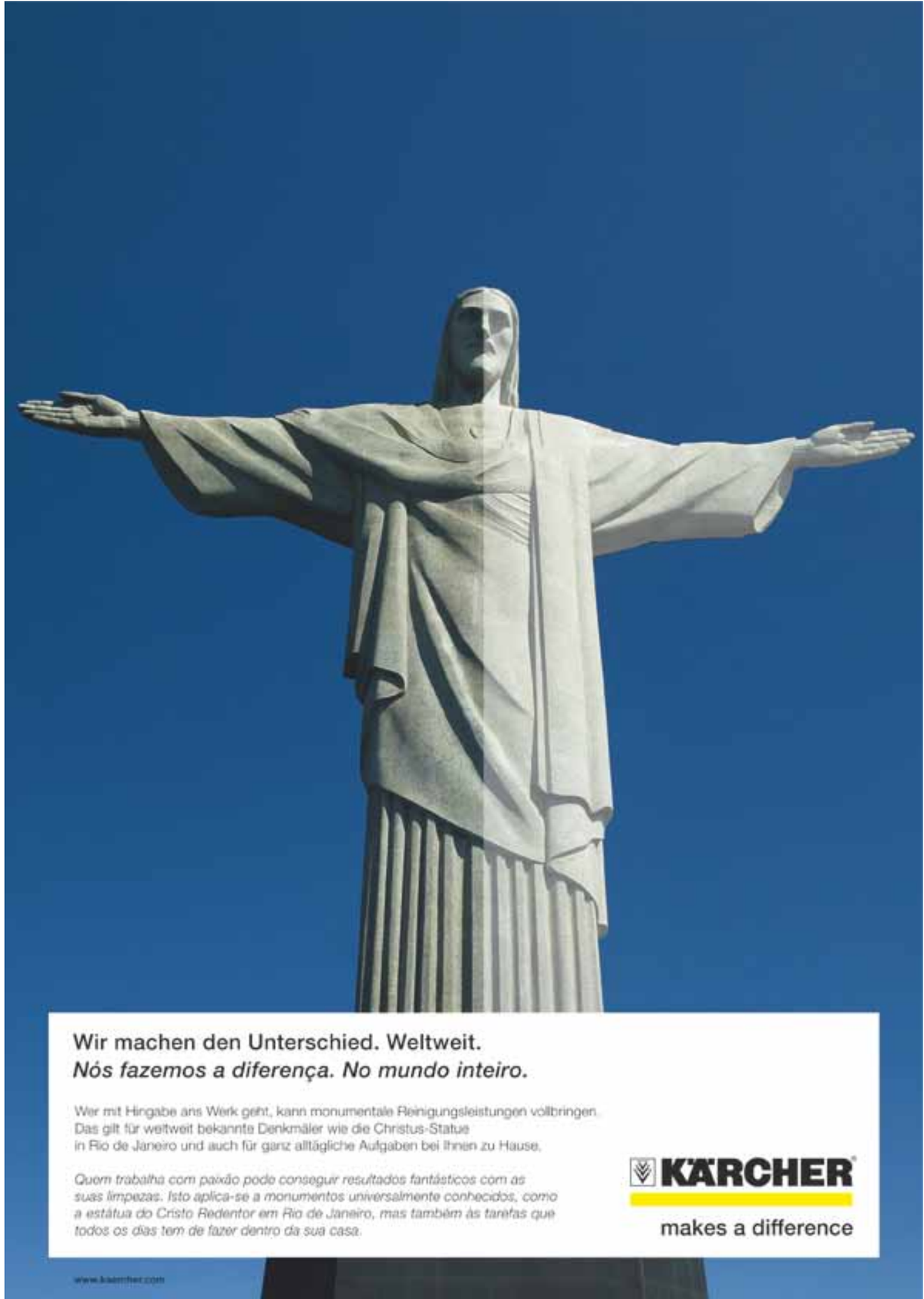
Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:

Siemens	U2
Dr. Fernando Amado	S. 09
Dannemann	S. 15
TÜV Rheinland	S. 23
Paula Katzenstein	S. 27
Paulo Gaboleiro	S. 29
Papoli Barawati	S. 33
Deutsche Welle	S. 35
Cassidian	S. 38
Gisela Puschmann	S. 49
Vassel	S. 51
Kinderdorf Rio	S. 63
Kärcher	U3
Deutsche Bank	U4



Deutsche Bank
firmenkunden.db.com

Ex|por|ten|zial

das; ‹mittelständ.›: Fähigkeit des deutschen Mittelstands, sein internationales Marktpotenzial zu nutzen; erfolgreich durch einen weltweit vernetzten und erfahrenen Partner.

Die Deutsche Bank für den Mittelstand.

Ein leistungsfähiger Mittelstand ist von fundamentaler Bedeutung für Deutschland. Bei der Erschließung von globalen Märkten unterstützen wir den Mittelstand in über 70 Ländern an rund 2000 Standorten.

Wir verschaffen mittelständischen Unternehmen Zugang zum weltweiten Handelsmarkt und bieten individuelle Finanzlösungen: von der Außenhandelsfinanzierung und dem internationalen Zahlungsverkehr über Liquiditätssteuerung bis zu aktivem Risikomanagement.

Für Ihren globalen Erfolg steht Ihnen die Deutsche Bank vor Ort zur Seite. Darauf vertraut der deutsche Mittelstand.

Leistung aus Leidenschaft